M. Elias Friedrich Schmersahls,
Pastors zu Stemmen bey Hannover, Mitgliedes der Deutschen Gesellschaft in Greifswalde, und der Lat. in Jena,

Neue Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten.

Drittes Stück.

Leipzig, 1754.
bey Carl Ludwig Jacobi.

Dem

Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

HERRN

Conrad Friedrich Ernst Bierling,

Doctor der Gottesgelahrheit und Weltweisheit, der erstern ordentlichem Professor auf der Universität zu Rinteln,

Senior der Ehrenmitgliede von der deutschen Gesellschaft zu Göttingen im Westphälischen Kreise,

überreichet

dieses dritte Stück

der

Neuen Nachrichten

von

jüngstverstorbenen Gelehrten,

als ein öffentliches Zeugniß seiner Dankbegierde

für den

gelehrten Briefwechsel,

mit welchem

Se. Hochwürden

ihn beehren,

und unter andern

seinen Bemühungen in der Historie der Gelahrheit

beförderlich sind,

der Verfasser.

Con-

Conrad Icken,

Doctor und ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit an dem Gymnasio zu Bremen, Pastor Primarius bey dasiger Stephanskirche, Obervorsteher der dortigen deutschen Gesellschaft, und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Dieser berühmte Theologe und Philologe der reformirten Kirche, der den 30 des Brachmonats 1753. in Bremen die Welt verlies, ist den 25 des Christmonats, 1689 eben daselbst gebohren. Der Vater gleiches Namens, ein Doctor der Rechte, dienete erstlich dem dortigen Gymnasio als ordentlicher Professor der Rechtsgelahrheit, und hernach der ganzen Stadt als Rathsherr und Richter. Die Mutter war Anne von Line. Aus der ordentlichen Stadtschule kam er den 29 des Weinmonats 1705 in das Gymnasium. Hier hörete er die schönen

Wissenschaften, bey dem Sagittar; die biblischen Grundsprachen, bey dem Alers und Meier; die Weltweisheit, bey dem Tiling; die Gottesgelahrheit aber aus Schumachers, Jüngstens u. Keslers Vorlesungen. Im Herbst 1711 begab er sich nach Utrecht. Roel und Pontan unterwiesen ihn in der Metaphysik, Kirchengeschichte, und Theologie. Reland, in den morgenländischen Sprachen und Alterthümern. Serrurier, in verschiedenen Theilen der Weltweisheit. Peter Burmann, in den schönen Wissenschaften. Bey diesen Lehrern und den Utrechtischen Predigern machte er sich ganz beliebt. Einige derselben überredeten ihn, in Holland zu bleiben. Demnach übte er sich in der Holländischen Sprache sehr, und gieng nach Amsterdam, damit er daselbst unter die Candidaten des Predigamts aufgenommen würde. Als er zu diesem Zweck gelanget war; kam er nach Utrecht zurück. Ein halb Jahr nachher wurden ihm zwo Predigerstellen angeboten. Die erstere, auf den Dörfern Lopik und Cabauen: die andere, zu Rysoort bey Dordrecht. Er wehlte den erstern Platz. Im May 1714 erlangte er also den ordentlichen Ruf dazu, und den 9 des Herbstmonats ward er eingeführet. 1716 ergieng abermal ein gedoppelter Ruf

an ihn. Den 23 Februar verlangte man ihn zum Holländischen Prediger nach Hanau, und den 25 März nach Zütphen. Jetzt nahm er die letztere Stelle. Von da holete ihn seine Vaterstadt. Sie wehlte ihn den 17 des Weinmonats 1719 zum zweyten hochdeutschen Prediger an ihrer Stephanskirche. Ehe er nach Bremen aufbrach, ertheilte ihm Utrecht am 26 Februar 1720 die theologische Doctorwürde. Nunmehr trat er, am 13 März, zu Bremen sein neues Amt an. Dasselbe verwechselte er, bereits den 20 des Brachmonats, mit dem Primariat an derselbigen Kirche, indem der bisherige Primarius, Lampe, nach Utrecht gieng. Bey solcher Bedienung erlangte er den 8 Jenner 1723 eine ordentliche Professur der Gottesgelahrheit an dem Gymnasio. Selbige übernahm er den 13 May, mit einer Rede de veritate religionis christianae, demonstrata ex Iudaeorum post Christum natum fatis. Mit ihm war zugleich Theodor von Hasen zum ordentlichen Professor der Theologie bey dem Gymnasio ernannt. Wie man nun von beyden neuen Lehrern verlangte, daß sie, neben der Gottesgelahrheit, auch die Kirchengeschichte und jüdische Alterthümer, lesen mögten; so wehlte sich der Unsere die letztern. Und so stellete er hierinnen

anfangs über den Reland, nachgehends über seine eigene Arbeit, Vorlesungen an. Nicht weniger lehrete er zu verschiedenen malen die arabische Sprache.

Den 8 des Heumonats 1723 berief man ihn zum Holländischen Prediger im Haag. Er verbat aber die Stelle. Ein gleiches that er 1734, da ihn Utrecht zum ordentlichen Professor der Gottesgelahrheit und Kirchengeschichte verlangte. Anderer angetragenen Plätze, die er in der Stille abwies, nicht zu gedenken.

Den 7 März 1724 trat er mit Annen Klugkisten, eines Doctors der Rechte und Rathsverwandten in Bremen Dietrich Klugkists, und Elisabeth Balzers Tochter, in den Ehestand. Sie war den 15 des Weinmonats 1705 gebohren, erfreuete ihn mit 6 Kindern, nemlich dem Conrad Icken, Dietrich Icken, und 4 Töchtern, gieng aber schon den 15 des Weinmonats 1735 aus der Welt, nachdem die älteste und jüngste Tochter vor ihr gestorben waren Er selbst verfertigte die Grabschrift, die auf den Stein gehauen ist, unter welchem sie in der Stephanskirche begraben lieget.

Das Arabische und Rabbinische verstand er aus dem Grunde. Zu seinem Kupferbil-

de,

de, das 1736 in Rojal gestochen wurde, setzte Herr Johann Hild. Withof zu Duisburg, die Verse:

Lysippo sculptus radiabat, pictus Apelli,
Rex Macedo partas post orientis opes.
Alma quod hospitium vegeto natura locauit
Ikenio, tanti pectus et ora viri,
Hoc tibi Mentorei sculptor moderamine cæli
Credidit et docta reddere posse manu.
Incola mens praestat se mentibus ipsa videndam,
Cui Syrus et Solyme, cui Sacra pandit Arabs.

That sich zu Bremen eine deutsche Gesellschaft zusammen; so wehlte sie unsern Icken zum Obervorsteher, und begieng den 21 des Brachmonats 1752 ihr Einweihungsfest.

Seine Schriften sind:

1) Eine Disp. de excubiis patrum expectantium mane nou. Test. ad Ps. CXXX. 6. Brem. 1724. 4.

2) Eine de propitiatorio. Das. 1725. 4.

3) Eine de Λιθοστρώτῳ ad Ioh. XVIII. 13. Das. 1725. 4.

4) Eine de adſperſionibus Hebraeorum. Daſ. 1725. 4.

5) Diſſ. de vitula decollata ob inuentum occiſum in agro, ad Deut. XXI. 1-9.

6) Diſſ. de Nibchas, idolo Awaeorum. Daſ. 1726. 4.

7) Diſſ. de lilio Saronitico, emblemate ſponſae, ad Cant. II. 1. Daſ. 1728. 4.

8) Diſſ. de XII. frontibus et LXX. palmis ab Iſraelitis in Elim repertis, ad Exod. XV. 27. et Num. XXXIII. 9. Daſ. 1728. 4.

9) Diſſ. de Cemarim, ad 2 Reg. XXIII. 5. Hoſ. X. 5. et Zeph. I. 4. Daſ. 1729. 4.

10) Diſſ. de duobus panibus pentecoſtalibus. Reſp. Dithmar. Hakmann. Daſ. 1729. 4.

11) Die andere Abhandlung, von eben der Materie, und mit eben dem Reſpondenten. Daſ. 1730. 4.

12) Diſſ. de homicida inuoluntario, exulante in vrbe refugii vſque ad mortem Pontificis M. Reſp. Henr. Wagner. Daſ. 1731. 4.

13) Diſſ. de Marah, aquis amaris per miraculum ſanatis, legumque praeliminari compendio, celebri loco, ad Exod. XV. 22-25. Reſp. Henr. Segelken. Daſ. 1732. 4.

14) Antiquitates hebraicae, ſecundum triplicem Iudaeorum ſtatum, eccleſiaſticum, poli-

politicum, et oeconomicum, breuiter delineatae. Das. 1732. 8. Die andere Ausgabe, das. 1735. S. von derselben die Act. Erud. Suppl. T. X. sect. 9. Die dritte Ausgabe, Brem. 1741. Das Buch ward ungemein wohl aufgenommen. An verschiedenen Orten fieng man an, Vorlesungen darüber zu halten. Das that Herr Cotta, damals zu Göttingen; Herr Schröder, zu Marburg; Herr Vietor, zu Rinteln; Herr Vriemont, zu Franecker; Herr Voget, zu Gröningen; auch Neubauer in Gießen und Steuber in Rinteln. Herr Carpzov zu Rostock spricht nicht weniger, in dem 1 B. der Hamb. verm. Bibl. a. d. 115. S. von diesen Antiqu. hebr. „Welchen netten Lehrbegrif wir, nach dem „Beispiele vieler berühmten Lehrer, bey unsern „Vorlesungen öffentl. erklären.

15) Thesaurus nouus theologico-philologicus. Siue: Sylloge dissertationum exegeticarum ad selectiora atque insigniora veteris et noui Testamenti loca a Theologis protestantibus rel. ex museo Theod. Hasaei et Conr. Ikenii. Amsterd. 1732. fol. 2 B. Herr Johann Martin Mehlhorn fieng 1738 an, Auszüge daraus zu liefern, unter dem Titel: Gründliche Erklärung der heil. Schrift a. Test. welche durch vollständige Auszüge

aus

aus den in Meuschen und Icken thesauris befindlichen, auch übrigen besten Disputationen und andern Anmerkungen gelehrter Männer verfertiget, und mit eigenen Anmerkungen vermehret worden.

16) Diss. de tempore celebratae a Seruatore vltimae coenae paschalis. Brem. 1735. 4.

17) Die andere Abhandlung von solcher Materie.

18) Dissertatio epistolica de Scythis et Barbaris, ad illustrat. loci ad Col. III. 11. Stehet in der Bibliotheca Bremensi, im 5 B. a. d. 767. und fgg. S.

19) Tractatus Talmudicus de cultu quotidiano templi, versione latina donatus, et notis illustratus. Brem. 1736. 4. 17½ B.

20) Diss. theol. philol. de contemplatione gloriae Dei in retecta facie I. Christi, et fidelium in eamdem imaginem μεταμορφώσει, ad 2 Cor. III. 18. Resp. Ioh. Ern. Finke. Das. 1741. 4. 5 B. Eine Recension stehet in Hamb. Ber. v. 1742. a. d. 530. S. und in den Gründl. Auszügen u. s. f. v. 1743. a. d. 244. bis 255. S.

21) Dissertatio de ficu u. s. f. Brem. 1741. 4. S. die Hamb. Ber. v. 1742. a. d. 439. und 474. S.

22) Ora-

22) Oratio de illustri Bremensium schola magnorum summorumque in omni scientia virorum alma atque foecunda matre; dicta pro felicibus Rectoratus auspiciis d. 2 Febr. 1741. Brem. 1742. 4. 18 B.

23) Diss. theol. philol. qua demonstratur, coenam Christi σαυρώσιμον vere paschalem fuisse. Das. 1742. 4. 6½ B. der Resp. war Joseph Husti, aus Ungarn. Eine umständliche Rec. lieset man in dem gedachten Bande der gründl. Ausz. v. d. 44. bis 56. S. Unser Icken behauptete in den antiquit. hebr. P. I. c. 12. §. 13: Christus habe sein letztes Osterlam einen Tag eher, als die Pharisäer, gegessen. Nachgehends trug er, in den unter der 16 und 17ten Nummer angeführten Dissertationen, eben die Meynung weiter vor. Sie fand aber Gegner. Der Herr Magister Gude, Prediger in Lauban, schrieb wider ihn, eine demonstrationem hermeneuticam, quod Christus in coena sua σαυρωσίμω agnum paschalem non comederit u. s. f. Leipz. 1733. Und mit einer Vertheidigung gegen Ickens Einwürfe wieder aufgelegt, 1742. Hiernechst wurden Ickens beyde Dissertationen in dem 100ten Stücke der Hamb. Ber. v. 1739 recensiret, und von einem Ungenannten Zweifel dagegen gemachet. Sowohl dem

Herrn

Herrn Guden, als diesem Ungenannten, antwortete Icken in der jetzigen diss. theol. phil. v. 1742. Man sehe hiebey die Hamb. Ber. v. 1742. a. d. 482. 532. und 600. f. S. Unter andern setzte man dem Icken allhier a. d. 601. S. die 3 Aufgaben entgegen: Ob in den jüdischen Schriften von einer doppelten Feierung des Osterfestes, der Karäer und Pharisäer, Nachricht zu finden sey? Wie das Synedrium zu Jerusalem eine Sache, die so große Unruhe und Bewegung in der Republick zu erregen vermögend war, habe zugeben können? Ob es so ausgemachet sey, daß der in den neuern Zeiten, zwischen den Rabbaniten und Karäern wegen der Feyertage entstandene Streit auf die alte Zeiten gezogen werden könne? Herr Carpov zu Rostock bekam hiedurch Anlas, uns eine Chronologischcritische Anmerkung von dem Osterfeste der ältern und neuern jüdischen Kirche mitzutheilen, darinn insonderheit gezeiget wird, wie es nicht von allen zu gleicher Zeit angefangen und gefeyret werde? Sie stehet in dem 1 B. der Hamb. verm. Bibl. v. d. 102 bis 120 S.

24) Diss. philologico-antiquaria de oblatione thuris, sertis iungi solita. Resp. Ioh. Klenke. Brem. 1743. 4. 5 B. Eine Rec. stehet

stehet in den Gründl. Ausz. v. 1744. a. d. 120 bis 129 S.

25) Dissert. theol. philol. de riuis fluuii vrbem Dei et habitacula altissimi laetificantibus, ad Ps. XLVI. 5. Resp. Ioh. Frid. Schönfeld. Das. 4. 6 B. Eine Rec. ist in demselb. B. der gründl. Ausz. v. d. 323. bis 333 S.

26) Symbolae litterariae ad incrementum scientiarum omne genus, a variis amice collatae. Sie giengen zu Bremen 1744. 8. an, und kamen theilweise hervor. Vier Theile machten einen Band aus. Jcken sammlete und veranstaltete das Werk, rückte auch von seiner eigenen Feder Aufsätze mit hinein. Solche sind:

a) Im ersten Bande: α) Obseruatio de Iuda Maccabaeo. β) Elegia in luctuosissimum casum, quo a. 1739. elegantissima turris puluere pyrio repleta, et fulmine coelitus tacta, cum ingenti totius vrbis patriae periculo diss. γ) Diss. de libatione aquae in festo tabernaculorum a Iudaeis Rabbanitis demum sub templo II. introducta. δ) Disquisitio historico - philologica opposita pl. reu. G. F. Gudii dissertationi historico - criticae de Sadducaeorum in gente iudaica aucto-

ctoritate. ε) Schediasma de rarioribus in Apocalypsin commentariis.

b) Im andern Bande: α) Obseruatio de atrio gentium e structura templi Hierosolymitani exterminando. β) Disquisitio de Heliopolitanis maiorum Kalendarum dominis. γ) Dissert. ad locum Festi Auieni in descriptione orbis.

c) Im dritten Bande: α) Epistola ad lectorem de gemina lite, sibi non ita pridem intentata. Hier schreibt er wider den Herrn David Millius zu Utrecht und einen sogenannten Philologus Deina. Der letztere antwortete mit der Schrift: Condolenzschreiben an den Herrn D. Icken Frankf. und Leipz. 1748. Hierauf sahe man: Gottfried Lügenhassers offenherzige Gedanken über des Philologi Deina, mit dem hochberühmten Herrn Doctor Icken zu Bremen, Streitigkeiten: Wobey insbesondere die Matth. XXVI. 19. statuirten Ellipses untersucht werden. Ingolstadt bey Joh. Buchdrucker 1748. β) Disquisitio philologica, qua motis a. cl. viro, Dauide Millio, aduersus dissertationem suam de finibus terrae promissae huiusque successiua occupatione, difficultatibus respondet, suamque imprimis de torrenti Aegypti sententiam vindicat.

27) Diss. theol. philol. de tubis Hebraeorum argenteis Resp. Ioh. Christoph. Büsing. Brem. 1745. 4. 8½ B. Eine Rec. stehet in den vollst. Nachr. v. 1747. a. d. 39 bis 47 S.

28) Dissertatio theologico-philologica de tubis Hebraeorum argenteis, quae de hoc argumento altera est, et mysticam tubarum significationem tradit. Das. 1745. 4. 4½ B.

29) Dissert. theologico-philolog. de finibus terrae promissae huiusque successiua occupatione. Das. 1745. 4. 6 B. Gegen dieselbe schrieb Herr Dav. Millius. Icken vertheidigte sich, wie erwehnt worden, in den Symb. litt. (*).

30) Gottes Liebe gegen sein Volk in Anstellung eines klugen Oberhaupts; in einer Predigt wegen glückl. ergangener Wahl und Krönung Francisci I. zum röm. Kayser, gezeiget. Brem. 1745. 4.

31) Disp. theol. de Nisroch, idolo Assyriorum. Das. 1747. 4. 7½ B. Der Respon-

*) S. den 3 B. d. des Herrn Götten jeßtl. gel. Eur. a. d. 143. und fgg. S. und den 3 Th. d. des Herrn Strodtmanns Beyträgen zur Hist. der Gel. v. d. 258 bis 263 S.

spondent war Lüder Kulencamp. Eine Rec. stehet in den vollst. Nachr. v. 1748. a. d. 975 bis 986. S.

32) Diss. de prauitatum Israelis subactione, et peccatorum in profundissimum mare proiectione, ad Mich. VII. 19. Das. 1747. 4.

33) Diss theol. philol. de vnctione aegrotorum, precibus iuncta, et mutua offensionum confessione, frustraque inde exsculptis extremae vnctionis et confessionis auricularis sacramentis, ad Iac. V. 14 - 16. Das. 1749. 4. Der Respondent war Heinrich German Georg Jcken, aus Burgsteinfurt. Eine Rec. findet sich in den vollst. Nachr. v. 1750. a. d. 734 bis 746 S.

34) Dissertationes philologico-theologicae in diuersa sacri codicis vtriusque instrumenti loca, maximam partem nunc primum in lucem editae. Lugd. Bat. 1749. gr. 4. 3½ A. ohne die Vorrede v. 2 B. Im 128 Th. der zuverl. Nachrichten, v. d. 582. und den fgg. S. trift man eine Rec. an.

35) Diss. theol. philol. de anathemate, quo Deus ob Messiae in carne maiestatis reiectionem Iudaeorum terram percussit, ad Malach. IV. 6. Resp. Ernesto Tilemanno d. Schenk, Bremens. Das. 1749. 4. 6½ B.

Eine

Eine Rec. stehet in den vollst. Nachr. v. 1751. a. d. 622 bis 632 S.

36) Diss. theol. philol. de institutis et caerimoniis legis Mosaicae ante Mosen. Das. 1751. 4. 6 B. Der Resp. war Georg Douglas, aus Schiffenburg. Eine Rec. lieset man in den vollst. Nachr. v. 1752. a. d. 724 bis 734 S.

37) Die andere Disp. von der Materie. Das. 1751. 4. 7 B.

38) Eine Einladungsschrift, die aus der Geschichte der Galater und aus einigen Ueberbleibseln ihrer Sprache, zu zeigen sucht, daß die Galatische Sprache die Celtische oder alte deutsche gewesen. Das. 1752. S. die Götting. Zeit. v. gel. Sachen, a. das Jahr 1752. im 88 St.

Johann Jacob von Melle,

Magister der Weltweisheit, Archidiaconus an der Jacobikirche in Lübeck, Kayserlicher gekrönter Dichter, Mitglied der deutschen Gesellschaften in Jena und Göttingen.

Lübeck, das so viele Gelehrte gezeuget hat, zeugte auch diesen. Den 24 Jenner 1721 schenkte ihn Gott der Welt. Seine Vorfahren sind gewesen: Der Vater, Magister

Samuel Gerhard von Melle, Archidiaconus der Lübeckischen Eigidienkirche. Die Mutter, Anne Catharine Groten, des Kaufmanns Johann Groten, und Annen Catharinen Widderichs Tochter. Der Grosvater, Magister Jacob von Melle, Senior und Pastor der Marienkirche. Die Grosmutter, Dorothee Pomarien, eine Tochter des Superintendenten, Doctor Samuel Pomars, und der Dorotheen Reusnern. Der Eltervater, Gerhard von Melle, ein Bürger und Kaufmann. Die Eltermutter, Anne Marie Stolterfohten, des Pastors an der Marienkirche, Magister Jacob Stolterfohts, Tochter.

In dem Lübeckischen Gymnasio, welches er 1729 zu besuchen anfieng, ward er von dem Johann Wida, Matth. Schmidt, Paul Hei, Gerhard Minus, Johann Schev, Henrich Sivers, Carl Henrich Langen, Johann Friedrich Behrendt, Mart. Christ. Gölveln, und dem Herrn von Seelen, unterrichtet. 1737 hielte er eine öffentliche Rede in Lateinischen Versen, de Deo in natura et rebus creatis magnifico. 1738 trat er als ein deutscher Dichter auf, und redete von der Treue der alten Deutschen. 1739 ließ er sich wieder mit Lateinischen Versen, de felicitate vitae humanae, hören. Die Dichter liebte er sehr.

Und

Und so nahm er den 7 April 1740 von dem Gymnasio Abschied, mit einer feyerlichen Rede de praecipuis, qui diem supremum obierunt, Poetis Lubecensibus *). Von Ostern 1740 bis 1744 studirte er in Jena, wohin er über Salzwedel, Magdeburg, und Leipzig kam. Bey dem Herrn Reusch hörete er die Vernunftlehre, Metaphysik, Dogmatische, und moralische Gottesgelahrheit. Bey dem Herrn Tympen, die morgenländische Sprachen. Bey dem Herrn Huth (**), exegetische, oratorische, und homiletische Vorlesungen. Bey dem Herrn Carl Gotthelf Müller, die philosophische Moral. Bey dem Herrn Hamberger, die Naturlehre. Bey dem Herrn Kräuter, die Auslegungskunst der Bibel. Bey dem Hrn. Buder, die europäische Geschichte. Bey dem Herrn Engau, das geistliche Recht. Bey dem Herrn Walch, die Streittheologie. Bey dem Herrn Züllich, eben dieselbe. Herr Mylius lehrete ihn gute Bücher kennen. Halbauer unterwies ihn in der Kirchengeschichte. Greifenhan führte ihn zur englischen Sprache.

*) In der Einladungsschrift zu dieser Rede, theilte der Herr von Seelen Varia poetica mit, Lub. 4. 2 Bog.

**) Dem heutigen Erlangischen Gottesgelehrten.

Den 27 Aug. 1740 wehlte ihn die deutsche Gesellschaft zum Mitgliede. Ein gleiches that, in der folgenden Zeit, die deutsche Gesellschaft in Göttingen. In der Jenaischen trat er mehr als einmal wie ein Redner und Dichter auf. Den 18 Apr. 1742 bestieg er, unter des Herrn Müllers Vorsitz, den Disputirstuhl. Den 25 Jenner 1744 erlangte er die Magisterwürde. Den 18 Merz darauf disputirte er als Vorsitzer. Nun kehrte er, über Göttingen, in die Vaterstadt, und trieb für sich die Gottesgelahrheit, Philologie, Weltweisheit, Rede- und Dichtkunst, auch andere Wissenschaften. Wegen seiner Stärke in der Dichtkunst bekam er den poetischen Lorberkranz.

Den 15 May 1744 war er in Lübeck wieder angekommen. Den 14 des Heumonats stellete der Herr D. Carpzov ein theologisches Gespräch mit ihm an. Und so erhielte er die Freyheit zu predigen. Zeigte er sich jetzt als einen geschickten geistlichen Redner; so wehlte man ihn den 4 Febr. 1745 zum Prediger an der Jacobikirche. Nachmals überkam er das Archidiaconat daselbst. Seine Zuhörer trugen eine große Liebe zu ihm.

Den 20 des Brachmonats 1746 verehelichte er sich mit Engel Dorotheen, einer Toch-

ter des Pastors zu Travemünde, Johann Hermann Siricius. Aus solchem Ehebette sind entsprossen: 1) Den 23 Aug. 1747, Catharine Dorothee. 2) Den 11 Jenner 1750 Johann Hermann. 3) Den 29 Jenner 1751, Gerhard Jacob, der den 17 des Brachmonats wieder verstarb. 4) Den 23 Febr. 1752, eine todtgebohrne Tochter. Aber noch im jetztgedachten Jahre, nehmlich am 12 des Brachmonats, wurde das Eheband durch den Tod unsers Archidiaconi getrennet, nachdem er von einem bösartigen Fieber befallen worden, und darinnen seinen Vetter, den Herrn D. Franz Jacob von Melle gebrauchet, auch den 8 des erwehnten Monats von dem Pastor der Jacobikirche, Herrn Georg Hermann Richerz, das heilige Abendmahl empfangen hatte. Den 19 gieng die Beerdigung für sich. Und der Herr von Seelen lieferte die Memoriam - - Iohannis Iacobi a Melle - - Lub. typ. Ioh Nic. Greenii. a. 1 B. in fol. Selbige lieget meiner jetzigen Nachricht zum Grunde.

Die Schriften unsers Verstorbenen sind:

1) Disp. de Apotheosi Philosophorum graecorum, speciatim Pythagorae, eiusque Crisis philosophica, Ien. 1742. 4.

2) Poetische Rede von den Beyspielen,

den vortreflichsten Mitteln, wodurch Dichter den Menschen zur Tugend feurig machen; bey wiederholter Feyrung des Stiftungstages der Jenaischen Hohenschule. Das. 1743. 4.

3) Diss. exegetica de noua Hierosolyma, ecclesiae non militantis, sed triumphantis et gloriosae emblemate, ad Apoc. XXI. XXII. Das. 1744. 4.

4) Ausgelöschte feurige Pfeile des Bösewichts. Oder Trost und Beruhigung aus der Auferstehung Jesu wider das Schrecken des Satans, Lübeck 1747. 4.

5) Versuch in den Werken der Beredsamkeit, bestehend aus 8 Reden über verschiedene Materien, die in der deutschen Gesellschaft in Jena gehalten worden. Das. 1748. 8.

6) Ermunterungen zum Glauben und guten Gewissen, in acht Reden über Texte der heiligen Schrift abgefasset. Das. bey Peter Böckmann, 1750. 8. 1 A. Die erste Predigt, über Jon. II. 9. handelt von der Thorheit derer, die das Eitle so lieb haben. Die andere, über Luc. II. 41-52. von den nöthigsten Pflichten treuer Eltern gegen ihre Kinder. Die dritte, über Joh. X. 9. von Jesu, der Thür des Heils bey seinen Schaafen. Die vierte, über

1 Thess.

1 Theſſ. V. 14. von der unermüdeten Gedult der Chriſten in Ausübung des Guten. Die fünfte, über Pred. Sal. I. 8. von der Mühſeligkeit des menſchlichen Lebens. Die ſechſte, über Joh. I. 19-28. von der Frage eines Chriſten an ſich ſelbſt: Wer biſtu? Die ſiebente, über Matth. II. 23-29. von dem Troſte für die, ſo ſich für verlaſſen halten. Die achte, über Jon. III. 3. 4. von der bedenklichen Warnungspredigt des Propheten Jonas in Ninive. Wenn Herr D. Kraft in dem 8 B. der n. theol. Bibl. a. d. 457. u. fg. S. eine Recenſion liefert; ſo hebt ſie ſich alſo an: „Unter den nützlichen Predigtſammlungen, welche in unſern Tagen ans Licht treten, verdienet die gegenwärtige mit Recht ihren Platz. „Die hier vorkommende Predigten ſind gründlich, fließend, und erbaulich.„

7) Lübeckiſches Ninive Oder: Erklärung des Propheten Jonas, zur Erweckung der Buße und zur Beförderung der Gottſeligkeit, öffentlich vorgetragen. Daſ. verlegt von Jonas Schmidt, 1751. 4. 4 A. 7 B. Sind 34 Predigten. Nehmlich: I. Von dem Beruf des Propheten Jonas zum Strafamt bey den Niniviten, über Jon. I. 1. 2. II. Von der ſündlichen Flucht des widerſpenſtigen Jonas, über v. 3. 4. III. Von

der plötzlichen Furcht der Schifleute bey dem heftigen Ungewitter, über v. 5. IV. Von dem schlafenden und erweckten Jonas, über v. 5. 6. V. Von der Erforschung der Missethaten des Propheten Jonas, über v. 7. 8. VI. Von dem Bekenntniß des Propheten von seiner Sünde, über v. 9. 10. VII. Von dem Strafurtheil des Propheten über sich selbst, über v. 11. 12. VIII. Von der großen, aber doch verlohrnen Arbeit und Mühe der Schifleute, Jonam zu retten, über v. 13. IX. Von dem Gebet der Schifleute zu Gott, ihnen den Tod des Propheten nicht zuzurechnen, über v. 14. X. Von der Auswerfung des Propheten in die Tiefe des Meers, über v. 15. XI. Von dem dankbaren Verhalten der Schifleute gegen Gott nach gestilltem Ungewitter, über v. 16. XII. Von den seltsamen Dingen bey dem verschlungenen und erhaltenen Jonas, über Jon. II. 1. XIII. Von dem flehentlichen Gebet des Propheten im Leibe des Fisches, über v. 2. 3. XIV. Von der vielfältigen Angst und Betrübniß des Propheten, über v. 4. 5. XV. Von der Errettung des Propheten aus aller seiner Noth, über v. 6-8. XVI. Die erste Predigt in der vorhin bemeldeten Sammlung. XVII. Von den angenehmen Opfern, die der gerechte Jonas

nas seinem Gott versprochen, über v. 10. XVIII. Von der Auswerfung des Propheten aus dem Leibe des Fisches, über v. 11. XIX. Jonas, ein Vorbild und Zeichen von dem begrabenen und auferstandenen Erlöser, über v. 11. XX. Von dem abermaligen Beruf des Propheten Jonas zum Busprediger bey den Niniviten, über Jon. III. 1-3. XXI. Die achte Predigt in der vorigen Sammlung. XXII. Von der merkwürdigen Bekehrung und Buße der heidnischen Niniviten, über v. 5. XXIII. Drey Blicke in das busfertige Herz des Königs zu Ninive, über v. 6-9. XXIV. Furcht und Hofnung bey dem busfertigen Könige zu Ninive, über v. 6-9. XXV. Heilige Friedensgedanken Gottes über die Einwohner zu Ninive, über v. 10. XXVI. Von der großen Versündigung des entrüsteten Jonas bey der Erhaltung der Niniviten, über Jon. IV. 1. XXVII. Von dem nichtigen Vorwande des Propheten bey der Entschuldigung seiner Sünde, über v. 2. XXVIII. Von der sündlichen Sterbensbegierde des Propheten, über v. 3. XXIX. Der Verweis, den Jonas wegen seines Zorn von Gott empfangen, über v. 4. XXX. Eitel Unrecht in der Hütte des Propheten Jonas bey Ninive, über v. 5. XXXI. Von der Freude des Propheten über

seinen

seinen Kürbis, über v. 6. 7. XXXII. Der sehr geplagte Jonas, über v. 8. XXXIII. Die Frage Gottes an den Propheten, ob er bey seinem Zorn um den Kürbis, billig handle? über v. 9. XXXIV. Von dem unsträflichen Werk der Erbarmung Gottes gegen die Niniviten, über v. 10. 11. Die Recension des Herrn D. Krafts, am angef. Orte, v. d. 459. bis 465 S. fänget so an: „Der lehrreiche und merkwürdige Vortrag des Propheten Jonas überzeuget schon an und für sich, „auf eine überaus rührende Art, das Gemüth „des Lesers von dem Verderben des menschlichen Herzens, von der Größe göttlicher „Gnade, und von den Pflichten der Gottseligkeit. Noch mehr aber wird solches geschehen können, wenn man den Sinn und Nachdruck seiner Worte, unter Anleitung eines „so geschickten Auslegers und Redners, erwäget, welcher alles, was zu richtiger Erklärung „derselben, zur Erweckung, zum Unterricht, „zum Trost und zur Besserung seiner Zuhörer „und Leser dienet, sorgfältig und lebhaft vor „Augen zu stellen suchet„.

8) Neuer Beytrag zu dem Gelehrtenlexico. Stehet in dem Hamburgischen Briefwechsel der Gelehrten, im 44 Th. a. d. 689. und den fgg. S.

9) Ver-

9) Verschiedene griechische, lateinische, und deutsche Gedichte.

Carl Heinrich Lange,

Magister der Weltweisheit, Conrector des Gymnasii zu Lübeck, Mitglied der lateinischen Gesellschaft in Jena, wie auch der deutschen in Leipzig, Jena, und Göttingen.

Hier ist der Ort, wo ich die Nachricht zu erweitern habe, die ich ehemals (*) von diesem Gelehrten nur kurz geben muste. Seine Geschichte liefern auch die Herren, Götten (**), Moser (***), und von Seelen (†). Er ist zu Juliusburg, der Stadt in dem Nieder-

*) In meiner Hist. der Weltweisheit überh. a. d. 241 S.

**) In dem Jeztl. gel. Eur. im 2 Th. v. d. 535. bis 540 S. und im 3 Th. a. d. 828. fg. S.

***) In dem Beytr. z. e. Lex. d. jeztl. luth. und ref. Theol. a. d. 354 S.

†) In der Memoria - - M. Caroli Henrici Langii, Lubecae typis Ioh. Nic. Greenii 1753. fol. 1 B. In dem Anfange dieser Memoriae redet der Herr von Seelen von verschiedenen gelehrten Langen auf folgende Art: Perinclyti in annalibus, res et sanctiores et ciuiles et litterarias complexis,

derschlesischen Fürstenthum Oels, den 9 des Herbstmonats 1703 gebohren. Sein Vater Mar-

xis, memorantur Langi, siue, vt plerumque scribuntur, Langii, quos honoris caussa nominatos haud raro reperimus. Sic nimirum volebant perinsignia eorum merita, quibus Rempublicam vel sacram, vel ciuilem, vel litterariam, sibi obstrinxerunt. Atque horum tanta est copia, vt, quemadmodum de claris Fabriciis, et pluribus, singulares extant commentationes, ita non foret difficile, de claris Langiis etiam commentarium, eundemque haud exiguum, conscribere. Westphalia potest superbire Rodolpho Langio, qui, splendida Praepositi coruscans dignitate, licet eo viueret tempore, quo barbaries nondum e Germania penitus erat expulsa, tam feliciter tamen scientias excoluerat humaniores, vt posset eas in patria instaurare. Vnde non solum politioris litteraturae in Westphalis stator, sed primus etiam in Germania Poeta, qui ante Conr. Celtem laurea cinctus perhibetur, honorifice audit ab Herm. Hamelmanno, pulchra eius scripta etiam recensente, magnopere laudatus. Thuringia sese efferre potest Iohanne Lango, viro, in quo multa fuere eximia, quae inter principatum tenent indefessus labor, quo emendatam a Luthero doctrinam cum Erfurtensibus fideliter communicauit, nec non calculus Articulis Smalcaldicis, quibus candida subscripsit mente, datus. Vnde Langus etiam Luthero

Martin Lange, war Rathsherr daselbst, auch Küchen- und Kellermeister bey der verwittweten Herzoginn von Bernstadt-Juliusburg,
An-

ro fuit in deliciis, qui non commercio solum litterario, eodemque crebo, illum dignatus, sed et epistolam qua 1519 impetratos Theologiæ Doctoris honores ei gratulatus est, his inchoavit verbis: Quidquid Dominus tuo contulerit honori, nostro collatum quoque gratulamur. Aliæ regiones et vrbes conspexerunt Langios ad laudem ipsis ac gloriam valentes Abrahamum Langium, Christianos Langios, Samuelem Langium, Iohannem Christianum Langium, Iohannem Langium, Theologos; Iohannem Langium, Nicolaum Langium, ICtos; Iohannem Langium, Medicum; Paulum Langium, Historicum; Carolum Langium, Philologum et Criticum; Iosephum Langium, Wilhelmum Langium, Mathematicos πολυμαθεστάτους; Iohannem Langium, multorum librorum e linguis, latina, gallica, belgica, hispanica, arabica etiam, praesertim vero anglicana, translatorum interpretem germanicum. Silere me oportet Altorfium, Halam, Luneburgum, et plures ciuitates, in quibus clari etiam doctique Langii vixerunt. Memor esto, alma Lubeca, D. Andreae Langii, in quo habuisti et ICtum et Poetam cum optimis comparandum. Memor esto in posterum quoque M. Caroli Henrici Langii, Conrectoris u. s. f.

Annen Sophien. Die Mutter, Marie Elisabeth Franzkinn, lebt noch jetzo in Schlesien. In der Stadtschule unterrichteten ihn drey Rectores im Lateinischen und Griechischen. 1717 kam er in das Elisabethanische Gymnasium zu Breslau. Hier setzte ihn sein Vetter, der Professor Caspar Arlet, in der Lateinischen und Griechischen Sprache fester. Daneben legte er in der Gottesgelahrheit, den Grundsprachen der Bibel, der Weltweisheit, Mathematik, und andern Wissenschaften, einen schönen Grund. 1720 gieng er nach Jena. Daselbst hörete er das Hebräische bey dem Rus; die Historie der Gelahrheit, bey dem Stollen; die Weltweisheit, bey dem Syrbius und Wucherer; die Mathematik bey dem Herrn Wideburg; die Gottesgelahrheit, bey dem Förtsch, Buddeus, und Jes. Friedr. Weissenborn. Mit einem geschickten Stubengesellen übte er sich im Lateinischen und Griechischen. Durch Lesung der mathematischen und philosophischen Schriften des Herrn Barons von Wolf bekam er in vielen Stücken ein gutes Licht. Um Ostern 1725 ward er Magister. In seinen nunmehrigen Vorlesungen gab er theils zur Dichtkunst, theils zu einer guten ungebundenen Schreibart, Anweisung. Im Brachmonat 1726

that

that er eine Reise nach Wolfenbüttel, und predigte vor der Hochfürstlichen Herrschaft. Bey der Gelegenheit lernete er den Herrn Joh. Lor. von Mosheim persönlich kennen. Wie er nach Jena zurückgekommen war; so übernahm er eine Reise ins Vaterland, so daß er zugleich die andern Obersächsischen Universitäten besahe. Nachher erlaubte man ihm in Jena, auch homiletische Vorlesungen, und Collegia examinatoria über die Gottesgelahrheit, zu halten. Wies ihm ein Gönner 1728 die Gelegenheit, Conrector an der Rathsschule in Magdeburg zu werden, so adiungirte ihn gleich darauf der Magistrat zu Lübeck dem alten Zacharias Stampeel, im Subrectorat und Bibliothecariat hieselbst. Mit diesem Schulmanne theilte er anfangs die Amtsarbeit. Als aber dessen Schwachheit immer zunahm; besorgte er sie von 1729 an, ganz allein. Und wie derselbe den 9 May 1731 starb; erlangte er dessen Platz völlig. Den 12 März 1739 folgte er endlich dem Magister Martin Christian Göldel, im Conrectorate. 1738 nahm ihn die lateinische Gesellschaft in Jena zum Mitgliede auf. Die Leipziger, Jenaische und Göttingische deutsche Gesellschaften thaten ein gleiches. Ob er sich wohl den 5 May 1729 mit Marien Hedwig, eine

Tochter des gedachten Stampeels ehelich verbuuden hatte; so blieb doch seine Ehe unfruchtbar. Den 17 Febr. 1753 starb er an der Wassersucht, und die Mühe half nichts, welche die beyde Doctores, Herr Johann Gerhard Wagner und Christian Friedrich Trendelenburg, dawider anwandten. Herr Pastor Richerz zu St. Jacob reichte ihm, an dem Sterbetage das heil. Abendmal. Den 27 desselben Monats gieng das Leichenbegängniß für sich.

Er schrieb einen guten lateinischen, auch deutschen Stil, machte einen schönen lateinischen Vers, verstand die griechische Sprache wohl, und hatte die Historie der Gelahrheit gut inne. In seinen Jünglingsjahren zogen ihn die Pietisten an sich. Er fand aber, daß diese Leute frömmer scheinen, als seyn wollten, auch von Paulo 2 Tim. III. 2. 5. bereits abgeschildert waren. Und so verlies er solche Heuchelseckte wieder.

Hier folget ein Verzeichniß seiner Schriften:

1) Heptalogus verborum Christi, in cruce pendentis, carmine elegiaco exaratus, Ien. 1724. 8.

2) Gra-

2) Gratianus Buddeanae mentis interpres defenſus, Erf. 1724. 4.

3) Nicod. Friſchlinus, vita, fama, et ſcriptis memorabilis. Ien. 1725. 4. Die andere, vermehrte, auch mit einer Vorrede des Herrn Kanzlers von Mosheim vergrößerte Auflage, Brunſu. et Lipſ. 1727. 4. (*).

4) J. L. Mosheims gründlicher Beweis, daß die Autorität des Dordrechtiſchen Concilii der geiſtlichen Vereinigung unter den Proteſtirenden das größte Hinderniß ſetze. Aus dem Lateiniſchen überſetzt. Hamburg 1726. 8. (**).

5) Wichtige Vortheile wahrer Kinder Gottes vor den Kindern der Welt. Mit einer Vorrede des Herrn von Mosheim. Jena 1726. 8. (***) Die andere Ausgabe, daſ. 1730. 8.

6) Gottl. Stollii Introductio in hiſtoriam litterariam, latine verſa. Daſ. 1728. 4. S. die Jen. monatl. Nachr. v. 1727.

7) De immunitate ciuis Romani a certis poenis Diſſ. acad. ad illuſtrandum locum Paulli, Act. XVI, 37-40. Daſ. 1728. 4.

*) S. die Geſch. jetztl. Gottesg. im 4. St. a. d. 539 S.

**) Daſ. im 3 St a. d 317 S.

***) Eben daſ. a. d. 345 S.

8) De infami apud plerasque gentes crucis supplicio, Programma, Lub. 1729. 4.

9) Horatii Gedanken von der Dichtkunst, in deutsche Verse übersetzet. Das. 1730. 8.

9) Kurze Anleitung zu der rechten und eigentlichen Art, einen deutlichen und geschickten Periodum zu schreiben. Das. 1730. 8.

10) Ioh. Georg. Walchii Introductio in Philosophiam, qua singulae illius partes accurato nexu traduntur; e germanico in latinum versa, Lips. 1730. 8.

11) Hundert geistliche Oden über alle Sonn- und Festtagsevangelia. Lüb. 1731. 8. Es heißt davon in dem 56 Th. v. der auserl. theol. bibl. Coleri, a. d. 732 S. „Die hie„rinn befindliche Oden, die man nicht ohne „Vergnügen und Erweckung lesen wird, sind „alle nach bekannten Melodeien eingerichtet. „Man findet darinnen durchgehends gute Ge„danken mit artigen Erfindungen. Die Poe„sie ist auch recht gut„.

12) Letztes Ruhm- und Ehrengedächtniß Hrn. Zach. Stampeelii. Lübeck 1731. fol. Nach der Zeit hat er noch verschiedene Ehrengedächtnisse anderer Personen geliefert. Z. E. des Joach. Henr. Donners. S. die zuv.

Nachr.

Nachr. v. jüngstv. Gel. im 1 B. a. d. 523. und fg. S.

13) Geistliche Reden. Mit einer Vorrede des Herrn von Mosheim. Das. 1732. 8. (*) S. die auserl. theol. Bibl. im 69 Th. a. d. 831. f. S. Die andere Auflage folgte das. 1744. 8.

14) Vertheidigung dieser Reden, gegen den Hrn. Rathlef. Stehet im 73 Th. der auserl. theol. Bibl.

15) Der andere Theil dieser Reden, Lüb. 1744. 8.

16) Specimen obseruationum philologicarum in nouum foedus ex Luciano et Dionysio Halicarnasseo. Das. 1732. 8. S. die Bibl. germ. T. 28. a. d. 191 S.

17) Idea doctoris sacri ex 2 Tim. II. 15. delineata. Das. 1733. 4.

18) Euripidis Phoenissae, ad exemplar Ios. Barnesii recensitae. Das. 1733. 8.

19) Obseruationum philologicarum in no-

*) Das. im 4 St. a. d. 555 S. Man lieset die Vorrede des Herrn Kanzlers auch in dem dritten Theile von des Herrn Johann Matthias Cappelmanns Beyträgen zur Beredsamkeit der geistlichen Redner: Welcher dritte Th. zu Lemgo 1745 in gr. 8. hervortrat.

nouum foedus ex Euripide, Prolusio I. Das. 1734. 4.

20) Prolysio II. Das. 1735. 4.

21) Prolusio III. Das. 1736. 4.

22) Prol. IV. Das. 1743. 4.

23) Vorrede von den Regeln eines Sonnets; zu Ach. Dan. Leopolds geistlicher Augensalbe. Das. 1734. 8.

24) Institutiones stili romani, secundum disciplinam veterum praeceptis et exemplis adornatae. Accedunt indices necessarii. Das. 1735. 8. Edit. auct. das. 1745. 8. Sie sind bereits in diesen Nachr. (*) genannt.

25) De luctu veteris Graeciae ex Euripide, Diss. epistol. ad Ioh. Alb. Fabricium. Das. 1736. 4.

26) Obseruationes sacrae, quibus varia n. T. loca ex antiquitatibus et philologia sacra expenduntur. Acc. specimen lectionum Euripidearum in Phoenissas. Das. 1737. 8.

27) Die ungleiche Aufnahme Jesu, eine Predigt über Joh. I. 11. 12. Stehet im 1 Th. von des Theoph. und Sinc. neuen Samml. auserles. und überzeugender Kanzelreden (**), v. d. 396 bis 398 S. Er zeiget, wie der Heiland

*) Im 2 St. a. d. 276 S.

**) S. die zuv. Nachr. v. jüngstv. Gel. im 1 B. a. d. 723. und den fgg. S.

land 1.) von den meisten verworfen, 2.) von wenigen angenommen worden.

28) Ermunterungsrede nach Geniessung des heil. Abendmahls, über 1 Cor. XI. 28. 29. Stehet allda im 2 Th. (*) v. d. 749 bis 772 S. Sie stellet vor: Die nöthige Prüfung der Gäste Jesu bey seinem Abendmahl. 1) Wie sie die Prüfung anstellen sollen. 2) Wie die Prüfung nothwendig sey.

Wegen dieses zwiefachen Beytrages zu der Predigtsammlung wurde ihm der vierte Theil derselben mit dediciret (**).

29) Ad Ioh. Vorstii libellum de latinitate selecta, vulgo vero neglecta, spicilegium. Lub. (***) 1739. 4. 3 B. Und in dem 1 B. der Exercit. soc. lat. quae Ienae est, v. d. 151 bis 182 S. Man lieset hier: α) Einen Brief an die latein. Gesellsch. in Jena. β) Das spicilegium ad Vorstii libellum. Und so erscheinet eine Nachlese a. ad partis I.i caput I. de quorumdam substantiuorum significationibus, quae vulgo fere non obseruantur. b. ad caput II. de nominum quorumdam adiectiuorum significationibus, atque vsibus vul-

*) Eben das. a d. 264. und den fgg. S.

**) Allda, a d. 272 S.

***) Nicht: zu Jena, wie im 2 B. a. d. 35 S. stehet.

go neglectis, c. ad caput V. de quorumdam verborum significationibus, atque vs. vulg. negl. d. ad partis II. caput I. de constructione nominum et verborum. e. ad partis IV. caput I. de nominibus, quae vulgo negliguntur. Zur Probe setze ich bloß die erste Anmerkung her. Sie betrift das Wort aberratio, und heißet: Aberratio quid sit in malam partem non ignoratur nostris hominibus, sed quotusquisque in bonam partem adhibet? Ita tamen libenter Cicero. Ad Attic. XII. 38. p. 832. Credo, si modo homines sint, existiment me, siue ita leuatus sim, vt animum vacuum ad res difficiles scribendas adferam, reprehendendum non esse; siue hanc aberrationem a dolore delegerim, quae maxime liberalissima, doctoque homine dignissima, laudari me etiam oportere. Eodem sensu XV. 18. p. 457. ad diuersos: Ridere igitur, inquies, possumus. Non me hercule facillime. Verum tamen aliam aberrationem a molestiis nullam habemus.

30) Laur. Rhodomanni Vita. Lub. 1741. 8.

31) Kritische Anmerkungen über den Text des griechischen Dichters Euripides. Sie stehen in dem 1 B. der Hamb. verm. Biblioth. v. d. 137. bis 145 S. hier finden wir: a) Epi-

α) Epistolam ad editores. Darinnen sagt der Verfasser: Habetis hic quasdam obseruationes in Euripidem. Vsus sum inprimis codice Barnesiano, Cantabrigiae 1594. fol. edito. Contuli cum eo non tantum editionem Heruagii, Canteri, Grotii, Kingii, et Piersii, sed varias etiam lectiones, quas ex suis illi in lucem protraxerunt codicibus. Contuli Salmasii et Scaligeri emendationes, quas olim in vsus meos concesserat b. Ioh. Alb. Fabricius. Contuli scholiastarum obseruationes. Ex his ad examen criticum vocatis eam selegi, quae videretur probatissima, quo vel sic emaculatior euaderet Tragicus. β) Die animaduersiones in Phoenissas Euripidis. Zur Probe schreibe ich die erste her: V. 524. Πρὸς ταῦτ', ἴτω μοι πῦρ, ἴτω δὲ φάσγανα. Quotquot editos contuli libros, legunt omnes cum Barnesio ἴτω μοι πῦρ. Sed nescio qui factum, vt non obseruauerint, sequentem particulam δὲ non μοι, sed μὲν requirere. Norunt quoque eruditi, μὲν et δὲ non semper oppositioni, sed coniungendis etiam rebus inseruire, vt hic. Ita, et recte quidem, Kingius legit.

32) Anmerkung von dem gelehrten Diebstahl des Jesuiten Andreas Schottus, den er

 in

in seinen Adagialibus sacris begangen hat. Das. v. 253 bis 265 S. Da heißt es: Schottus, der Antwerpische Jesuit, hat sich auf seine Adagialia sacra noui Testamenti graeco-latina, welche zu Antwerpen aus der Plantinischen Druckerey 1629 in großem Quart herausgekommen, viel eingebildet. Er rechnet aber viele biblische Redensarten unter die Sprichwörter, welche niemand leicht darunter suchen würde, und womit er schlecht würde haben bestehen können, wenn sich bey seinen Lebenszeiten ein Gegner gefunden hätte. Hiernechst führet er sich als ein gelehrter Husar auf, und plündert andere Schriften erbärmlich. Unter denen, welchen er, als Ketzern, nicht die Ehre thun wollen, sie zu nennen, ist der Schleusingische Superintendens, M. Joachim Zehner, der vornehmste. Wir haben von diesem Mann Adagia sacra, siue prouerbia scripturae, ex vniuerso bibliorum codice in quinque centurias congesta, et in illustri Gymnasio Schleusingensi publice explicata, welche er 1601 zu Leipzig drucken lassen. Und das ist die rechte Qvelle, aus welcher Schot auf eine unverschämte Weise geschöpfet hat. Dieß beweiset nun unser Lange durch Anführung der beyderseitigen Stellen, bey den Schriftörtern Matth. V. 14.

15.

15. VI. 3. 24. VII. 5. 6. 16. VIII. 22. IX. 17. X. 22. 24. 26. XII. 25.

33) Anmerkungen über die Vorrede zu Harduini Commentario in nouum Testamentum. Das. v. d. 637 bis 655 S. Unser Verfasser hebt an: „Herr du Sauzet in Amsterdam hat sich vielleicht eingebildet, der gelehrten Welt einen großen Dienst zu thun, da „er ihr 1741 des Hohann Harduins Commentarium in nouum Testamentum gedruckt überlieferte. Allein das wenige Gute, welches etwan noch in diesem Folianten zu finden ist, kann mit den gefährlichen „Sätzen und ungereimten Meynungen, die sich „überflüßig auch in diesem Werk finden, in „keine Vergleichung gezogen werden. Und „man würde überhaupt wenig verlohren haben, wenn auch diese unzeitige Geburt niemals des Tages Licht erblicket hätte.„ Hernach widerleget der Unsere sowohl die allgemeine Vorrede des Harduins, sofern sie saget, die Apostel und Evangelisten hätten lateinisch und nicht griechisch, geschrieben; als auch die darauf folgende Dissertation, darinn Harduin erweisen will, daß die lateinische Sprache zu Christi Zeiten den Juden selbst so bekannt gewesen sey, als die hebräische.

34) Kritische Anmerkungen über den Text des griechischen Dichters Euripidis. Das. v. d. 1019 bis 1025 S. Ist die Fortsetzung der unter der 31 Nummer bemeldeten Arbeit.

35) Vindicarum n. T. aduersus Harduinum Prolusio. Lub. 1745. 4.

36) Notitia Ioh. Ant. Castellionaei Antiquitatum Mediolanensium. Stehet in der Nou. Biblioth. Lubec. Vol. I. a. d. 91 und fgg. S.

37) Verschiedene deutsche, lateinische und griechische Gedichte. So lese ich ein lateinisches Gedicht von ihm, auf des Caspar Nicolaus Overbecks (*) Absterben. Lub. typ. Ioh. Nic. Greenii. 1752. fol. 1. B. Man findet es bey den Leichenschriften auf besagten Overbeck (**).

Julius Alberoni,

Kardinal.

Die beste Nachricht von diesem unruhigen Staatsklugen ertheilet das Buch: Geschichte des weltbekannten Kardinals, Julii Al-

*) S. diese Nachr. im 1 St. a. d. 150 fgg. S.

**) S. hieselbst a. d. 163. u. fg. S.

Alberoni, bis auf dessen jüngsthin erfolgtes Absterben, worinnen die sonderbarsten und glaubwürdigsten Umstände von ermeldtem Kardinale aus den besten Schriften und Urkunden zusammengesucht, alle Erdichtung hergegen ausgemerzet, und durchgehends eine Unpartheiligkeit und Wahrheitsliebe beobachtet, auch viele Staatsränke unserer Zeit in ein helles Licht gesetzet worden, von H * * Halle 1753. Druckts und verlegts Christoph Peter Frank, 8. 1 A. 3 B. (*) Ich liefere hiemit einen Auszug daraus. Und solches thue ich desto lieber, da uns der Herr D Baumgarten zu Halle, in dem 2 B. seiner Nachrichten von merkwürdigen Büchern a. d. 469 S. versichert, daß der Tractat von einer der geübtesten Federn seines Orts herrühre.

Es war der Kardinal von kleiner Mannslänge, hatte kein besonderes in die Augen fallendes Ansehen, und bey einem großen breiten Gesichte, eine kurze stumpfe Nase. Dabey trug er ehedem einen Kinn- und Knebelbart, auch sein kurzes schwarzes Haupthaar, hernach aber

*) Man findet allhier: a) Des Kardinals Kupferbild. b) Einen summarischen Inhalt der Geschichte. c) Die Geschichte selbst, die in 78 Paragraphen abgetheilet wird.

aber eine dergleichen Parucke. In seinen Augen bemerkte man eine mit einem majestätischen Wesen vermischte Freundlichkeit. Die Stimme wußte er auf eine einnehmende Art zu verändern. Seine Natur war dauerhaft, und die Hauptneigung des Gemüths die Ehrsucht, welche gar wenig von der Wollust gemäßiget wurde. In der Arbeit war er daher unermüdet. Alle Sachen, die er unternahm, trieb er mit der größten Vorsicht, Verschwiegenheit und Beständigkeit. In seinem Verfahren war er scharfsinnig. Die Kunst der Verstellung brachte er von Jahr zu Jahren höher. Die spanische Nation hat er politer, ihre Seemacht fürchterlicher, und ihre Landmacht ansehnlicher gemacht.

Er war ein Italiäner, und von schlechter Herkunft. 1664. den 31 May ist er gebohren. Der Vater wohnete in einer geringen Hütte, an einem äußern Ende der Stadt Placenz. Daher mußte sich der Sohn kümmerlich forthelfen. Er wurde so viel als Küster an der Kirche, wozu sich der Vater hielte. Nachgehends nahmen ihn die Barnabiten in ihr Kloster. Darauf bekam er an der Hauptkirche zu Placenz eine Bedienung von dem Glockenläuten. Hier fand er Gelegenheit, mit den Canonicis sich bekannt zu machen.

Diese

Diese halfen, daß ihm der Bischof die Tonsur gab: Worauf die kleinern Orden folgten. Endlich brachte er es durch Schmeicheleyen dahin, daß er ein kleines Beneficium erhielt. Nunmehr gelangte er zur priesterlichen Würde Von Placenz kam er nach Ravenna, zu dem Vicelegaten von Romania, Barni. Wie derselbe zum Bisthum von Placenz berufen wurde; nahm er den Alberoni wieder dahin mit, und vertrauete ihm die Aufsicht über das bischöfliche Hauswesen an. Aber bald erfuhr er, daß es dessen Werk nicht sey, auf eine so weitläuftige Wirthschaft Achtung zu geben. Daher entsetzte er ihn seiner Dienste, doch mit einer so guten Manier, daß er ihn zu einer Präbende verhalf, die eben ledig war.

Als hernach der Bischof einen Präceptor für seinen jungen Vettern suchte; trug Alberoni seine Person an. Hiedurch bekam er Gelegenheit, selbst zu lernen. Er wartete die Stunden in der Weltweisheit und Rechtsgelahrheit mit dem jungen Barni ab, reisete auch mit diesem endlich nach Rom, wo er es in allerhand Studiis ziemlich weit brachte, und mit vielen vornehmen Leuten bekannt wurde. Kehrte er ins Vaterland; so steckte er eine geraume Zeit darinnen fast verborgen.

Der

Der Bischof von St. Donnino, Graf von Roncoveri, machte ihn zu seinem Allmosenier. 1702 sandte der Herzog von Parma denselben zu dem in Italien stehenden französischen Herrn, des Herzogs von Vendome. Alberoni gieng mit, und ward von dem Bischofe als Secretair gebrauchet. Mußte er öfters die Rapporte zwischen dem Herzoge von Vendome und dem Bischofe tragen; so gerieth er unter den Officiern in sonderbare Bekanntschaft, und erwarb sich bey den Vornehmsten, durch sein lebhaftes und einnehmendes Wesen, auch große Geschicklichkeit, nicht geringe Achtung. Es währete nicht lange, so gewann er die Gunst gedachten Herzogs, dergestalt, daß derselbe ihn nicht nur zu seinem Caplan und Vertrauten machte, sondern ihn auch öffentlich nicht anders, als seinen lieben Abt, hieß. Ja nun sahn ihn die Officiers für diejenige Person an, zu welcher man sich zu wenden hatte, wenn man von dem Herzoge was erhalten wollte. Und so machte der Herzog von Parma, auf des Bischofs von Donnino Vorschlag, den Alberoni zum Parmesanischen Agenten bey dem Vendome. So blieben die Sachen bis zu Anfange des Jahrs 1706, da dieser letztere zurück berufen wurde, und an dessen Stelle der Herzog von Orleans

leans das Commando der französischen Truppen in Italien, übernahm. Alberoni gieng mit dem Vendome nach Paris, welcher ihn Ludewigen dem Vierzehnten, als einen Menschen, der den wichtigsten Staatssachen gewachsen wäre, vorstellig machte, und ihm dadurch eine jährliche Pension von dem Könige auswirkte. Als Vendome zu Ende des Jahrs 1707 nach den Niederlanden gehen mußte; begleitete ihn Alberoni auch dahin. Doch kam er schon 1708 mit diesem seinen Beförderer aus Flandern zurück nach Frankreich. 1711 giengen beyde nach Spanien. Vendome sollte den unglücklichen Zustand der Philippinischen Waffen daselbst, wo möglich, verändern. Er war auch so glücklich, die fast verzweifelte Sache Philips V. in kurzem wieder herzustellen; und Alberoni that dabey das Seinige, nach allem Vermögen. Denn der Herzog bediente sich seiner anfänglich darzu, daß er die meisten Provinzen von Spanien durchreisen, und sich erkundigen mußte, wie die Gemüther der Einwohner beschaffen, und auf was für eine Parthey sie geneigt wären? Diese Commißion richtete Alberoni mit so großer Geschicklichkeit und Treue aus, daß Vendome selbst soll gestanden haben, man hätte es seinem lieben Abte größtentheils

zu danken, daß Aragonien und Valenzien bey Philippen V. wären erhalten worden.

Es war damals die Prinzeßinn von Ursini die vornehmste Favoritinn des Königs Philips. Die Königinn, Marie Luise Gabriele, hatte sie mit nach Spanien gebracht, da sie sich denn des Königs Herz dermaßen zu gewinnen gewußt, daß sie auf die letzt gar das Regimentsruder führte. Damit aber war Vendome unzufrieden. Nichts desto weniger erhielte sich die Prinzeßinn in der besondern Gnade des Königs. Dagegen warf sie eine große Feindschaft auf den Herzog. Dieser brauchte daher den Alberoni dazu, daß er auf alles, was bey Hofe vorgieng, genau Achtung geben mußte. Zu dem Ende machte ihn Vendome beym Könige immer beliebter, als der ihn bereits von Person hatte kennen lernen, da er in der Qualität eines herzoglichen Secretärs, bey dem geheimdesten Handlungen, seine Geschicklichkeit und Treue dem Könige zu zeigen, Gelegenheit genug gehabt. Alberoni hieng itzt den Mantel nach dem Winde. Er verderbte es mit seinem Principal nicht, und gewann doch auch die Achtung der Prinzeßinn. Denn er sahe wohl, daß sie sein Glück, welches er nun in Spanien zu machen wünschte, gründen und erheben konnte.

Er

Er erhielt auch bald darauf eine starke Pension vom catholischen Könige. Da er nun seinem Herzoge niemals von der Seite gieng; so wollte ihn die Prinzeßinn zu einem Mitler gebrauchen, sie mit demselben auszusöhnen. Hatte Vendome die Stadt und Festung Cordone, in Catalonien, zu erobern gesuchet; so kam er, nach geendigtem Feldzuge, mit dem Alberoni in Madrit zurück. Hier erwies dieser letztere seinem Landesherrn, dem Herzoge von Parma, einen Dienst. Es hatten Venedig, Genua, Lucca und Parma, König Carln für einen Kayser und König in Spanien, erkannt. Dieß nahm Philip so übel auf, daß er ein scharfes Decret wider besagte Staaten ergehen ließ. Nicht nur ihre Gesandten mußten sich eiligst aus Spanien begeben; sondern es wurde auch aller Handel und Wandel zwischen denselben und den Spanischen Reichen untersaget. Alberoni hergegen entschuldigte den Herzog von Parma, daß Philipp überzeuget wurde, dieser Herzog habe sich, wegen damaliger Umstände in Italien, gezwungen gesehen, so was, zu Erhaltung seiner Lande, zu thun, bleibe aber Sr. catholischen Majest. ergeben. Solche Vorstellungen brachten zuwege, daß der Parmesanische Envoye, Marquis von Carailli, zu Madrit ver-

bleiben mogte, ob er gleich seines öffentlichen Characters sich nicht weiter bedienen durfte. Der catholische König errichtete ein Staatscabinet, welches seine Anforderung auf die Erbfolge in der französischen Monarchie, nebst den Utrechter Friedensvorschlägen, untersuchen sollte. Vendome erhielt in diesem Staatsrathe eine vorzügliche Stelle. Alberoni bekam daher abermals Gelegenheit, seine Hände in die wichtigsten Staatsangelegenheiten zu mischen. Nechstdem gieng er 1712 mit dem Vendome zu Felde, nach dem Königreiche Valenzien. Allein sie waren nicht lange daselbst angekommen; so starb der Herzog den 11 Jun. 1712. zu Vinaras, in den Armen Alberoni, der sich über solchen Zufall sehr betrübte. Doch er wußte sich bald wieder zu fassen. Vendome hatte ihm alle Heimlichkeiten und Entwürfe, nebst dem Abschiede an die zu Paris zurückgelassene Gemahlinn, vor seinem Ende anvertrauet. Der Unsere setzte sich derowegen auf die Post, und fuhr nach Versailles, wo er dem alten Ludwig alles entdeckte, was er von dem Herzoge wußte, auch eine umständliche Nachricht von dem Zustande der Sachen in Spanien, ertheilte. Der König nahm ihn mit besonderer Gnade auf: Hiernechst machte Alberoni der Herzoginn von

Ven-

Vendome den letzten Willen ihres Gemahls bekannt, und erhielt dafür die Versicherung eines jederzeit gnädigen Andenkens seiner Person. Die verbindliche Art, welche der König gegen ihn blicken lassen, erwarb ihm viel Freunde unter den Großen am Hofe. Der Herzog von Parma hielt für nöthig, den Alberoni, welcher beym catholischen Könige sehr wohl angeschrieben stund, mit einem öffentlichen Character wieder nach Madrit zu schicken. Hieher kam also der Unsere 1713 als Parmesanischer Minister: Aufdaß er den Character mit größerm Ansehen führen könnte; so wurde er zugleich in den Grafenstand erhoben. Bald wußte er sich bey der Prinzeßinn von Ursini dermaßen einzuschmeicheln, daß er mit zu ihrem Staatsvertrauten aufgenommen wurde. Starb die Königinn von Spanien; so gedachte er auf Philipps Verbindung mit der Prinzeßinn Elisabeth von Parma. Entdeckte er dieß Vorhaben seinem Herzoge; so überschickte ihm derselbe einen Beglaubigungsbrief, den Plan zu Stande zu bringen. Ehe aber zu Madrit und Versailles einige Eröfnung von den Alberonischen Anschlägen geschehen konnte; zog man den Pabst darüber zu Rathe. Und so ermahnte Clemens XI. nicht nur den Alberoni, ferner

sein Bestes bey der Sache zu thun; sondern es mußte sich auch der Nuncius zu Madrit sehr geschäftig deswegen erweisen. Nun wurde das Vorhaben dem französischen Hofe entdecket. Ludwig XIV. bezeugte sich ganz vergnügt darüber. Dieser König unterhielt damals am Spanischen Hofe gewisse Leute, die alle Geschäfte nach seinen Absichten einleiteten, auch von allem was in den Spanischen Rathsversammlungen und im Cabinette vorgieng, Bericht erstatteten. Derowegen brachte es Alberoni dahin, daß er mit in selbige politische Cabale aufgenommen wurde: Allermaßen ihn der Herzog von Parma an Ludwigen XIV. gar nachdrücklich recommendiret, und ihm die Eigenschaften einer klugen, lebhaften und beherzten Person, beygeleget hatte. Der päbstliche Nuncius wurde dazu gebraucht, Philipp dem V. die Vermählung mit der Elisabeth vorzutragen. Der Königl. Wittwer ließ sich bewegen, den Vorschlag anzunehmen. Nun hielt Alberoni für nöthig, um sein davon zu erwartendes Glück auf guten Fus zu setzen, daß er sich bey Zeiten im Spanischen Ministerio Platz machte, und die Prinzeßinn von Ursini hinwegschafte. Sowohl der Pabst, als auch der allerchristlichste König boten ihm abermals die Hände.

Man machte demnach Sr. cathol. Maj. weis, die Königl. Braut wollte nicht eher an seine Seite kommen, bis die Prinzeßinn Ursini aus dem Reiche geschaffet wäre. Man hatte ein solches mit der neuen Königinn vorher abgeredet. Der König ließ sich leichte so was vorschwatzen. Er trug jener Prinzeßinn, nach dem Angeben des Alberoni, auf, seiner Gemahlinn entgegen zu gehen, und sie zu bewillkommen. Zugleich aber wurde einem Officier die heimliche Ordre mit gegeben, ihr des Königs Willen, bey dem Empfange der neuen Königinn anzukündigen, und sie über die Grenze des Reichs zu bringen. Sie gieng also nach Rom, und maß, nach der Zeit, ihren Fall und ihre listige Entfernung dem Alberoni bey. Man sagt gleichwohl, es hätte dieser nicht wenig beygetragen, daß sie 1717 mit Könige Philipp wieder ausgesöhnet, und ihr vorhero schon alle das Ihrige zugestellet worden. Wenigstens ist gewiß, daß ihr, ermeldten Jahrs, der Marquis von St. Philippe ein Schreiben des Alberoni zustellete, darinnen ihr dieser eröfnete: Es hätte Se. catholische Majestät sie beständig in seiner Gnade und Protection erhalten. Der König stelle ihr demnach frey, daß sie sich, nach ihrem Gefallen hinbegeben mögte, wohin sie wolle. Sa-

he sich die neue Königinn auf den Spanischen Thron gesetzet; so erwies sie sich gegen den Alberoni erkenntlich. Sie legte ihm nicht nur, gleich nach ihrer Ankunft, den Titel eines Königl. geheimen Raths bey, sondern nahm ihn auch wirklich zu ihrem vertrautesten Rathe an. Wie sie ihn immer höher erhob; so währte es nicht lange, daß sie ihn gar in das Königl. Cabinet einführte, nachdem sie zumahl seine große Geschicklichkeit mehr und mehr können lernen, selbiger auch die von ihr angestellten Proben rechtschaffen ausgehalten hatte. Itzo fieng er an, nechst der Königinn, das Regimentsruder der ganzen Spanischen Monarchie in die Hände zu nehmen. Nichts ließ er aus der Acht, wodurch er der Königinn gefallen konnte. Beyder Grundsätze giengen dahin, diejenigen Länder, so durch den Utrechter und Badener Frieden der Spanischen Monarchie entrissen worden, wiederum dazu zu bringen, das Haus Oesterreich zu schwächen, und bey sich ereigneter Gelegenheit die Kronen Frankreich und Spanien zu vereinigen. Daneben war ihre Sorgfalt auf bessere Einrichtung des Staats gerichtet: Wodurch sie sich um so viel eher die Liebe des Volks zu erwerben suchten.

Mir-

Mithin wurde den 10 Febr. 1715 das Decret bekannt gemacht, Kraft dessen jedermann die Freyheit haben sollte, seine Klagen über die bisherige Unordnungen bey den Königlichen Ministern und Staatsräthen anzubringen. Nechstdem suchte man die Seemacht zu verstärken, zu Quadalaxara eine Wollenmanufactur anzulegen, und die Englische Handlung in Europa und Westindien einzuschrenken. Holland und Irrland versahe Spanien mit Arbeitern, welche die anzulegende Wollenmanufactur befördern konnten. Von der Zeit an wurde die Wollenweberey mit vortreflichem Fortgange nicht nur zu Quadalaxara, sondern auch zu Segovia, getrieben.

Waren die Venetianer mit den Türken in Krieg gerathen; so wendete sich der Pabst vornehmlich an den Madritterhof, hieselbst zum Vortheil der Christenheit etwas ersprießliches auszuwirken. Spanien meynte, jetzt sey es Zeit, zu einer Unternehmung wider den Kayser in Italien. Es stellte sich äußerlich, um sein eigentliches Vorhaben desto besser zu verbergen, auf den Antrag des Pabsts sehr willfährig, und versprach, eine ansehnliche Flotte auszurüsten, solche auch zu nichts an-

ders zu gebrauchen, als daß sie den Venetianern zu Hülfe geschickt werden sollte. Man säumte nicht, sogleich einige Spanische Kriegsschiffe mit den Venetianischen zu vereinigen: Welche denn auch die Insel Corfu vor dem Türkischen Joche befreyen halfen. War Ludwig XIV. den 1 Sept. 1715. in Frankreich mit Tode abgegangen; so kam in einer deswegen gehaltenen Conferenz die Frage auf die Bahn: Ob sich nicht König Philipp der Regentschaft des Französischen Reichs anmaßen, und zum Vormund über Ludwig XV. aufwerfen könnte? Als Alberoni seine Meynung eröfnen sollte; rieth er den catholischen König von dieser Unternehmung ab. Hiedurch aber gab er sein Project auf Frankreich nicht auf. Im übrigen hatte er sich durch sein aufgewecktes Wesen, kluges Betragen, und mannichfaltige gute Rathschläge, nicht nur die vollkommene Gnade der Königinn, sondern auch ein ganz besonderes Vertrauen des Königs erworben, sogar, daß dieser ihn öffentlich zu seinem Staatsminister erklärte. Das Ansehen des Kardinals del Giudice nahm dermaßen ab, daß solcher nur das Echo von Alberoni war. Um ihn endlich mit guter Manier von den Staatsgeschäften zu entfer=

fernen; wurde er dem Prinzen von Asturien, als dieser eine eigene Hofstat bekam, zum Oberhofmeister gegeben.

Legte König Georg I. von Grosbrittannien, zu Hannover, die Hand an eine Quadrupleallianz; so bekam die Königinn von Spanien Wind davon. Daher schickte Alberoni einen vertrauten Menschen nach Hannover, welcher vollends ausspioniren mußte, was er gerne wissen wollte. Die Königinn fieng an, mit den Höfen von Moscau und Schweden, die mit Engelland nicht im besten Vernehmen stunden, unter der Decke zu spielen. Sie suchte dieselben in das Interesse des Prätendenten auf Grosbrittannien zu ziehen, und gieng mit einem Einfalle aus Spanien in Grosbrittanien um. Ueberdis ersann sie, und Alberoni, Mittel, wie man den Regenten in Frankreich dergestallt beschäftigen mögte, daß er sich um auswärtige Sachen zu bekümmern nicht im Stande wäre. Vornehmlich ergrif sie nun den festen Schluß, Sardinien und Sicilien zu erobern. Alsdenn sollte es Neapel, Mailand und Mantua, gelten. Auch wollte sie ihre Befugniß zur Nachfolge in den Parmesanischen Staaten geltend

machen, und Toscana selbst auf ihre Nachkommen bringen. Dieß Project überließ sie dem Alberoni zur Ausführung. Man brauchte eine große Verschwiegenheit. Doch wurde den Grands von Spanien die Meynung beygebracht, daß der Königinn nichts mehr, als die Ehre und Wohlfarth der Spanischen Monarchie am Herzen läge. Unter dem Vorwande solchen Zwecks, wußte sie und ihr Alberoni, theils durch List, theils mit Gewalt unsägliche Geldsummen herauszupressen, welche sie größtentheils zu Anwerbung der Kriegsvölker, Erbauung vieler Schiffe, Ausbesserung der festen Plätze, Anlegung der gedachten Manufactur, und Verwirrung der Europäischen Höfe, verwendeten. Grosbrittannien sandte den Herrn Stanhope, der nachgehends unter dem Namen des Grafen von Harrington bekant geworden, nach Madrit, den Krieg, womit Europa bedrohet wurde abzuwenden. Allein, selbiger wurde vom Alberoni, durch zweydeutige Antworten und allgemeine Versicherungen, von einer Zeit zur andern hingehalten. Die Königinn ließ große Kriegsrüstungen vorkehren und Alberoni hatte sogar vom Pabste eine Bulle ausgewirket, wodurch der König in Spanien, auf 5 Jahre

frey

freye Macht bekam, von seiner Geistlichkeit, in Indien und Spanien, den Zehenden zu erheben. Er versprach, zum wenigsten 7 Kriegsschiffe und 5 Galeeren, für diesen Indult wider die Türken auszurüsten. Obgleich ein und andern Mächten dergleichen Kriegsanstalten verdächtig vorkamen; so gab doch immer Alberoni, im Namen seines Königs, die theuersten Versicherungen, daß es mit den Rüstungen auf nichts anders, als die Türken angesehen sey. Er nahm alle seine Geschicklichkeit zu Hülfe, den Pabst eben hievon zu überreden, dem andere Mächte andere Gedanken beygebracht hatten. Philipp V. wurde von Frankreich und Engelland eingeladen, der zu Londen den 25 May 1716 geschlossenen Allianz beyzutreten. So lange die Königinn und Alberoni noch nicht in völligem Stande waren, loszubrechen, stelleten sie sich, als wäre ihnen der Antrag nicht unangenehm. Durch allerhand Einwendungen verschoben sie aber einen wirklichen Entschluß von Zeit zu Zeit. War ihnen der alte Kardinal del Giudice ein Dorn in den Augen; so ließen sie mit heimlichen Anstalten zu Rom nicht nach, bis sich der Pabst bequemte, ihn hieher zurück zu rufen. Die Königinn hatte hiebey keine an-

dere

dere Absicht, als ihren Alberoni öffentlich zum Premierminister erklären zu können. Sie wußte es auch bey Clemente XI. endlich dahin zu bringen, daß ihn derselbe den 12 Jul. 1717. in das Kardinalscollegium aufnahm. Jedoch den Hut selber behielt der Pabst zurück. Wiewohl Alberoni demnach nur ein ernannter Kardinal war; so erhob doch König Philipp denselben auch zum Grand von Spanien der ersten Classe, und bald darauf erklärte er ihn öffentlich zu seinem Premierminister. Ja weil eben das Bisthum Malaga, welches jährlich an die 62000 Ducaten eintragen soll, erlediget stund: so war freylich niemand näher dazu, als der neue Kardinal.

Da er nun das Regimentsruder öffentlich in den Händen führte; so machte er große Veränderungen. Die Privilegien der meisten zu Spanien gehörigen Reiche wurden cassiret. Die große Besoldungen zog er ein. Die Collegia brachte er in eine andere Verfassung. Der König folgte seinen Anschlägen willig. Um so viel mehr mußten sich die Minister vor ihm beugen. Er schwächete ihre Macht. Hieher gehöret die Verordnung, welche er in Gang brachte, daß kein Minister inskünftige mehr als eine Charge, bedienen sollte.

sollte. Die Handlung und Commercienkammer wurde von Sevilien nach Cadix verleget, und Don Joseph Patinho zum Präsidenten dieser Kammer geordnet. Künftig sollten auch bey derselben so Commercien- als Justitzsachen abgehandelt werden.

Dem Auditor Rotà der Spanischen Nation, zu Rom, Molines, übertrug man die durch den Abzug des Kardinals del Giudice erledigte Charge eines Grosinquisitors in Spanien. Weil er aber die Kayserliche Passeportes, welchen auch der Titel von Spanien mit eingerückt gewesen, nicht annehmen wollen, gleichwohl seine Reise von Rom durch die Kayserliche Lande nach Spanien fortsetzte; so wurde er im Mailändischen angehalten. Hievon nahm Alberoni Gelegenheit, dem König zu bewegen, daß er mögte die gemachte Anstalten genehm halten, und zur wirklichen Vollziehung wider den Kayser kommen lassen. Also lief die zu Cadix, Alicante und Barcellona, eine Zeit her zusammengebrachte Flotte, die mit 9000 Mann Fusvolk und 400 Pferden beladen war, im August 1717, unterm Commando des Marquis von Leede, in das mittelländische Meer. Niemand wußte, was daraus werden würde. Allein am 22 Aug. landeten die Philippinischen Truppen auf der

In-

Insel Sardinien, wo man keinen Feind vermuthete. Weil also der Marquis von Leede den Kayserlichen Viceroi, Marquis von Rubi, in Unbereitschaft antraf; so bemeisterte er sich in kurzer Zeit des ganzen Sardiniens. Der Pabst ließ einen großen Unwillen gegen die Philippinische Parthey blicken. Unter andern bekam der Nuncius Aldrovandi den Befehl nach Madrit, daß er die Verrichtungen seiner Nunciatur noch nicht anfangen sollte, und der Pabst konnte es ihm nicht vergessen, daß er, für den Alberoni, Sr. Heiligkeit den Purpur hätte abschwatzen helfen, da solcher dem Römischen Stuhle für die Wohlthat schlecht danke. Aldrovandi ward wirklich zurückberufen. Ein päbstliches Schreiben vom 25 August an Philippum, gab diesem, oder vielmehr dem Alberoni, einen derben Verweis, und annullirte die Bullam cruciatam. Hergegen erschien von dem Staatssecretair des Madriterhofs, Marquis Grimaldi, in Form eines Schreibens an die Spanische Gesandten bey verschiedenen Europäischen Höfen, so schon unterm 9 Aug. alten Stiels 1717 datiret war, eine Anzeige derjenigen Ursachen, die den Spanischen Hof sollten bewogen haben, auf solche Weise gegen den Kayser zu verfahren, und Sardinien hinweg zu nehmen.

Zwei-

Zweifels ohne hatte unser Kardinal die Feder dabey geführet. Es brachte aber dieß Schreiben, so künstlich es gleich abgefasset war, die gewünschte Wirkung nicht. Niemand wollte sich weis machen lassen, daß die darinnen angeführte Ursachen hinlänglich gewesen wären, den Kayser zu überfallen, und die zur Türkenhülfe bestimmte Flotte darzu zu gebrauchen. Der Graf von Gallas Kayserlicher Gesandter zu Rom, beschuldigte, in einer Audienz bey dem Pabste, unsern Kardinal eines wirklichen Verständnisses mit den Türken. Man hätte sich, zur Unterhaltung der Correspondenz, des Rebellen Ragozzi bedienet, welcher in Frankreich, in einem außer Paris gelegenen Calmaldulenserkloster sich aufgehalten, und mit dem Prinzen von Cellamare, Anjouistischen Abgesandten, heimliche Unterredungen gepflogen. Nun ward Alberoni der ganzen Christenheit verhaßt. Er wendete sich schriftlich an Se. Päbstliche Heiligkeit, in sehr harten Ausdrückungen über des Grafen von Gallas Beschuldigung, und leugnete alles schlechterdings. Allein so viel war doch gewiß, daß Ragozzi am 4 Sept. 1717 zu Marseille sich in aller Stille zu Schiffe gesetzt, und hernach in der Türkey mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen worden, auch einen sehr

prächtigen Einzug zu Adrianopel gehalten.

Wie im Nov. 1717. der Erzbischof zu Sevilien mit Tode abgieng; so ernannte der König den Alberoni hinwieder zum Erzbischof. Man hörete also bald, daß dieser sein bisheriges Bisthum Malaga mit besagtem Erzbisthum vertauscht hätte, welches letztere über 100000 Ducaten jährliche Revenüen haben soll. Es fehlte weiter an nichts zur Berichtigung dieser Sache, als daß auch der Pabst sein Jawort dazu geben mußte. Allein Clemens ließ sich jetzo ganz unerbitlich finden.

Holland, vornehmlich aber Engelland, und Frankreich, wandten die eifrigsten Bemühungen an, dem Madritterhofe friedfertige Gedanken einzuflößen. Daß sie aber hiemit nichts ausrichteten, ward in der nachhero erfolgten Französischen Kriegserklärung lediglich dem Kardinal beygemessen. Allein ich glaube nicht, daß dieser an dem Unheile lediglich Schuld gewesen, und daß er nicht die unübersteiglichen Schwierigkeiten sollte eingesehen haben, so bey Ausführung der allzu hohen Entwürfe des Spanischen Hofes zu befürchten waren. Die Königinn, welche sich einmahl die großen Dinge in den Kopf gesetzet hatte, hielt es ihrer Gloire für nachtheilig,

lig, wenn das angefangene Werk nicht hinaus geführet würde. Es mogte der Kardinal, nechst der eigenen Spanischen Macht, wohl die meiste Hofnung auf die Pforte setzen. Woraus er endlich auch kein großes Geheimniß mehr machte. Wie denn wirklich der Herr von Boissemaine, als Königl. Spanischer Gesandter, an den Ragozzi nach Adrianopel abgeschickt wurde, woselbst er den 15 März 1718 öffentliches Gehör hatte, und ein Schreiben des Königs von Spanien, imgleichen einen Brief des Alberoni, überreichte. Mit Fez und Marocco schloß Se. Eminenz, wegen Ceuta und Oran, eine Art von Frieden, da sonst ein beständiger Krieg zwischen den Spaniern und Mohren pflegt unterhalten zu werden.

Der Kardinal del Giudice gebrauchte, in einem von dem Pabste gehaltenen Consistorio, in Ansehung des Alberoni, unterschiedene Reden, welcher dieser dermaßen übel empfand, daß er nicht ruhete, bis del Giudice das Spanische Wapen von seinem Pallaste abzunehmen genöthiget wurde: Worüber man sich nicht wenig verwunderte, indem ermeldter Kardinal dem Anjouistischen Hause jederzeit treu gewesen, und große Dienste gethan hatte.

Dahero konnte man deutlich warnehmen, wie viel Alberoni in Spanien vermogte.

Es kam die Nachricht von dem Aufstande in der Americanischen Stadt Havana, nach Spanien, welcher eine Wirkung der verschiedenen Neuerungen war, die der Unsere einzuführen suchte. Unter andern hatte der Gouverneur, auf Alberonische Ordre, den Pacht des Tobacks in der Havana einführen wollen. Und schon im Jun. 1717 kamen allda 2 Spanische Schiffe an, auf welchen die Pachter sassen, die allen Toback aufkaufen, und keinem verstatten sollten, jemand anders, als ihnen, bey großer Strafe, den Toback zu verkaufen. Half bey dem Gouverneur keine Vorstellung hingegen: so erregte man einen dreymaligen Aufstand wider ihn, so daß er genöthiget wurde, sich den 29 August vorermeldten Jahrs, nebst den Pachtern, auf denjenigen Schiffen, mit welchen diese Leute angekommen waren, nach Spanien zu begeben. Solche Begebenheit machte nicht geringes Aufsehen. Und die meisten andern Neuerungen, welche der Kardinal in America einzuführen sich angelegen seyn ließ, wurden zu Wasser.

König Philipp fiel in eine schwere Krankheit, daß man sich seines Lebens schon verziehe. Alberoni wußte, auch bey diesem gefähr-

lichen

lichen Umstande, sein und der Königinn Bestes zu beobachten. Er beredete den König, daß der ein Testament machte, und in solchem vornehmlich die Königinn zur Regentinn des Reichs, den Kardinal aber zu ihrem Premierminister und getreuen Gehülfen, bestimmte und bestätigte. Doch der Himmel verhalf dem Könige zu seiner Gesundheit.

Die Spanische Flotte lief den 25 Junii 1718. unter dem Admiral, Don Antonio Castagneta, und dem Marquis de Leede, aus, und gelangte am 5 Julii, 3 Meilen von Palermo an: Worauf die an das Land gesetzte Truppen, allenthalben den Meister spielten. Denn der König von Sicilien und Herzog von Savoyen, welcher sich dieses Streichs gar nicht versehen, hatte noch dazu einige von den Völkern, welche die Insel beschützen sollten, heraus, und nach Piemont gezogen. Also war es den Spaniern abermals ein leichtes, sich beynahe dieses ganzen Königreichs, bis auf Meßina, Melazzo und Syracusa, zu bemächtigen. Den 13 Sept. machte der Marquis von Beretti Landi, in dem Haag, zweifelsohne auf Alberonische Ordre, ein Memomorial bekannt, worinnen die Ursachen angeführet wurden, die den catholischen König zur Unternehmung auf Sicilien sollten bewogen haben.

Savoyischer Seits kam dawider ein so betiteltes Schreiben aus Paris, vom Herrn Grafen N. N. an Herrn N. N. im Haag, unterm 5 Oct. 1718. zum Vorschein.

Den 10 Aug. erfolgte bey Capo-Passaro, ohnweit Syracusa, ein heftiges Gefechte zwischen der Spanischen Flotte, und der Grosbrittannischen unter dem Admiral Bing. Die erstere wurde ruiniret. Der Spanische Gesandte in Londen, Marquis von Monte Leon, übergab, ohne Zweifel auf Ordre des Kardinals, am 5 Sept dem Grosbrittannischen Staatsminister Craggs, ein Vorstellungsschreiben, und beklagte sich darinnen über die gegen Spanien verübte Feindseligkeiten. Bald darauf war auch ein dergleichen Brief des Alberoni an diesen Gesandten zu sehen, der unterm 26 Sept. datiret ist. Kurz nachher las man eine Schrift eines Alberoniers unter dem Titel: Reponse d' un Anglois desinteressé à un Wigh outré sur la defaite de la Flotte Espagnole par l'Admiral Bings. Man bekam aber auch das Antwortschreiben des Grosbrittannischen Staatssecretairs, Herrn Craggs, so er dem Spanischen Bothschafter, Marquis von Monte Leon, zu Londen, den 15 Sept. auf sein an ihn den 5. selbigen Monats abgelassenes Schreiben erthei-

let,

let, im öffentlichen Drucke. Wer wollte glauben, daß es der geschäftigen Feder des Kardinals schwer gefallen, etwas zu seiner Vertheidigung gegen das Grosbrittannische Schreiben aufzubringen? Man sahe daher einen Brief in allen damaligen Zeitungen unterlaufen, welchen Se. Eminenz, zu dem Ende, unterm 10 Oct. an den Marquis von Monte Leone, nach Londen geschrieben. Hiernechst ließ Alberoni alle Englische Consuls, welche sich hin und wieder in Spanien befanden, arretiren, und nicht zum besten mit ihnen umgehen, auch Gewalthätigkeiten gegen die Güter der Engelländer in Spanien gebrauchen, ohngeachtet im Utrechterfrieden, Art. 18. versehen ist, daß, im Fall eines Friedensbruchs zwischen Spanien und Engelland, den Personen und Gütern von beyden Seiten 6 Monate Zeit gegeben werden solle, dieselben in Sicherheit zu bringen.

In Sicilien brachten es die Spanier dahin, daß die Citadelle zu Meßina den 29 Sept. 1718. mit ihnen capitulirte. Hierauf rückten sie vor Melazzo. Alberoni zettelte in Frankreich sowohl, als in Grosbrittannien, eine formelle Conspiration und Aufruhr an. Er ließ aus Spanien regulirte Kriegsvölker bis in die Gegend um Paris einrücken, ohne

daß jemand wußte, wie solches zugegangen war. Die Hauptabsicht gieng dahin, den Regenten gefangen nach Segovien zu führen, und die ganze Regierung der Französischen Monarchie zu verändern. Wie aber das Vorhaben so weit zur Reife gediehen war, daß es ehester Tage ausbrechen sollte; so wurde es offenbar, und zu Nichte gemachet. Man arretirte zu Paris unter andern den Prinz von Cellamare, der an solcher Conspiration gearbeitet hatte, und sandte ihn nach Spanien. Ehe Alberoni von dieser Begebenheit Nachricht haben konnte, ließ er den Französischen Gesandten am Madritterhofe, Herzog von St. Aignan, mit Gewalt aus Spanien fortschaffen. Denn als der Herzog, da er sich noch zu Madrit aufhielt, ohngeachtet er schon seine Abschiedsaudienz gehabt, von dem vorhingedachten Testamente des Catholischen Königs, Nachricht erhalten; ließ er sich verlauten: Es könne mit diesem Testamente leichtlich so ergehen, als mit dem letzten Willen Ludwigs XIV. Dieß Urtheil brachte Se. Eminenz dermaßen in Eifer, daß der Staatssecretär, Marquis von Grimaldo, dem Herzoge die Ordre hinterbringen mußte, innerhalb 24 Stunden aus der Stadt; und binnen 12 Tagen aus dem Königreiche, sich zu begeben.

Gleich=

Gleichwie aber diesem Herrn ein solcher Befehl sehr befremden müßte, zumahl da man ihm denselben, Abends um 10 Uhr kund machte; so bat er, daß man ihm bis den folgenden Tag in der Stadt zu verbleiben gestatten mögte; dagegen er versicherte, daß er alsdenn binnen 24 Stunden Madrit geräumet haben wollte. Allein dem ohngeachtet rückte um 7 Uhr des folgenden Tages, als den 13 Dec. 1718. ein Detachement von der Leibgarde vor das Quartier des Herzogs. Darauf holete man diesen Herrn nebst seiner Gemahlinn aus dem Bette, und nöthigte beyde, sich über Hals und Kopf anzukleiden. Sodann brachte sie erwehntes Detachement vor die Stadt. Folglich kam der Herzog im Januario 1719 nach Versailles zurück. Und so schrieb der Kardinal dieserwegen an den Prinzen von Cellamare nach Paris unterm 14 Dec. Dem Expressen aber, welcher solche Ordre überbringen sollte, wurden zu Bourdeaux die Briefschaften abgenommen. Der Herzog-Regente kündigte Spanien den Krieg an. Unterm 6 Jan. erschien das Französische Manifest. In Spanien wurden die geschmolzene Regimenter wieder in vollzähligen Stand gesetzet, an Ausrüstung der Kriegsschiffe gearbeitet, und die vornehmsten Plätze Catalo-

niens in bessern Vertheidigungsstand gebracht: Dergleichen auch bey Gironne, Ostalrick und Cordona, geschahe. Vornehmlich ließ sich Se. Eminenz die Befestigung der Stadt Roses angelegen seyn. Ja der Kardinal kam sogar mit der öffentlichen Kriegsankündigung Frankreich zuvor, indem dieselbe bereits unterm 26 Dec. 1718. bekannt gemacht wurde. Auch war den 9 Nov. unter des catholischen Königs Namen, eine sogenannte Versicherung an die Französischen Kaufleute ausgestreuet. Diese und mehr dergleichen Schriften sind lauter Alberonische Geburten. Sie wurden in Frankreich confisciret und möglichst unterdrückt. Unterm 23 Febr. 1719 trat in Spanischer Sprache hervor: Erklärung der Motiven, so der König von Spanien gehabt hat, das von dem Könige von Grosbrittannien und dem Herrn Regenten von Frankreich, zum Nachtheil der Spanischen Monarchie, auch der Ehre und Souverainität Sr. catholischen Majestät, entworfene Project nicht anzunehmen. Ferner kam zum Vorschein: Declaration de Sa Majesté Catholique aut sujet de la resolution, qu' elle a prise de se mettre à la tete de ses Troupes pour favoriser les interets de Sa M. T. C. et de la nation françoise, daté du 27 Avr. 1719. Hierwider

wur-

wurde im Namen des allerchristl. Königes ein Schreiben an den Marschall von Berwick abgefasset, welches derselbe unter der Französischen Armee, die damals schon auf Spanischen Boden stund, austheilen sollte, und zu Paris den 20 May unterzeichnet ist.

Grosbrittannien kündigte unterm 27 Dec. 1718. Spanien den Krieg an. Der Kardinal ließ nicht nach, bis der Prätendent den 8 Febr. 1719. von Rom sich auf den Weg machte, und den 26 März, auf einer Carosse des catholischen Königes, in Madrit ankam. Man brachte denselben in den Pallast von Buen-Retiro und bezeugte ihm alle ersinnliche Ehre. Se. Eminenz kam den 27 zu ihm, und hielt eine lange Unterredung mit ihm: Welches den 28 wiederum geschahe. Es wurde eine Verheyrathung des Ritters mit der Prinzeßinn Maria Clementine von Sobiesky, zu Stande gebracht. Die Spanische Flotte war den 2 Merz, unterm Admiral Serrano, von Cadix ausgelaufen, in Schott- oder Irland eine Landung zu versuchen. Sie ward aber durch ungestümes Wetter, 50 Meilen gegen Westen vom Capo de Finisterre zerstreuet. Nnr einige Rebellen landeten in Nordschottland, in einem Hafen der Provinz Ros, bey Kintail, und brachten die 2

Spa-

Spanische Fregatten, worauf sie sich befunden, imgleichen 307 Mann, nebst einigem Vorrathe von allerhand Gewehr, mit. Lord Tullibardine war Anführer davon. Zugleich wurde eine Spanische Declaration vom 24 Febr. so Zweifelsohne aus der Alberonischen Feder geflossen, ausgestreuet. Allein die Grosbrittannische Truppen verjagten die Aufrührer. Und obgleich im Nov. der Herzog von Ormond sich zu Porto Andero mit 1800 Mann einschifte, auch für 10000 Mann Waffen mit sich nahm; so war doch dieser Versuch eben so unglücklich. Dahero sich der Prätendent nicht einmal getrauete, aus Spanien mit nach Schott- oder Irrland überzugehen. Der Grosbrittannische Admiral Mitchel that auf den Spanischen Küsten von Gallicien einen Einfall, machte sich von der Stadt Vigos, dem dasigen Castel St. Sebastian, und der Stadt Ponte Vedra, Meister, und brachte ansehnliche Beute zurück.

Hatten 60000 Franzosen, unterm Obercommando des Herzogs von Berwik, den Kriegsschauplatz in Biscaja eröfnet; so überredete Se. Eminenz den catholischen König, daß der sich selbst vor seine Armee stellete. Die Französische Truppen machten überall, wo sie nur hinkamen, reine Bahn. Der

Ha=

Der Hafen Passage und Castelleon, fielen ohne sonderliche Mühe in ihre Hände. König Philipp kam dem Feinde niemals nahe. Den 26 April 1719 reiset er, nebst der Gemahlinn, dem Prinzen von Asturien, und dem Kardinal, von Madrit und nahm seinen Weg über Valencien. Da er im Spanischen Lager ankam; setzte er sich zu Pferde. Seine Gemahlinn gieng ihm mit solchem Exempel zuvor. Alberoni aber sas in einer Carosse mit 6 Pferden, welche von mehr als 400 wohl angekleideten Cavaliers begleitet wurde, und seine Feldequipage, bestund beynahe aus 200 beladenen Maulthieren. Im Jun. capitulirte Fuentarabien mit den Franzosen. Den 1 Aug. that St. Sebastian ein gleiches. Die Provinz Guipuscoa bezeugte den 5 denselben ihre Unterthänigkeit. Den 17 gieng das Schloß zu St. Sebastian über.

In Sicilien liefen die Sachen vor Spanien auch nicht zum besten. Im April 1719 mußten man sich von der Belagerung Melazzo zurückziehen. Den 20 Jun. kam es, bey Francavilla, zu einem Gefechte, worinn die Spanier 2400 Köpfe einbüßeten. Seit solchem Treffen verließen sie einen Ort nach dem andern.

Sol-

Solchemnach gieng nun alles wiedrig. Die Großen in Spanien fiengen an wider den Kardinal zu murren. Del Giudice zu Rom verabsäumete auch keine Gelegenheit, demselben Tort zu thun. Denn Alberoni hatte ihm sogar alle geistliche Pfründen, in Sicilien, einziehen und vorenthalten lassen. Der Herzog von Popoli, Capitain der Garde und Gouverneur des Prinzen von Asturien, that vor andern den Mund ein wenig zu weit auf, und ließ sich vernehmen, es würde weit zuträglicher seyn, daß man Friede mache, als den Krieg forsetze. Deßwegen schafte ihn der Kardinal 15 Meilen von Madrit hinweg. Allein es schien doch, als wenn nicht allein das übermäßige Vertrauen des catholischen Königs auf die unglückliche Alberonische Anschläge, abzunehmen anfieng, sondern auch die Königinn die Unmöglichkeit einsehen lernete, daß vor diesmal ihre Projecte ausgeführet werden könnten. Man gedachte auf Friedensvorschläge. Aber niemand wollte sich eher mit dem Spanischen Hofe in Tractaten einlassen, als bis der Kardinal wäre entfernet worden. Der Portugiesische Minister, Louis d'Acunha, (*) der Holländische Gesandte, Col-

*) S. von ihm die zuv. Nachr. v. jüngstv. Gel. im 1 B. a. d. 766 S.

Colster und der Parmesanische Minister, Marquis von Scotti, fanden endlich das Geheimniß, den Alberoni aus der Gnade Sr. catholischen Majestät zu setzen, und desselben Person zu entfernen. Die Königinn mußte, so ungerne es wohl geschehen mogte, ihren getreuen Alberoni zum Staatsopfer hingeben, wollte sie sich anders aus den mislichen Umständen mit Manier herauswickeln. Als Philipp den 5 Dec. sich mit seiner Gemahlinn nach Prado erhob; so stelleten beyde Majestäten dem Staatssecretair, Don Miguel Duran, ein versiegeltes Decret zu, worinn dem Kardinal verboten wurde, sich weder in einige Regierungssachen weiter zu mischen, noch vor Jhro catholische Majestäten und den Prinzen vom Königl. Hause sehen zu lassen, mit dem Befehl, Madrit in 8 Tagen, auch sämmtliche Spanische Lande binnen 3 Wochen, zu räumen. Allen Hofbedienten ward verboten, mit demselben weiter umzugehen. Erst kurz vor der Abreise des Kardinals erfuhr Philipp, daß man in des Königs Namen eine Menge Schriften in Frankreich ausgestreuet, welche seinem Character ganz unanständig, und von den Meynungen, welche er für eine ihm so nahe verwandte Nation führte, gänzlich unterschieden waren. Die vier Grandes,

so

so vor einiger Zeit, auf Einrathen Alberoni, relegiret worden, nehmlich der Herzog von Popoli, Herzog von Veragnas, Herzog von Leride, Herzog von Naguera, ließ der König zurückrufen. Bey dem großen Rathe, so wegen des Friedens gehalten wurde, mogten sich nun alle Minister einstellen, welches zu Alberoni Zeiten nicht geschehen durfte. Philipp erklärte sich gegen den Portugiesischen Minister, daß die Anforderungen Sr. Portugiesischen Majestät, die in 600000 Thalern bestunden, ihre Richtigkeit hätten, und diese bezahlet werden sollten. Vorhin hatte der Kardinal niemals Ernst bezeuget, solche Affaire zu Ende zu bringen. Das Erzbischofthum Sevilien wurde dem Bischofe von Osma, Don Philippe Antonio de Taboada, gegeben. Die Herren von Sartine und Bataille, welche Alberoni ins Gefängniß hatte setzen lassen, weil sie die Wiederbezahlung der Gelder verlanget, so von ihnen der Armee waren vorgeschossen worden, bekamen ihre Freyheit. Da nun der Herr von Sartine sich zum Könige begab, und für seine Loslassung danken wollte; wurde Philipp nicht wenig in Verwunderung gesetzet, indem ihm nichts von dem Arreste gemeldeter Personen mogte seyn bekannt gewesen: Welches genugsame Proben

den sind, wornach man den Zustand des Hofes unter der Alberonischen Regierung wird beurtheilen, und daraus abnehmen können, wie viele Schuld Philipp an den erzehlten Unternehmungen mag gehabt haben.

Nahm der Kardinal aus Spanien Abschied; so foderte ein Officier, bey seiner Ankunft zu Lerida, in Namen des Königs, die Schlüssel zu den Coffern. Es hatte aber Alberoni mehr Schlüssel, als Coffres, bey sich. Wie er denn gestund, daß er einen Theil seiner Bagage nach Alicante gesendet habe. Indessen durchsuchte der Officier die gegenwärtigen Coffres. Nachdem er die Papiere, worauf es eigentlich angesehen war, gefunden; brachte er dieselben nach Madrit; Wohin er auch die Stücke von einem Wechselbriefe auf 25000 Pistolen mitnahm, welchen der Kardinal in Gegenwart des Officiers zerriß. Ohngeachtet der Prälat eine ziemliche Escorte bey sich hatte; so wurde er doch, zwischen Lerida und Gironne, von einer Parthey Miquelets überfallen. Den damahligen Berichten nach, wäre er hiedurch genöthiget worden, seine Carosse zu verlassen und sich zu Fus ins Holz zu retiriren, allwo er sich verkleidet, und darauf den Weg vollends zu Fus nach Gironne fortgesetzet hätte. So wollten auch

einige Nachrichten versichern, daß zwar ihm zu Ehren in den Städten, wodurch er reisen müssen, bey seiner Ankunft und Abreise, die Canonen gelöset worden; dagegen aber sey er von dem gemeinem Volke nicht zum besten bewillkommet. In einem Schreiben an den Kardinal Paolucci meldete er umständlich, was ihm auf seiner Reise begegnet. Daß er zu Millionen aus Spanien mit weggeschleppet, behauptete man durchgehends. Und so begab er sich ins Genuesische. Zu Rom wollte man gegen ihn mit aller Schärfe verfahren. Der Erzbischof von Genua, Kardinal Fieschi erhielt von dem Römischen Hofe ein Packet Briefe, so er dem Alberoni zustellen mußte. Darauf kam den 24 Febr. 1720 ein päbstliches Breve an die Regierung zu Genua. Vermöge dessen schickte die Regierung den Obristen Morgani, mit einigen Subalternen und Soldaten, nach Sastri, allwo sich der Kardinal aufhielt, und ließ ihm in seinem Pallaste einen Arrest ankündigen. Er wurde so stark bewahret, daß er weder an jemand zu schreiben, noch mit jemand zu reden, Erlaubniß bekommen konnte. Man bemächtigte sich anbey aller seiner Schriften, und brachte seinen Secretair nach Chiaveri in Verwahrung. Es war aber dem Senat

hat zu Genua mit der Arretirung kein rechter Ernst, und der Schluß fiel nachmahls dahin, der Kardinal sollte in die vorige Freyheit versetzet werden. Als am 19 Martii der Spanische Gesandte der Regierung ein Memorial überreichte, in welchem er das päbstliche Gesuch recommendirte, und bat, es mögte die Republick den Alberoni Sr. Heiligkeit ausantworten; so hielt man gleichwohl dafür: Es könnten die päbstlichen Beschuldigungen nicht so viel gelten. Also wurde ihm den 12 April die Wache wieder weggenommen, und zu verstehen gegeben, daß er sich anderswohin retiriren könnte. Er entzog sich daher der Welt, und man wußte nicht, wo er hin gekommen war. So lange hielt er sich verborgen, bis Clemens XI. die Augen zuthat.

Dieser Pabst hielt vielfältige Berathschlagungen, und gab sich sonst Mühe, den Unsern in seine Hände zu bekommen. Ja den 6 April 1720 ernannte er die Kardinäle Astalli, Barberini, Corsini, Tolomei, Scotti, Spinola und Imperiali, welche die Alberonische Beschuldigungen untersuchen, und darüber einen Schluß fassen sollten. Deswegen versammleten sich diese 7 Kardinäle fast alle Tage bey dem Barberini. Zu Parma wurden auf päbstlichem Befehl viele von des Alberoni

Domestiquen in Arrest genommen. Zu Fiorenzuola nahm man bey dem Canonico Paternini unterschiedene Schriften des Kardinals hinweg. Den 9 Jan. 1721 mußte der Abt Sarracenni von Rom gleichsam in alle Welt ausgehen, den Ort zu entdecken, an welchem sich Alberoni aufhielt, und diesem das Monitorium einzuhändigen, in welchem man ihn vor das Tribunal der Inquisition citiret hatte. Indeß wurde sein Proceß noch immer fortgesetzet. Wobey die Kardinäle Spinola, Imperiali und Scotti, auf seine Seite hiengen.

Ehe er sich unsichtbar machte, sandte er den Abt Ferrari nach Rom, welcher für seine Sache daselbst Sorge tragen sollte. Aber man weigerte diesem Abte den Zutrit. Nun verfertigte er eine Schutzschrift für sich. Sie ward hernach in Lateinischer, Französischer und Spanischer Sprache abgedruckt, und hat den Titel: Apologie des Hrn. Kardinals Alberoni, an die heilige Congregation von Ihro Hochwürdigsten Eminenzen, die Herren Kardinäle Astalli, Barberini, Corsini u. s. f. Sie ist auch ins Deutsche übersetzt, und mit Anmerkungen in 4 auf 4 B. zum Vorschein gekommen. Nach dem Ableben Clementis legte der Unsere noch an eine anderweitige Vertheidigung die Feder, so er, unter dem Titel:

tel: Schreiben eines Prälaten an den Marquis von * * * den 19 Julii 1721, den Kardinal Alberoni betreffend, abdrucken lies. Es erschien aber auch bald darauf eine weitläuftige Widerlegung, in Gestalt einer Antwort des Marquis von : : an einen Prälaten die Sache des Kardinals Alberoni betreffend, unterm dato, Genua, den 7 Dec. 1721. Deren Verfasser ist ohne Zweifel ein Spanier und großer Feind des Kardinals gewesen.

Kaum hatte Clemens den 13 März 1721 seine Augen zugethan; so kam nicht nur der Unsere aus dem Winkel, wo er bisher verborgen gesteckt, freywillig hervor, sondern hielt auch den 7 April seinen öffentlichen Einzug in Rom mit großer Magnificenz. Das neugierige Volk war ihm in Menge bis vor die Stadt entgegen gegangen. Gleich nach seiner Ankunft gab er Don Carlo Albani eine Visite. Hierauf verfügte er sich zu seinem Agenten, bey welchem er die Nacht über blieb. Den 8 begab er sich nach der Peterskirche, wohin er von dem häufig herzugelaufenen Volke begleitet wurde. Von hier verfügte er sich ohne allen Widerspruch in das Conclave, allwo er von dem Kardinalscollegio aufs freundlichste empfangen wurde. Er hatte, um seinen Staat desto ansehnlicher zu machen,

die ganze Equipage und Mobilien des verstorbenen Decani des Kardinalscollegii, Astalli, an sich gekauft. Den 8 May ward Michael Angelus Conti, unter dem Nahmen Innocentii XIII. auf den päbstlichen Stuhl erhoben, zu welcher Wahl Alberoni das Seinige beytrug.

Es wußte sich der Unsere mit seinem Mammon viele Freunde zu erwerben. Sonderlich fand er bey dem Prätendenten, und der Herzoginn von Aquasparta, des neuen Pabst Schwester, einen erwünschten Zutrit. Der Proceß wider ihn wurde fortgesetzet. Der Pabst durfte sich dabey nicht übereilen, um einen oder den andern Hof nicht verdrieslich zu machen. Unterdessen konnte sich Alberoni die völlige Gnade des Pabsts, und die Gunst der meisten Kardinäle, versprechen. Der Herzog von Poli und andere päbstliche Anverwandte, tractirten sehr fleißig mit ihm. Ja Briefe aus Rom berichteten, daß Se. Eminenz mit dem Pabste selbst öfters geheime Unterredungen hätte. So ließ auch Alberoni öffentlich das päbstliche Wapen über den von ihm bewohnten Pallast setzen. Dagegen sahe man immer noch kleine Schriften und Pasquinaden wider ihn zum Vorschein kommen. Am 7 Aug. 1723 starb sein größter Verfolger,

des

des catholischen Königs Beichtvater, P. Daubenton. Für großen Freuden hierüber, ließ er den 16 Sept. über seine Gartenthür setzen: Est Deus in Israel. Doch die Ueberschrift gab zu einer neuen Pasquinade Gelegenheit. Denn da sahe man an dem Pasquino folgendes angeheftet: Est Deus in Israel; sed non in Alberoni; nec in horto eius; nec in pileo eius. Ja es beschwerte sich der Spanische Minister, Kardinal Aquaviva, und der Kardinal Spinola, bey Innocentio, wegen der Ueberschrift des Alberonischen Gartens. Auf Päbstlichen Befehl mußte also der Unsere die Ueberschrift wieder wegnehmen.

Zu Anfange des Octobers 1723 ließ Innocentius dem Alberoni die erfreuliche Erklärung thun, daß er ihm, in dem ersten Consistorio nach den Weinachtsfeyertagen, den Kardinalshut aufsetzen wolle. Dergleichen Versicherung versprach ihm einen recht erwünschten Ausgang seiner Sache. Dieserwegen gab und empfieng er schon vielfältige Visiten von allerhand Standespersonen. Anbey ließ er verschiedene kostbare Geschenke verfertigen für diejenigen, so ihm, währenden Processes, treulich beygestanden hatten. Am 10 Sept. waren, in einer bey dem Kardinaldecand gehaltenen Congregation, 2 Schreiben,

eines von dem Könige in Spanien, das andere von dem Herzoge von Orleans, zum Vortheil unsers Prälaten, abgelesen. Der erwehnte Kardinal Aquaviva stattete ihm öffentlich den Besuch ab. Eben dergleichen that der Ritter von St. Georg; und der Protector von Frankreich, Kardinal Ottoboni. Den 13 Dec. hielte man in dem päbstl. Pallaste eine Congregation, und setzte in Gegenwart Sr. Heiligkeit die Alberonische Sache auf einen festen Fus. Und so wurde sie im Consistorio, am 20 zur völligen Entschaft gebracht, da der Pabst in einer kurzen Rede davon handelte, und darauf der Kardinal Olivieri das päbstl. Breve der Lossprechung unsers Kardinals vorlas. Nach Endigung dieses Consistorii ließen der Pabst und das heilige Collegium Sr. Eminenz ihre Glückwünschungscomplimente machen: Welches auch hierauf die fremden Ministri, Prinzen, Prälaten und der Römische Adel, thaten.

Nun ließ der Pabst am 12 Jenner 1724 ein geheimes Consistorium versammlen, in welchem, unter andern Verrichtungen, dem Alberoni auf die feyerlichste Weise der rothe Hut endlich einmal aufgesetzet wurde, welchen man ihm seit 1717 vorenthalten. Den 16 machte er mit großem Staate, unter einem

Ge-

Gefolge vieler Staatskutschen seine Visite bey den Kardinälen Albani und Conti, weil beyde nicht in dem Consistorio gegenwärtig gewesen. Einige Tage nachher statteten sie ihre Gegenvisite bey ihm ab. Den 15 Febr. wurde ihm in einem Consistorio der Mund geschlossen, welche Feyerlichkeit allezeit bey Creirung eines Kardinals vorzugehen pfleget. Den 31 verrichtete er seine erste geistl. Function zu Rom, in der Kirche der Urselinernonnen, da er eine Gräfinn zur Nonne einkleidete. Keinem andern Kardinale gab er auf einigerley Weise an Pracht etwas nach.

Starb Innocentius den 7 März; so gieng er zum zweytenmal mit in das Conclave. Hier machte man wirklich einige Reflexion auf ihn. Den 12 May hatte er 10 Stimmen vor sich. Er würde es nicht übel genommen haben, wenn man ihn die Päbstliche Würde gegönnet hätte. Doch wußte er sich dabey so wohl anzustellen, als wenn er sich dergleichen Gedanken gar nicht in den Sinn kommen lassen, und bestrebte sich äusserst, den Orsini auf den Thron zu verhelfen. Darum darf man sich nicht wundern, daß er an diesem neuen Pabste, welcher den Namen Benedictus XIII. annahm, einen eben so wohl-

wollenden Vater, als Innocentio, verehren konnte.

Er blieb demnach in Rom, und wohnte den gewöhnlichen Congregationen, auch öfters andern Conferenzen bey. Insonderheit hielte er es mit Spanien. In Engelland wurde die Learische Verrätherey entdecket, welche in dem letzten Conclave zu Rom war angesponnen worden, und dabey er vor andern die Hände mit im Spiele gehabt. Es war damit auf die Ausrottung der regierenden Königl. Familie angesehen, um den Prätendenten, auf den Thron zu setzen. Allein der böse Entwurf schlug fehl. Dem ohngeachtet blieb Alberoni ein treuer Anhänger des Prätendenten.

Der Pabst ersuchte den König in Spanien, daß er dem Kardinal das Bisthum Malaga wiedergeben mögte. Weil es sich aber nicht wollte thun lassen, den damaligen Besitzer zu verdringen; so wurde Sr. Eminenz eine jährliche Pension von 10000 Thlr. aus den Bischöflichen Einkünften zugestanden. Demnach las man am 18 Nov. 1725 in der Sixtinischen Capelle Messe. Nach derselben consecrirte Se. Heiligkeit unsern Alberoni zum Bischof von Malaga: Worauf Se. Eminenz sofort von besagtem Bisthume abstund,

wel-

welches sodann Benedict hinwieder, auf Präsentation Königs Philipps V. dem Pater Didaco de Toro conferirte. Da dieser König 1724 an die 98050 Stück von Achten aus den Einkünften solches Bisthums nach Rom geschickt, und in die Banco del Spirito Santo deponiren lassen; der Kardinal Zandedari aber, der noch Gelder dafür, daß er, während seiner Nunciatur in Spanien, außerordentliche Unkosten aufwenden müssen, von der Päbstlichen Kammer foderte, die Helfte jenes Geldes vom Pabste zuerkannt bekam; so war Alberoni damit nicht zufrieden. Deswegen ließ der Pabst durch eine Congregation von 5 Kardinälen untersuchen, ob dem Alberoni, da er nicht zum Bischofe von Malaga geweihet gewesen, auch das Bisthum nicht im Besitz gehabt, vorerwehntes Geld allein gehöre? Der Unsere nahm den Advocaten Pittoris an, der eine Schrift verfertigte, die den Pabst bewog, die Commißion aus einander gehen, und ihm die vollkommene Summe auszahlen zu lassen: Welcher sodann dem Advocaten 1000 Thlr. davon verehrte. Einen guten Theil des Reichthums verwandte Se. Eminenz an Landgütern in Italien.

Zu Ende des Jahrs 1727 verfiel Alberoni in eine Gemüthskrankheit, die bis im April

1728 anhielt. Einige Berichte meldeten, es sey damit nur eine Verstellung. Denn, wegen der großen Freyheit, mit welcher er von gewissen Dingen, die dem Pabste nahe giengen, gesprochen, war ihm der Päbstliche Hof verboten. Im gedachten April aber hatte er wieder eine sehr lange Audienz bey Benedicto. Zu Anfange des Junii reisete er nach Almona, und kam den 6 Julii nach Rom zurück. Mit Ausgange des Jahrs 1729 fiel er wirklich in Benedicti Ungnade. Dieser hatte sämmtlichen Geistlichen das Paruckentragen verboten. Alberoni kehrte sich nicht daran, ohngeachtet ihn der Pabst bereits einmal daran erinnern lassen. Wie nun Se. Heiligkeit warnahm, daß der Kardinal dennoch, am Weynachtsfeste bey dem öffentlichen Gottesdienste in der Parucke erschien; so ward ihm zum zweytenmal angesaget, daß er keiner Function im Vatican mehr beywohnen, auch einmal dem Pabst sich nähern sollte. Darum begab er sich auf seine Herrschaft, nach Castel Romano, und kam nicht eher wieder nach Rom, bis Benedict den 21 Febr. 1730 aus dieser Welt Abschied genommen hatte.

Solchemnach gieng Alberoni zum drittenmal ins Conclav, und half am 11 Jul. den Lauren=

rentium Corsini wählen, welcher den Namen Clements XII. annahm, und ihm sehr gewogen war. Der Unsere stellte sich, als wollte er nunmehr allen Weltgeschäften absagen, that auch hin und wieder verschiedene Walfahrten. Allein kluge Leute traueten diesem Bezeigen nicht. Viele wollten vermuthen, daß er an den Begebenheiten in Italien großen Theil nehme, und die Allianz zwischen Spanien, Frankreich und Sardinien, welche 1734 zur Beunruhigung Italiens geschlossen worden, ihren ersten Ursprung den Alberonischen Anschlägen zu danken habe. Indessen verwendete er einen guten Theil seiner großen Schätze zu Stiftung eines Seminarii auf seinem schönen Landgute St. Lazaro, bey Placenz. Er ließ dazu ein sehr prächtiges Haus bauen, und schenkte demselben einen ansehnlichen Fond, damit von den Einkünften, in diesem Collegio, eine bestimmte Anzahl junger Landeskinder erzogen, und in Wissenschaften unterrichtet werden sollte.

1734 wurde er vom Pabste zum Legaten der Landschaft Ravenna erkläret, welche Stadthalterschaft nur wohlverdienten alten Kardinälen auf 3 Jahre ertheilet wird. 1735 trat er dieselbe an. Wider die Ausfuhr des Getraides, ließ er ein scharfes Edict publiciren.

Die

Die Verbrecher überhaupt fanden bey ihm wenig Gnade. Gleich bey seiner Ankunft in Ravenna ließ er 3 Personen aufhenken. Die Mörder befahl er aus den Kirchen zu nehmen, wenn sie dahin geflohen wären. An den Straßen ließ er hin und wieder Galgen erbauen. Er gieng so weit, daß er den Befehl gab keine Päbstl. Bullen, Breven und Decreta, in dem Bezirk von Ravenna zu publiciren, die nicht vorher von ihm eigenhändig, oder von seinem Lieutenannt in Civilsachen, unterschrieben worden. Allein der Pabst gab ihm dieserhalb einen Verweis.

Hatten die Einwohner von Ravenna bisher, durch öftere Ergießung der Flüsse Ronco und Montone, vielen Schaden erlitten; so suchte er diesem Uebel abzuhelfen, und beyde Flüsse durchzuschneiden. Zu Ausführung solcher Arbeit war kein Geld vorhanden. Deßwegen reisete er nach Rom, und wirkte aus der apostolischen Kammer einen Beytrag von mehr als 20000 Scudi aus. Auch wurden der Stadt Ravenna noch andere Summen, womit sie besagter Kammer verwandt war, auf seine Vorbitte erlassen. Bey seiner Zurückkunft beteten ihn daher die Bürger fast an, und gaben solches durch Illuminationes und andere Freudenbezeu-

gun-

gungen zu erkennen. Se. Eminenz verwendete auch vieles von dem Seinen zu jenem Wasserbau. Als die Zusammengrabung beyder Flüsse zu Stande gebracht war; wurde, auf seine Veranstaltung, über den neuen Strom eine Brücke von Marmor, aus Istrien, erbauet. In deren Mitte kam das Wapen des damaligen Pabsts. Auf der einen Seite, das Stadtwapen. Auf der andern, das Alberonische, mit der Aufschrift: Lapidem hunc ambularem ac numisma, Clementis P. O. M. magnificentiam exhibens, Iulius Cardinalis Alberonius, Rauennae Legatus, posuit die X. Iun. 1736. Ueberhaupt scheuete der Kardinal keine Kosten zur Aufnahme des Ravennatischen Staats. Da 1735 eine schlechte Erndte dasigen Orts gehalten wurde; ließ er, um einer Theurung zuvor zu kommen, eine große Menge Getraides in Placenz aufkaufen.

Da er sich sehr eifrig für das Spanische Interesse in Italien bezeigte; so verschafte er den Spanischen Truppen, unterm Herzoge von Montemar, allen möglichen Vortheil. Sogar wohnte er der großen Conferenz zu Parma bey, welche der Marschall von Noailles und besagter Montemar, wegen Einrichtung der Kriegsoperationen auf das Jahr 1735, hiel-

hielten. Man schwatzte anbey viel von einem Friedensprojecte, welches unsern Kardinal zum Urheber haben sollte, und deswegen er bald nach Rom, bald nach Placenz, reisete. Da der Friede 1735, wider Vermuthen aller Spanischgesinnten, zu Wien geschlossen wurde, und die Kayserl. Truppen die Winterquartiere in dem Kirchenstaat nahmen; bezeigte sich Alberoni, unter allen andern Päbstlichen Legaten, dadurch am klügsten, daß er, mit einer äußerlichen großen Bereitwilligkeit, den Kayserl. Völkern, nicht nur alle Verpflegung, sondern auch ein gewisses Geld, im Ravennatischen ausmachte.

Giengen 1737 die gewöhnliche 3 Jahre der Stadthalterschaft zu Ende; so bestätigte ihn Clemens aufs neue, als Legaten zu Ravenna. Nun brachte er abermals 17000 Scudi von Sr. Heiligkeit, den Bau der Ableitung dasiger Flüsse völlig zu vollenden, der Stadt zuwege. Dem von ihm gestifteten Seminario schenkte er seine Herrschaft Castel Romano, die er vor 95000 Scudi erkauft hatte. Um das Himmelfartsfest 1739 that er eine Reise nach Venedig. Die kleine Republick St. Marino, am Flusse Marrechia, suchte er ihrer Freyheit zu berauben, und sie dem Päbstl. Stuhle unmittelbar zu unterwerfen. Sie

hatte

hatte verschiedene Uebelthäter, deren Thaten werth, verurtheilet zu werden. Darüber machten die Anverwandten solcher Uebelthäter grosses Lermen, liefen nach Rom, und beschwerten sich, daß den Ihrigen Unrecht zugefüget würde. Wie die Querulanten allda nicht nach Wunsche gehöret wurden; wendeten sie sich nach Ravenna. Alberoni nahm sich ihrer alsobald an, und schrieb für die Verurtheilten an die Regierung zu St. Marino. Ob nun gleich diese alle behörige Gegenvorstellung that; so blieb doch der Kardinal auf seiner Meynung. Dadurch wurden die unruhige Köpfe vollends aufgebracht, daß sie vorgaben, der meiste Theil von den Einwohnern der Republik, welcher die Tiranney der itzigen Regenten unerträglich fiele, sey entschlossen, sich dem heil. Stuhle unmittelbar zu unterwerfen. Mit diesem Vorschlage wendeten sie sich wieder an den Pabst, und wurden mit einem Recommendationsschreiben. Sr. Eminenz unterstützet. Daher erhielt unser Kardinal Instruction, wie er von der Republik Besitz nehmen solle. Er säumte nicht, die Commißion auszurichten. Sodann ließ er zu Ravenna eine Relation abdrucken, welche das Notariatsinstrument in sich halten sollte, so er über diese Besitznehmung errichten lassen. Es

wurde aber derselben von den St. Marinern widersprochen. Daher kamen nicht nur verschiedene Particulierschreiben an den Tag, sondern auch ein sogenanntes Manifest der Hauptleute und Bürger von St. Marino, welches den Verlauf der Sache ganz anders vorstellet. Der Kardinal hat hernach Anmerkungen darüber gemacht. Solche sind aber so trocken, daß sie meist nur das Vorgeben schlechterdings leugnen.

Unterm 18 Oct. 1739 berichtete er dem päbstlichen Hofe durch ein Schreiben, daß die Besitznehmung von St. Marino vorgegangen. In der Stadt St. Marino ließ er folgende Inschrift aufrichten:

CLEMENTIS XII. P. O. M.

Qui Marinianum oppidum benigne recepit,
Quod ante, Praedecessorum indulgentia,
Instar liberae ciuitatis regebatur;
Nunc vero, propter anarchiam atque intestinas discordias,
Maximo Ciuium et populi incommodo perturbatum:
Quare libera deditione, omnium ordinum consensu facta,
Iulius Cardinalis Alberoni,
Prouinciae Aemiliae de Latere Legatus,
Atque huius deditionis pro sancta sede supremus Moderator,

Pri-

Priuilegiis antiquis confirmatis, nouisque adiectis,
Poni iussit,
Anno a Christo nato MDCCXXXIX.
Septimo Kalendas Nouembris.

Allein die rechtschaffenen Republicaner machten gewaltiges Lermen. Sonderlich ertheilten sie der Regierung zu Mailand von allem Nachricht. Worauf diese Regierung die Sache nach Wien berichtete. Auch suchten sie zu Genua, Venedig und anderer Orten, Schutz. Der Kardinal fuhr fort, ihnen heftiger zuzusetzen. Da er anfangs bey genommener Poßeßion, ihnen erlaubet, Waffen zu tragen; so ward nunmehr solches, durch ein Edict, auf das nachdrücklichste verboten. Es schien, als wollte man ihnen von Kayserlicher und Toscanischer Seite die Hand bieten. Zu Scavolino und Carpegna, welche beyde Florentinische Schlösser nahe an St. Marino grenzen, wurden die Besatzungen verstärket. Der Kardinal, welcher auf alle Fälle wachsam war, ließ daher auch zu St. Marino, und in den dasigen Gegenden, die Besatzungen verstärken, um bey einem Angrif zur Gegenwehr gefaßt zu seyn. Indeß machte man zu Rom ein Schreiben des Staatssecretarii Firrau, an den Alberoni, vom

14 Nov. 1739 bekannt, welches zeigen sollte, daß der Kardinal seine Instruction gröblich überschritten habe. Ferner fertigte man den päbstl. Gouverneur zu Perugia, Henriquetz, nach St. Marino ab, der den 21 Dec. daselbst eintraf. Weil nun die Sache vor dem Kardinal zu ernsthaft werden wollte, so eilte er nach Rom, und kam den 2 Jan. 1740 allda an. Er verlangte, sogleich den Pabst zu sprechen; konnte aber solches nicht ehrer, als bis am 21 Jan. erhalten, da ihn unterdessen der Kardinal Ruffo, alsobald nach seiner Ankunft, besucht hatte. Die von St. Marino arbeiteten unterdessen in Rom, zu ihrem Vortheil mit aller Macht. Es kamen mancherley Schriften deswegen zum Vorschein. Am 5 Febr. wurde die Republik durch obgedachten päbstl. Commissar, Henriquetz, in ihre Freyheit wieder hergestellet. Die Einwohner von St. Marino löschten an der Säule, welche Alberoni setzen lassen, die Inscription aus, und ließen, stat deren, eine andere an den Fus der Statüe prägen, welche von Dämpfung der Unruhe und Herstellung der Freyheit handelt. Ueber diesem Lermen war die Legatenschaft unsers Kardinals, im Ravennatischen, zu Ende gegangen.

Den 6 Febr. 1740 starb Clemens. Hierauf hielten die Häupter der Kardinalsorden, Ottoboni, unser Alberoni und Laur. Altieri, nebst dem Kardinalkämmerling Albani, in dem Pallast gedachten Altieri, wegen dessen Unpäslichkeit, die erste von den bis zum Eintrit ins Conclav gewöhnlichen Versammlungen, welche die Regierung der Stadt und andere Einrichtung betrafen. Am 5 Merz gieng der Unsere zum viertenmal mit in das Conclav, wo ihm, nach dem Lose, die 32ste Celle eingeräumet wurde. Den 17 Aug. half er dem Prosper Lambertini erwählen, der den Namen Benedict XIV. annahm. Dieser noch regierende Herr zeigte alsobald eine besondere Achtung für Se. Eminenz. Se. Heiligkeit bestimmte ihn gleich zu einem Mitgliede derjenigen neuerrichteten Congregation, die die Aufsicht über die Einkünfte und Ausgaben der Päbstlichen Kammer haben sollte. Der Krönung des Pabstes wohnte er, als Kardinalpriester mit bey. Und bey dem ersten Avancement wurde er zum Legaten zu Bologna ernennet. Im Sept. nahm er auch, als ältester Kardinalpriester, den Titel St. Lorenzo in Lucina an.

Der Staat von Bologna machte zwar anfangs viele Schwierigkeit, unsere Eminenz

in der Qualität eines Legaten zu erkennen, mußte es sich aber endlich gefallen lassen. Den 18 Oct. gieng der Kardinal nach Bologna ab. Den 20 starb Kayser Carl VI. und es kam zu dem achtjährigen Oesterreichischen Erbschaftskriege. Ich zweifele nicht, daß auch hiebey Se. Eminenz der Königinn von Spanien mit Rath und That werde beygesprungen haben, und die Allianz wider Oesterreich mit habe stiften helfen. Kam der Herzog von Montemar mit den Spanischen Völkern aus dem Neapolitanischen durch den Kirchenstaat; so hatte Alberoni aufs neue Gelegenheit, demselben, wie er, mit seiner Armee, im May 1742 ins Bolognesische einrückte, besondere Gefälligkeiten zu erzeigen. Montemar gieng hierauf weiter. Nachmals aber marschirten die Spanier über Hals und Kopf, auf dem Wege, woher sie gekommen waren, zurück, und wurden von dem Könige von Sardinien und den Oesterreichern verfolget. Als dieser König den 27 Jul. 1742 ohnweit der Stadt Bologna anlangte; fand sich unser Kardinallegat mit vielen Standespersonen bey ihm ein, und machte Sr. Maj. die Aufwartung, da er denn sehr gnädig empfangen wurde. Er versicherte den König, der alliirten Armee sollte alles das zugestanden

wer-

werden, was seine Würde eines Legaten nur immer verstatte. Se. Eminenz wußte auch den Mantel dermaßen nach dem Winde zu hängen, daß man nicht vernommen, es sey von disseitigen Alliirten über ihn geklaget. Allein 1743 zeigte er offenbar einige Partheylichkeit. Denn als es den 8 Febr. bey Campo Santo zum Treffen kam; hatte er sogar die Sbirren von Bologna, und die sogenannten Farabotti, der Spanischen Armee zu einiger Verstärkung mitgegeben. Eben dieses Verhaltens wegen wurden ihm nachgehends seine Einkünfte in den Herzogthümern Parma und Placenz sequestriret. Kam die Stadt Placenz selber ins Gedränge; so ward auch das Alberonische Seminarium zu St. Lazaro von den Oesterreichischen Völkern gänzlich ruiniret.

Als den 15 Sept. 1743 die Stadthalterschaft zu Bologna ein Ende nahm; gieng Alberoni wieder nach Rom. Bald darauf begab er sich nach dem Fort Urbano, wo er sich mehrentheils, bis in den April 1744, aufhielt. Zu Ausgange dieses Monats erhob er sich nach Placenz. Er wird beschuldiget, daß er an der Unternehmung, welche zum Besten des Prätendenten nunmehr auf Grosbrittannien vorgenommen wurde, aber unglücklich für

denselben ablief, großen Theil gehabt. 1747 fieng er an, das zerstörte Seminarium zu St. Lazaro neu zu erbauen: Wozu er 80000 Scudi bestimmte. Hielte der zweyte Prinz der Königinn von Spanien den 6 Merz 1749 seinen Einzug in Placenz; so wurde derselbe in dasigem Herzogl. Pallaste von unserm Kardinal bewillkommet. Und der Infant ließ bey aller Gelegenheit Merkmale einer ungemein zärtlichen Liebe für diesen Blicken.

Weil endlich der alte Alberoni merken mogte, daß sein Ende nicht weit entfernet sey; so brachte er seinen letzten Willen zu Papier. In demselben verordnete er, seinen Leichnam ohne alles äußerl. Gepränge zur Erden zu bestatten. Nechstdem vermachte er seinem gestifteten Seminario, alle die schönen Güter, so er in der Lombardey besas, und die höher als auf 600000 Ducaten geschätzet wurden. Seine Herrschaften, Pachthöfe und übrige Einkünfte, in den Staaten von Romagna, bekam sein Vetter, Marquis Cäsar Alberoni, mit dem Bedinge, daß, wenn derselbe ohne rechtmäßige Leibeserben versterben sollte, auch diese Güter, welche man auf anderthalb Millionen Ducaten schätzet, besagtem Seminario anheim fallen sollten. Der Abt Alberoni, sein Enkel von dem Geschwister,

hat

hat unter andern des Kardinals Papiere bekommen.

Als dieser Greis den 25 Jun. 1752 dem Gottesdienste bey den Jesuiten beywohnte; überfiel ihn eine Unpäslichkeit, daß man ihn deswegen ins Seminarium von St. Lazaro bringen mußte, allwo er den 26 um 5 Uhr des Morgens, verschied, nachdem er sein Alter auf 88 Jahre und 26 Tage gebracht.

So weit gehet der Auszug aus dem obenangeführten Hällischen Tractate. Meine Nachricht würde viel zu mangelhaft geworden seyn, wenn ich sie kürzer darzulegen gesucht hätte. Denn die Lebensumstände unsers Verstorbenen fasseten gar weitläuftige und sehr verschiedene Dinge in sich. Jetzt will ich nur dieß hinzufügen, daß Bousquet zu Lausanne 1753 folgenden neuen Tractat verkaufte: Testament politique du Cardinal Alberoni recueilli de diuers memoires, lettres, et entretiens de S. Eminence p. Monsignor A. M. Traduit de l'Italien par le C. de R. B. M. in gr. 12 a. 460 S. ohne die Vorrede. Eine Recension dieses Tractats, der aus verschiedenen Handschriften, Briefen und mündlichen Unterredungen des Kardinals genommen ist, findet man in den Göttingischen Anzeigen von gel. Sachen, im 67 St.

von 1753. Da heißt es unter andern: „Staatskundige werden diese Schrift mit „Vergnügen und Nutzen lesen. Sie ist voll „von besondern historischen Umständen, und „von neuen politischen Anmerkungen. Sie „enthält viele kühne Gedanken, und ihre Ur„theile sind an den meisten Orten wahrschein„lich, nur daß die alte Liebe vor Spanien und „und das Haus Bourbon bisweilen in paßion„nirte Anmerkungen gegen das Haus Oester„reich und dessen Bundsgenossen ausbricht.„

Philipp Doddridge.

Doctor und öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit auch Prediger zu Northampton.

Er war von zwanzig Kindern seiner Eltern das jüngste, und trat den 26 Jenner 1702 zur Welt. Der Grosvater väterlicher Seite, Johann Doddridge, ein sogenannter Nonconformist, verließ lieber 1662 seine Predigerstelle zu Schepparton, in Middlesex, als daß er die Uniformitätsacte unterschreiben wollte, wodurch König Carl der andere die bischöfliche und presbyterianische Kirche zu vereinigen gedachte. Der Grosvater mütterlicher Seite, Jonas Baumann begab sich 1626, nach der Verstoßung des Churfürsten Friedrichs, von der

der Pfalz, aus seiner Vaterstadt Prag, lebte in Gotha und an andern Orten von Deutschland, kam etwa 1646 nach Engelland, und starb 1668 als Lehrer einer Freyschule zu Kingston.

Von der in der Geburtsarbeit ganz entkräfteten Mutter kam der Unsere so zugerichtet an das Tageslicht, daß man ihn für tod bey Seite legte. Wie aber die Wehemutter nachher noch einiges Leben in ihm verspührte; so brachte sie es durch ihre Verpflegung dahin, daß er sich gänzlich erholete.

Hatte ihm die Mutter, noch ehe er lesen konnte, die Geschichte des alten und neuen Testaments beygebracht; so unterwies ihn der Prediger Stot, in den Sprachen als der zu Londen eine Privatschule angeleget hatte, 1712 aber nach Kingston versetzet ward, und allda bis 1715 die Schularbeit versahe, die gedachter Baumann vormals trieb. Aus Stots Unterricht kam er in die St. Albanusschule, zu dem Nathanael Wood. Hier gerieth er in Samuel Clarks Bekanntschaft. Als er sich von da zu seinen Schwestern nach Hamsteadheath begeben hatte, und zu einem Rechtsgelehrten ziehen wollte, um sich den Rechten zu widmen; erboth sich Clarke, ihn zu verpflegen, wenn er sich zum Lehramte zubereit-

bereiten ließe. Demnach genos er bis 1719 der Anführung dieses Gelehrten. Nun brachte man ihn nach Kitworth in Leicestershire, wo Jennings lehrete, der 1723 starb. Unter demselben trieb er die akademische Bemühungen mit solchem Fleiße, daß man ihn zu dessen Nachfolger berief. Bey nahe 7 Jahre stand er daselbst als Prediger, doch ohne besondere Seelensorge. Die meiste Zeit brachte er in Einsamkeit beym Studieren zu. Des Sonntags besuchte er seine Zuhörer, so hier, als zu Harborugh. Seit vieler Zeit dachte, er nicht mehr auf die Unterweisung der akademischen Jugend, als ihn D. Benions Sohn um einen schriftlichen Entwurf von der besten Zubereitung zum Lehramte, ansprach. Der Entwurf ward, unter der Ausfertigung, zum Buche von 200 Bogen. Der Prediger Saunders zu Kettering, und andere, welche die Handschrift sahen, lagen ihm an, nach solchem Entwurfe die Jugend zum Lehramte zuzubereiten. Da er nun zu Harborugh ohne besondere Seelensorge lebte, und nur ein Gehülfe des Some war, auch weiter nichts that, als alle Woche einmal predigte; so eröfnete er seine akademische Arbeit, mitten im Sommer 1729. Damals hatte er 3 bis 4 Zuhörer. Nachher erstreckte sich die Anzahl zu-

wei-

weilen auf 24. Von seiner Lehrart gab er in des Steffe Lebensgeschichte Nachricht. Diese Geschichte stehet in den Sermons on several subjects preached by late reuerend Mr. Thomas Steffe. With some extracts from his Letters in an Account of his life and character published by D. Philipp Doddridge. Kaum hatte er ein Vierteljahr die Hausakademie zu Harborugh angeleget; so rief man ihn nach Northampton zum Prediger, an des Tingei Stelle, der nach Londen zog. Ob er sich nun gleich eine zeitlang bedachte, ehe er ja sagte; so kam er doch den 14ten des Christmonats jenes Jahrs in Northampton an, und setzte allhie die Hausakademie fort. Ohngefehr ein Jahr nachher trat er in den Ehestand, aus welchem 6 Töchter und zweene Söhne erfolgten, von denen 3 Töchter und ein Sohn vor ihm in die Ewigkeit giengen (*). Dahin folgte er 1751 am 26 des Weinmonats alten Calenders, da ihn die Lungensucht von der Welt abfoderte. Seine gründliche Gelehrsamkeit und exemplarischer Wandel machten ihn sehr beliebt. Außer dem, was bereits

*) Nach dem 1 Theil v. dem neuen gel. Eur. des Herrn Strodtmanns, a. d. 95 und fgg. S.

bereits gedacht worden, hat er dieß geschrieben:

1) Free Thougts on the most probable means of reviving the dissenting interest. 1730.

2) Four sermons on the education of Childern, 1732. Sind dreymal gedruckt.

3) Sechs andere Predigten an junge Personen, 1734. Sind auch dreymal gedruckt.

4) The Cure of the Soul, ac the one thing needful. 1735. Von dieser Predigt hat man gleichfals drey Auflagen.

5) The absurdity and iniquity of persecution for conscience sake. 1736. Es ist diese Predigt mit an diejenigen gehänget, die 1736 zu Watershal wider die römische Kirche gehalten sind.

6) Ten sermons on the power and grace of Christ and on the evidences of his glorious Gospel, preached at Northamton, 1736. Sind zweymal gedruckt. Von dem Herrn Consistorialrath, Friedrich Eberhard Rambach, bekamen wir nach der andern und bessern Ausgabe die deutsche Uebersetzung: Betrachtungen über die Macht und Gnade Jesu, selig zu machen, Magdeb. 1749. 8. 1 Al. weniger 1 B.

7) Sub

7) Submission to the divine providence in the Death of Childern recommended and enforced, 1736. Eine Predigt.

8) A sermon at the Ordination of Mr. William Johnston, 1737.

9) Eine an die Jugend gehaltene Rede, den Tag des Gerichts nicht aus dem Gemüthe zu lassen. 1737. Stehet auch bey der andern und dritten Ausgabe von den unter der dritten Nummer gemeldeten Predigten.

10) Eine Leichenpredigt auf John Norris, von dem Wandel und der Hinwegnehmung Henochs. 1738.

11) Eine Buspredigt, die durch die Feuersbrunst zu Wellingborough veranlasset wurde, 1738.

12) The family expositor. Or: A paraphrase and version of the new Testament, with critical notes and a practical improvement of each Section disposed in Order af an Harmony. 1738. Die andere Auflage, 1740.

13) Der andere Theil, 1740. Herr Rambach lieferte die deutsche Uebersetzung dieser beyden Theile von der Paraphrastischen Erklärung der sämtlichen Schriften neuen Testaments, mit einer Vorrede des Herrn Abt

Stein-

Steinmetzens (*), und hinzugefügten Anmerkungen, zu Magdeburg, bey Seidel und Scheidhauern 1750. 4.

14) Der dritte Theil, 1748. Er macht in der Uebersetzung des Herrn Rambachs den andern Band aus, der 1751 über 7 A. stark, folgte (**).

15) Eine Rede von der Nothwendigkeit einer allgemeinen Besserung, wenn man sich von einem Kriege Glück versprechen will, 1740.

16) Zwo Predigten von der Seligkeit aus Gnaden, 1740.

17) Sermons of Regeneration, 1740. Sind 10 Predigten, 1745. erschien die andere Ausgabe.

18) Eine bey Neumanns Grabe gehaltene

*) In welcher von der Nothwendigkeit die heilige Schrift allgemein zu machen, wider die tyrannische Lehrsätze der Herrnhuther, geredet wird.

**) Herr Rambach ertheilet darinn zugleich eine deutsche Uebersetzung von Richard Biscons Erläuterung der Apostelgeschichte, die 1742 unter der Aufschrift herauskam: The History of the Acts of the holy Apostles confirmed from other Authors, and considered as full evidence of the Truth, of Christianity.

tene Leichenrede. Sie stehet bey Barkers Leichenpredigt auf denselben, Lond. 1740.

19) Ordinationsrede, als er seinen gewesenen Schüler John Jennings, einen Sohn seines ehemaligen Lehrers, zum Prediger in St. Jvens, ordinirte. Sie ist mit D. David Jennings Predigten gedruckt, 1742.

20. Eine Predigt von der sündlichen und gefährlichen Versäumung der Seele, 1742. Eine deutsche Uebersetzung stehet im 33sten bis 35sten Theile von der Theologia pastorali practica.

21) Drey Briefe, der erste vom 5 Nov. 1742, der andere vom 1 Dec. 1742, der dritte vom 3 März 1743, nach einander ausgegeben, wider die Schrift: Christianity not founded on argument.

22) Eine Predigt vom christlichen Mitleiden gegen Kranke und Elende, 1743.

23) Die vornehmsten Grundsätze der Religion, in Versen, zum Gebrauch der Kinder, 1743.

24) The rise and progress of Religion in the Soul. Lond. 1744. Ist in Englischer Sprache fünfmal in Londen, und einmal in Neuengelland, gedruckt. Man hat es ins Dänische, auch ins Holländische, übersetzet. Herr Vernede versahe uns mit der Französi-

schen Uebersetzung: Les commencemens et les progrés de la vraie pieté - - Traduit de l'Anglois par I. S. Vernede, Past. de l'Egl. Wallone de Mastricht. Haag, bey dem jüngern Gossen, 1750. gr. 8. (*) Wollte Herr Valentin Arnoldi eine deutsche Uebersetzung ausfertigen; so kam ihm Herr Münter mit folgender zuvor: Anfang und Fortgang wahrer Gottseligkeit in der menschlichen Seele. Nach der vierten Ausgabe aus dem Englischen übersetzet, und nebst einer Vorrede Sr. Hochwürden Herrn Kanzlers von Mosheim, herausgegeben von M. Gottlieb Ludolph Münter. Hannover, verlegts Johann Christoph Richter, 1750. 8. 1 A. 22 und ein halb. B. Es ist ein gutes Buch zur Hausandacht.

25) Ordinationsrede, als sein gewesener Zuhörer, Abraham Tozer, der Gemeine in Norwich zum Prediger vorgestellet wurde, 1745.

26) Dankpredigt wegen der Flucht der Rebellen, aus Sterling, 1746.

27) Ein von seinem verstorbenen Akademisten, Schepherd, nachgelassener Aufsatz, nebst

*) In der Vorrede schreibt der Herr Vernede wider die Enthusiasten.

nebst unsers Doddridge Leichenpredigt auf denselben über Joh. XIII, 7. 1746.

28) Ein Sendschreiben, vornehmlich wider das gottesvergessene Schwören, 1746.

29) Leichenpredigt auf den Obristen Jacob Gardiner, 1747. Eine deutsche Uebersetzung der dabey befindlichen Lebensgeschichte dieses Obristen ertheilet der Herr Abt Steinmez, in dem 12. und fg. Stücke der Klosterbergischen Sammlungen.

30) Zweene 1748 nach einander an die protestantische Einwohner der Niederlande abgelassene, und aus den Handschriften ins Holländische übersetzte Briefe. Den erstern lieset man auch Französisch.

31) Eine Predigt über Joh. VII, 37. 1748.

32) Ein Auszug aus des Mißionars, David Brainards, Tagebuche seiner indianischen Arbeit. Lond. bey Oswalden, 1748.

33) Vorrede zu des Erzbischofs Leigthons Expository Works and other Remains, 1748.

34) Eine Dankpredigt über Ps. CVII, 43.

35) Einige Pastoralschreiben vom Hausgebet, 1749. Sie sind auch ins Holländische übersetzet.

36) Vorrede zu der Predigt: Capernaums

ums Schuld und Urtheil, 1750. Ist gleichfals ins Holländische gebracht. Doddridgens Sendschreiben von der Hausandacht findet sich angehänget.

Franz Ernst Brückmann,

Doctor der Arzney, Practicus zu Wolfenbüttel, Beysitzer des Collegii Medici in Braunschweig, Mitglied der römischkayserlichen Gesellschaft der Naturforscher, der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften, und der Physikalischen Academie zu Florenz.

Er ist von dem J. C. Spies (*), imgleichen von den Herren, Götten (**), Brucker (***), und Börner (†), beschrieben. Den 27 des Herbstmonats 1697 ward er zu Ma-

*) In dem Progr. de siliquis conuoluuli Americani Helmst. 1721. 4.

**) In dem 1 Th. des jeßtl. gel. Eur. v. d. 655. bis 669 S. im 2 Th. a. d. 816 u. fg. S. im 3 Th. a. d. 690 S.

***) In der 6 Decade des Bildersaals heutiges Tages lebender und durch Gelahrtheit berühmter Schriftsteller: Woselbst auch das Bildniß des Verstorbenen stehet.

†) In den Nachrichten von den vorn. Lebensumst. und Schr. jeßtl. ber. Aerzte im 1 B. a. d. 31. und fgg.

rienthal, bey Helmstedt, gebohren. Zum Vater hatte er den Franz Andreas Brückmann, Amtmann daselbst und in Weferlingen. Zur Mutter, Anna Dorothee, gebohrne Ellerten, eine Tochter eines Bürgermeisters in Berlin. Anfangs ließen ihm die Eltern durch Hauslehrer Unterricht geben. Unter selbige gehörete der nachmalige Prorector zu Ilefeld, Albert Ritter. Nachmals kam er in die Marienthalische Klosterschule. Hatte er sich in derselben, unter des Rector Johann David Müllers Anführung, zu den höhern Wissenschaften vorbereitet; so begab er sich 1716 nach Jena, die Arzney zu studieren. Bey nahe 4 Jahre hörete er den Georg Wolfgang Wedel, Johann Adolph Wedel, Johann Jacob Fick, Johann Adrian Slevogt, Hermann Fr. Teichmeier, und Bernhard Rup (*). Dem letzten half er die Floram Ienensem ausarbeiten. War er nach Hause gekehret; so machte er zu Weferlingen den Anfang, die Arzneykunst zu üben. Bey der hiesigen Muße legte er sich sehr auf die Theile der Naturlehre, die mit Erdgewächsen und Minera-

376. u. fgg. 905 u. fgg. S. im 2 B. a. d. 419. u. fgg. auch 739 S Welchem Werke ich vornehmlich jetzo folgen werde.

*) Einen Candidaten der Arzeney.

lien umgehen. 1721 setzte man ihm zu Helmstedt den medicinischen Doctorhut auf. Hernach gieng er nach Braunschweig, den Kranken zu dienen. Im May 1723 erscholl ein Gerücht, daß sein Mutterbruder, ein Kayserlicher Hauptmann, in Ungarn verstorben wäre, und eine gute Erbschaft hinterlassen hätte. Die Mutter trug ihm auf, solche Erbschaft abzuholen. Demnach übernahm er die Reise. Zu Prag sahe er die Krönung des Kaysers und der Kayserinn. Zu Wien, die Kayserliche Bibliothek, den Thiergarten des Prinzen Eugens von Savoyen, und den Büchersaal des Kayserlichen Leibarztes Garelli. In Ungarn sammlete er sich viele Seltenheiten der Natur. Durch Deutschlands vornehmste Städte vollendete er die Reise, und traf im Februar 1725 wieder zu Braunschweig ein. Den 3 April desselben Jahrs trat er mit Marien Fridericken Töpfern, der ältesten Tochter des Münzcommissars zu Zellerfeld, Herrn Julius Georg Töpfers, in den Ehestand. Drey Kinder giengen aus diesem Ehebette hervor. Nehmlich: Eine Tochter, die an den vorhingenannten Herrn Börner verheyrathet worden; und zween Söhne, die in Jena die Arzney studieret haben.

In

In dem gedachten 1725sten Jahre nahm ihn der D. Schröck, als damaliger Präses der römischkayserlichen Akademie der Naturforscher, unter dem Namen Mnemon, in dieselbe auf. Ein gleiches that 1727 die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1728 verwechselte er Braunschweig mit Wolfenbüttel. Hier fand er nach und nach bey Hohen und Niedrigen immer größere Liebe. Den Armen theilete er guten Rath und Arzneyen, ohne Entgeld mit. Errichtete der Landesherr 1747 ein Collegium Medicum in Braunschweig; so ernannte Se. Durchlauchtigkeit unsern Brückmann zum Beysitzer desselben. Endlich ward er auch ein Mitglied der physikalischen Akademie zu Florenz. Den 21 März 1753 foderte ihn der Tod ab. Er war ein munterer, dienstfertiger, gegen Arme mildthätiger, und in seinen Curen glücklicher Mann, besas eine mannichfaltige Gelehrsamkeit, und hat in der natürlichen Geschichte viele Entdeckungen gemachet. Beyde, sein Büchersaal und Naturaliencabinet, enthielten auserlesene Sachen. Folgende Schriften sind es, die seine eigene Feder aufgesetzet hat:

1) Oratio de pretiosa optimorum Principum vita, Helmst. 1715. 4.

2) Actus valedictorius, cum Ioh. Clerici Diss. de magis s. veneficis, qui sibi noctu ad magorum coetum, colendi daemonis caussa, proficisci videntur. Das. 1716. 4.

3) Specimen botanicum, exhibens fungos subterraneos, vulgo tubera terrae dictos. Das. 1720. 4. mit fig.

4) Specimen physicum, exhibens historiam naturalem Oolithi. Das. 1721. 4. mit fig.

5) Disp. inaug. medica de Auellana Mexicana, vulgo Cacao dicta Praes. I. C. Spies. Das. 1721. 4. mit fig. Vermehrt, Braunschweig 1728. 4.

6) Diss. epistol. de fabulosissimae originis lapide, Arachneolitho dicto, ad vir. cl. Albertum Ritterum. Wolfenb. 1722. 4. mit Fig.

7) Relatio historico-physico-medica de cereuisia Regio-Lothariensi, vulgo Dukstein dicta. Helmst. 1722. 4. Die Deutsche Uebersetzung heißt: Beschreibung des vortreflichen Weizenbieres, Duckstein genannt, Braunschweig 1723. 4.

8) Relatio physica de vulua marina et concha venerea. Bruns. 1722. 4. mit fig.

9) Catalogus exhibens adpellationes et denominationes omnium potus generum, quae

quae olim in vſu fuerunt et adhuc ſunt per totam terrarum orbem, quotquot adhuc reperire potuit. Helmſt. 1722. 4.

10) Obſeruatio curioſa medica de excretione vermis nunquam antea excreti. Wolf. 1723. 4. mit Fig.

11) Beſchreibung der Braunſchweigiſchen Mumme. Braunſchw. 1723. 4. Vermehrt, daſ. 1725. 4.

12) Diſſ. epiſtolaris de fungo Hypoxylo digitato. Helmſt. 1725. 4. mit Fig.

13) Diſſ. epiſtol. de lapide violaceo ſyluae Hercyniae. Wolfenb. 1725. 4.

14) Specimen phyſicum ſiſtens hiſtoriam naturalem lapidis nummalis Tranſyluaniae. Daſ. 1727. 4. mit Fig.

15) Die neuerfundene curieuſe Flohfalle 1727. 8. mit Kupf. Die andere vermehrte Ausgabe, in eben dem Jahre. Die dritte, 1729. Die vierte, 1739.

16) Georgii I. Königs von Grosbrittannien, letzte Krankheit und Tod. Wolfenb. 1727. 4.

17) Hiſtoria naturalis curioſa lapidis τȣ̃ ἀσβέςȣ, eiusque praeparatorum, chartae nempe, lini, lintei, et ellychniorum incombuſtibilium. Brunſu. 1727. 4. Er erfand es, daß das Papier des Asbeſts durch nochmalige Planirung gedruckte Schrift annimmt.

Daher ließ er 4 Exemplare von dieser Historia naturali auf dergleichen Papier abdrucken. Drey derselben überreichte er den Herzogen von Braunschweig, August Wilhelm, Ludwig Rudolph und Ferdinand Albrecht. Das vierte schenkte er dem Hofrath und Leibarzte Johann Henrich Burkhard, aus dessen nachgelassenen Büchern er es nachher wieder kaufte. Sein eigen Bildniß ließ er ebenfalls auf einen Bogen dieses unverbrenlichen Papiers abziehen. Und der Blankenburgische Hofrath, Herr Schmidt, setzte das Epigramma darunter:

Seruat vt illa Tuos vultus asbestina charta;
Sic doctrina, fides, fama, perennis erit.

18) Theses physicae ex Historia naturali curiosa lapidis τῦ ἀσβέςυ, eiusque praeparatorum, chartae nempe - - - desumta. Das. 1727. 4. 1 B. Die Aebtißinn zu Gandersheim, und Herr Uffenbach, Burgermeister zu Frankfurt am Main, verlangten von ihm ein auf das unverbrennliche Papier abgedrucktes Exemplar von der unter der vorigen Nummer angezeigten Hist. nat. cur. Weil er aber kein solches Exemplar, und nur noch 2 reine Bogen von jenem Papier besaß; so zog er aus gedachter Schrift die gegenwärtige Theses, ließ solche auf die beyde Bogen dru-

drucken, und schickte diese genannten Personen zu.

19) Specimen prius botanico-medicum exhibens fruticem Koszodrewina, eiusque balsamum Koszodrewinowy-oley. Das. 1727. 4. mit fig.

20) Specimen posterius botanico-medicum, exhibens arborem Limbowe-drewo, eiusque oleum Limbowy - oley dictum. Das. 1727. 4. mit fig.

21) Magnalia Dei in locis subterraneis. Oder, unterirrdische Schatzkammer aller Königreiche und Länder in ausführlicher Beschreibung aller mehr als 1600. Bergwerke durch alle vier Welttheile. Erster Theil. Das. 1727. fol. mit fig.

22) Thesaurus subterraneus Ducatus Brunsuigii, d. i. Braunschweig mit seinen unterirrdischen Schätzen und Seltenheiten der Natur. Erster Theil. Braunschweig. 1728. 4. mit fig.

23) Marci Aurelii Seuerini Epistolae duae de lapide fungifero et lapide fungimappa. Wolf. 1728. 4. mit fig.

24) Epistolarum itinerariarum Centur. I. 1-24. Das. 1728. 4. mit Fig. Die 12 ersten Briefe davon wurden mit neuen Anmerkungen 1750. von ihm ausgegeben.

25) Bi-

25 Bibliotheca numismatica; oder Verzeichniß der meisten Schriften, die vom Münzwesen handeln. Das. 1729. 8.

26) Magnalia Dei in locis subterraneis. Oder, unterirdische Schatzkammer aller Königreiche und Länder u. s. w. Der andere Theil. Das. 1730. fol. mit Fig.

27) Jac. Leupolds Prodromus Bibliothecae metallicae; oder Verzeichniß der meisten Schriften, so von Dingen, die ad regnum minerale gezehlet werden, handeln; corrigiret, fortgesetzet und vermehret. Das. 1732. 8.

28) Ausführliche Beschreibung einer seltsamen Wundergeburt. Das. 1732. 4. mit Kupf.

29) Obs. botanica de ocymastro flore viridi pleno. Das. 1732. fol. mit Fig.

30) Bibliothecae numismaticae Supplementum I. Das. 1732. 8.

31) Sendschreiben an Hrn. D. Kniphof, die bequeme und nützliche Art die Kräuter nach dem Leben abzudrucken, und dieselben nach ihrer natürlichen Gestalt und Größe sauber abgebildet darzulegen, und also sehr compendieuse Herbaria picta zu machen, vorstellend. Das. 1733. 4.

32) Magnalia Dei in locis subterraneis. Oder, unterirdische Schatzkammer u. s. w.

Er=

Erstes Supplement. Das. 1734. fol. mit Fig.

33) Neuerfundene curieuse Fliegenfalle, zu gänzlicher Ausrottung der unverschämten Fliegen, nebst einer kurzen Naturhistorie dieser fliegenden Insecten. Das. 1735. 8. mit Fig.

34) Epistolarum itinerariarum Centur. I. 25-36. Das. 1735. 4.

35) Erasmi Stellae Libanothani interpretamenti gemmarum libellus vnicus. Plinius secundus de gemmis. Erf. et Lips. 1736. 8.

36) Epistolar. itinerar. Centur. I. 37-51. Wolfenb. 1736. 4.

37) Epist. itin. Cent. I. 52-100. cum suppl. et indice. Das. 1737. 4. mit Fig. Des 67sten Briefes ist in dem 2 B. der zuv. N. a. d. 462sten S. gedacht.

38) Morbodei Galli, Poetae vetustissimi, de lapidibus pretiosis Enchiridion cum scholiis Pictorii Villingensis. Eiusdem Pictorii de lapide molari Carmen. Das. 4.

39) Bibliothecae numismaticae Supplementum II. Das. 8,

40) Bibliotheca animalis. Oder, Verzeichniß der meisten Schriften, so von Thieren und deren Theilen handeln, was hiervon sowohl Theologi, ICti, Medici, Historici, als

auch

auch Chymici, Physici, und Jäger, geschrieben haben. Das. 1743. 8.

41) Epistolar. itinerariar. Cent. II. 1-50. Das. 1744. 4. mit Fig.

42) Ep. itin. Cent. II. 51 - 75. Das. 1747. 4.

43) Bibliothecae animalis Continuatio. Das. 1747. 4.

44) Opuscula physico-botanico-medica, antehac seorsim edita, nunc in vnum volumen congesta. Brunsu. 4. Hier lieset man die unter der 5. 8. 19. 20 und 23 Nummer angezeigte Schriften.

45) Epist. itin. Cent. II. 76-100. Wolf. 1749.

46) Casus epileptici ex contagio. Oder, die vom vermutheten Contagio entstandene Schwerenoth. Stehet in den Breslauischen Sammlungen der Natur und Kunst, im 22 Vers. a. d. 573 S.

47) Relatio I. de itinere suo per Germaniam et Hungariam, von dem Thüringischen Urnenmonument. Das. im 30 Vers. a. d. 522 S.

48) Relatio II. von den Kayserlichen Salzbergwerken zu Soowar in Oberungarn. Ebendas. a. d. 930 S.

49) Relatio III. de itinere per Germaniam,

niam, Bohemiam, Morauiam, et Hungariam, von dem warmen Bade zu Wilme in Niederungarn. Das. im 31 V. a. d. 54 S.

50) Relatio IV. von dem Glashütner warmen Bade und Schwitzloch in Niederungarn. Ebendas. a. d. 65 S.

51) Relat. V. von dem Leubizer Schwefelbade in Oberungarn. Das. a. d. 75 S.

52) Relat. VI. von dem tödtlichen Brunnen beym Ribarer Bade in Ungarn. Das.

53) Relat. VII. von dem ungarischen Steine Cserni Kamén genannt. Das. a. d. 149 S.

54) Relat. VIII. Rotheruhr in Ungarn von Schweinefleischessen. Das. a. d. 150 S.

55) Relat. IX. von den ungarischen langhälsigten Kürbissen, Lopock genannt. Das. a. d. 151 S.

56) Rel. X. von dem sogenannten Eau des Carmes, oder Carmeliter, d. i. Melissenwasser. Das. a. d. 277 S.

57) Rel. XI. von den ungarischen Hirschschwämmen oder Trüffeln, in Liptauer- und Zipser-Comitat. Das. a. d. 283 S.

58) Rel. XII. vom Liptauer Theriac in Ungarn. Das. a. d. 286 S.

59) Rel. XIII. von dem Carpathischen hohen

hohen Gebürge in Ungarn. Im 32 Versuch, a. d. 401 S.

60) Rel. XIV. von einem verschluckten Harzgulden. Das. a. d. 508 S.

61) Rel. XV. von dem Belgrader Drachen in Ungarn. Das. a. d. 509 S.

62) Rel. XVI. Kunststücke die Petersilien im Huy wachsend zu machen. Das.

63) Rel. XVII. Kunststücke, daß sich ein Licht um eine gewisse gefällige Stunde in der Nacht entzünde. Das. a. d. 511 S.

64) Rel. XVIII. Eine Kugel zu machen, ein Licht dabey anzuzünden. Das. a. d. 512 S.

65) Rel. XIX. von dem ungarischen Sauerteige zum Brodtbacken. Das.

66) Rel. XX. von der Wallachen Brod aus Mays gebacken. Das.

67) Rel. XXI. vom civilen Preis der Victualien 1724. in Ungarn. Das. a. d. 513 S.

68) Rel. XXII. von der vortreflichen Weide in Ungarn. Das.

69) Rel. XXIII. von der Ungarn Bart und Kopfhaaren. Das.

70) Rel. XXIV. von den warmen Tagen und kalten Nächten in Ungarn. Das.

71) Rel. XXV. Wie man den schädlichen

Ge-

Gebrauch des Brandteweins den Leuten abgewöhnen könne? Das. a. d. 617 S.

72) Rel. XXVI. von dem ungarischen Drachenhelm im Liptauer Comitat. Das. a. d. 629 S.

73) Rel. XXVII. von dem sogenannten Königl. Räucherpapier. Im 33 Vers. a. d. 66 S.

74) R. XXVIII. Eine neue Manier unverbrennlich Papier zu machen. Das. a. d. 67 S.

75) Rel. XXIX. von den ungarischen Fruchtsteinen und steinernen Linsen im Liptauer Comitat. Das. a. d. 68 S.

76) Rel. XXX. von den Zigeunern und ihrer Lebensart in Ungarn. Das. a. d. 69 S.

77) Rel. XXXI. von der Presburger Mumia, welche für die Cleopatra ausgegeben wird. Das. a. d. 192 S.

78) Rel. XXXII. von den ungarischen Zwiebeln und Knoblauch. Das. a. d. 194 S.

79) R. XXXIII. von dem Fischfang zu Neutra in Ungarn. Das. a. d. 195 S.

80) Rel. XXXIV. von den 7 niederungarischen Bergstädten überhaupt. Das. a. d. 195 S.

81) R. XXXV. von dem Cremnitzer Goldbergwerke in Ungarn. Das. a. d. 309 S.

82) Rel. XXXVI. von den Schemnitzer

Gold und Silberbergwerken in Niederungarn. Im 34. Versuche.

83) XXXVII. von den Neusohler Kupferbergwerken in Niederungarn. Das. a. d. 521 S. (*).

84) Rel. XXXVIII. von dem Königsberger Goldbergwerke in Niederungarn. Das. a. d. 648 S.

85) Rel. XXXIX. von den Pugganzer, Tyllerischen und Libetischen Bergwerken in Niederungarn. Das. a. d. 649 S.

86) Rel. XL. von den Zinnober- und Quecksilbergruben zu Sclana. Im 35 V. a. d. 82 S.

87) Rel. XLI. von den Schmölnitzer Kupferbergwerken. Das. a. d. 198 S.

88) Rel. XLII. von dem berufnen tödtlichen Brunnen zu St. Ivan, oder St. Johannes. Das. a. d. 343 S.

89) Rel. XLIII. vom Feuerbesprechen. Im 36 V. a. d. 475 S.

90) Rel. XLIV. Specification der in Ungarn observirten wilden Kräuter und Vegetabilien, meistens zu der Zeit, da sie im Flore angetroffen worden. Das. a. d. 477 u. 574 S.

91) Rel. XLV. vom Nutzen der Frucht Sumach in Oberungarn. Das. a. d. 572 S.

92)

*) Man hat auch Bels Anmerkungen von dem Neusohlischen Kupferwasser. S. die zuv. N. im 2 B. a. d. 120 S.

92) Rel. XLVI. von einem selbst musicirenden Nachtinstrument. Das.

93) Rel. XLVII. von einer Indianischen Schattenmaschine. Das. a. d. 573 S.

94) Rel. XLVIII. von einem federtragenden Gänsemagen. Das. a. d. 708 S.

95) Rel. XLIX. von der Onomatomantia. Das.

96) Rel. L. von dem Kühnflachs. Im 37 B. a. d. 105 S.

97) Rel. LI. die Maden aus den Käsen zu vertreiben, und an deren stat Mirthen hineinzubringen. Das. a. d. 106 S.

98) Rel. LII. guten Weineßig aus dem Phlegmate des Brantewein zu machen. Das. a. d. 107 S.

99) LIII. Persico sehr wohlfeil zu machen. D.

100) LIV. Von der Tobacksbäckerey zu Harpke. Das. a. d. 108 S.

101) Rel. LV. Die Fliegen todt zu schiessen. Das. a. d. 230 S.

102) Rel. LVI. vom Quedlinburger Gesundbrunnen. Das. a. d. 231 S.

103) Rel. LVII. von einem Tod und Unglück verursachenden Stein. Das.

104) Rel. LVIII. Von den Quedlinburger Sandhölen. Das. a. d. 232 S.

105) Rel. LIX. vom Ermslebischen Hünenstein. Das. a. d. 233 S.

106) Nachricht von einer schönen großen A. 1726. M. Aug. in Braunschweig observirten Jasminraupe. Das. a. d. 234 S.

107) Triga obseruationum practicarum: 1. Auditus difficultas, sternutatione vehementi et critica soluta. 2. Die vom Misbrauch des Coffeegetränks und Boutellienbiers entstandene Cholera. 3. Die Schädlichkeit des unreifen Obsts. Das. a. d. 250 u. fgg. S.

108) Rel. itin. LX. Eislebisches remedium odontalgicum. Im 38 Vers. a. d. 417 S.

109) Rel. LXI. vom salzigten und süßen See bey Eisleben. Das. a. d. 428 S.

110) Rel. LXII. von den Hallischen Bieren. Das. a. d. 560 S.

111) Rel. LXIII. Die Curiosa des Hällischen Waisenhauses. Das. a. d. 561 S.

112) Rel. LXIV. Trefliches Steinremedium. Das. a. d. 564 S.

113) Rel. LXV. Großer Fischteich bey Merseb. Das.

114) Rel. LXVI. von Verbesserung der Braunschw. Apotheken. Das.

115) Obs. itin. I. von dem Töplitzer warmen Bade, in Böhmen. Stehet in des Herrn Andreas Elias von Büchner Miscellaneis physico-

ſico-medico-mathematicis, im 1 Theil a. d. 483 S.

116) Obſ. itin. II. von den Leipziger Lerchen. Daſ. a. d. 486 S.

117) Obſ. it. III. Triga obſeruationum rar. 1. Coitus per anum. 2. Periculoſa cura incontinentiae vrinae. 3. Acus in meatu vrinario. Daſ. a. d. 731 S.

118) Obſ. it. IV. Pluuia chymica. Daſ. a. d. 733 S.

119) Obſ. it. V. von den Hoſpitälern und Krankenhäuſern in Wien. Daſ. im 2 Theil a. d. 937 S.

120) Obſ. it. VI. von einigen in Nürnberg befindlichen Kunſt- und Raritätenkammern, Münzcabinettern, und Bibliotheken. Daſ. a. d. 999 S.

121) Obſ. it. VII. von ungariſchen Melonen. Daſ. im 3 Th. a. d. 60 S.

122) Obſ. it. VIII. vom ungariſchen Rindviehe, Butter und Käſe. Daſ. a. d. 66 S.

123) Obſ. it. IX. Specification derjenigen Naturalien und curieuſen Sachen, welche der Autor 1723 und 1724 theils colligiret, theils gekauft, und womit er ſein Naturaliencabinet damals vermehret. Daſ. a. d. 642 S.

124) Obſ. it. X. von den Feuertracken

beym Kloster Jlefeld. Das. im 4 Th. a. d. 1014 S.

125) Obs. it. XI. vom Braunstein beym Kloster Jlefeld. Das.

126) Obs. it. XII. Beschreibung einer Fontaine, die man in einem Gemach oder Zimmer präsentiren kann. Das. a. d. 1015 S.

127) Obs. it. XIII. Eine Nachtuhr zuzurichten, so in einer entgegen stehenden Wand die Stunden zeiget, wenn man des Nachts erwachet. Das. a. d. 1016 S.

128) Obs. it. XIV. von dem bey Rümmer 1723 entsprungen Gesundbrunnen. Das.

129) Obs. it. XV. besonderes Experiment mit den floribus Hyperici. Das. a. d. 1141 S.

130) Obs. it. XVI. Ein Portrait in einer Camera obscura, mit leichter Mühe abzuzeichnen. Das. a. d. 1142 S.

131) Obs. it. XVII. von der Halberstädtischen Buttersaat oder Kirse. Das. a. d. 1210 S.

132) Obs. it. XVIII. eine kurze Nachricht von einigen in Ungarn observirten Naturalien. Das. a. d. 1211 S.

133) Obs. it. XIX. de febre intermittente a ructu. Das.

134) Obs. it. XX. de plenaria papillarum obstructione vom Einschnüren. Das. (*)

135) Obs. it. XXI. von besondern Nutzekugeln. Das.

136) Obs. de fonte soterio Helmstadiensi. Stehet in dem Commercio litterario Norico, im 2 B.

137) Obs. de papyro ex plantis. Das.

138) Obs. de morbillis. Das.

139) Obs. de aloe Salzdalensi. Das.

140) Obs. de testiculo osseo, im 3 Bande. Das.

141) Lactes et oua in vno carpione. Das.

142) Obs. de fonte sulphureo ad Altenbrok. Das.

143) Obs. de aquarum Sedlicensium vsu. Das.

144) Obs. de statu Guelpherbyti morboso. Das.

*) In dem dritten Bande des Hamburgischen Magazins, v. d. 532 bis 548 S. stehen Herrn Winslows Betrachtungen über die übelen Folgen aus dem Gebrauche der Schnürbrüste Und im 2 B. v. d. 620 bis 628 S. lieset man überhaupt dessen anatomische Betrachtungen über Beschwerungen, Krankheiten u. d. gl. die man sich durch gewisse Kleidungen und Stellungen des Leibes zuzieht.

145) Obſ. de lapide Malaccano, Im 9 B. Daſ.

146) Obſ. de puluere ante febrili Berolinenſi. Daſ.

147) Obſ. de limacibus et cochleis domiportis. Daſ.

148) Obſ. de lapide nummali Tranſyluaniae. Daſ.

149) Obſ. de ouo vomitu reiecto. Daſ.

150) Obſ. de lapidibus D. Petri. Daſ.

151) Obſ. de echinite annulari. Daſ.

152) Obſ. de cornu equino. Daſ.

153) Obſ. de ictero ex cordialgia. Daſ.

154) Brachium combuſtum cortice tiliae curatum. Daſ.

155) Pterygium oculi ſpiritu frumenti ſanatum. Daſ.

156) Obſ. de vermibus in niue repertis. Daſ.

157) Obſeruationes meteorologicae anni 1740. Im 10 B. Daſ.

158) Obſ. de nucibus margaceis. Daſ.

159) Obſ. de calce ex alabaſtro. Daſ.

160) Obſ. de cochleis hortenſibus vſtis. Daſ.

161) Obſ. de vermibus ſublingualibus. Daſ.

162) Obſ. de amygdalis perſicis, tartariciſque. Daſ.

163) Obſ. de pharmaco Tanſchuck Sinenſium. Daſ.

164) Obſ. de mandibulis piſcis Bellugae. Daſ.

165) Obſ. de trochitis ex Tartaria. Daſ.

166) Obſ. de cornu leporino. Daſ.

167) Obſ. de roſis quernis. Daſ.

168) Obſ. de Tanſchuck rubro et nigro. Daſ.

169) Obſ. de ſtella marina pertrifacta. Daſ.

170) Cancer narium ex vibriſſarum euulſione. Daſ.

171) Obſ. de vipera Melitenſi petrifacta. Im 11 B. daſ.

172) Obſ. de lapide frumentario ſylicae Hercyniae. Daſ.

173) Obſ. de ſpongia marina ramoſiſſima. Daſ.

174) Obſ. de Krakatizza. Daſ.

175) Obſ. de inſecto lanuginoſo per aluum excreto. Daſ.

176) Obſ. de ſeminibus in foliis braſſicae. Daſ.

177) Obſ. de thea montium Sudetorum. Daſ.

178) Obſ. de dente piſcis Mular. Daſ.

179) Obſ. de tabaco de Becco. Daſ.
180) Obſ. de cortice aniſi ſtellati. Daſ.
181) Corticis ſambuci vſus in anaſarca. Daſ.
182) Monſtroſum gallinae ouum. Daſ.
183) Obſ. de magnolia. Daſ.
184) Obſ. de plantis Americanis. Daſ.
185) Obſ. de terris ſigillatis turcicis. Daſ.
186) Oſſa Galli nodoſa. Daſ.
187) Obſ. de vermibus Helgolandiae, Daſ.
188) Obſ. de lapide Tragimontano. Daſ.
189) Obſ. de ouario in ouo. Daſ.
190) Obſ. de lapidibus figuratis Wolfenbuttelenſibus. Daſ.
191) Obſ. de gentianella. Im 13 B. Daſ.
192) Surge et ambula. Daſ.
193) Obſ. de vitri vſu interno. Daſ.
194) Obſ. de clauis ſecalinis. Daſ.
195) Obſ. de minera martis cum ſuccino. Daſ.
196) Obſ. de lacerta volante. Daſ.
197) Obſ. de lapide frumentario. Daſ.
198) Obſ. de corallis foſſilibus Hauelbergenſibus. Daſ.
199) Obſ. de excretione aranearum cum vrina. Daſ.
200) Obſ. de pſeudo-galena. Daſ.

201)

201) Obſ. de oolitho Laublingenſi. Daſ.

202) Obſ. de ouo in ouo. Daſ.

203) Obſ. de ſpongia ramoſa. Daſ.

204) Obſ. de epileptico ſingulis ſub paroxysmis cantante. Stehet in den Actis Acad. Nat. Curioſor. im 5 B.

205) Obſ. de tabaco de Becco. Daſ. im 7 B.

206) Obſ. de rarioribus quibusdam fructibus exoticis, ex parte adhuc incognitis. Daſ.

207) Lapides columnares ſiue mathematici. Daſ.

208) Lapides oliuares. Daſ.

209) Obſ. de lapidibus fungiformibus maris rubri et Dendrite Abachienſi. Daſ. im 8 B.

210) Botaniſche Anmerkung und gelehrte Anfrage über die ſogenannte Spongiam ramoſam fluuiatilem. Stehet in der Hamb. verm. Biblioth. im 2 B. v. d. 574 bis 577 S. Er ſpricht: Ich ſollte meynen, daß die ſpongia ramoſa fluuiatilis polyſperma eine Art von muſcis wäre, weil ich angemerket habe, daß dieß Gewächs ſich recht wie ein Mos, an verſchiedene Aeſte der Bäume, welche dieſelbe ins Waſſer hineingeſchlagen, angehenket habe. Wenn man es genau unterſuchet,

chet, hat es alle Art und Gestalt eines musci an sich, es wächset auch wie ein ordentlicher muscus corallinus. Die Saamenkörner, die, wenn man sie durch ein Microscop betrachtet, wie kleine Krebsaugen oder Steine artig aussehen, sind nichts anders, als die ersten Anlagen, welche bey allen muscis zuerst entstehen, worauf sie sich vermittelst der hinzukommenden wässerichtzähen und irdischen Theilen von den Feuchtigkeiten und Witterungen nach und nach vergrössern, und in die Höhe wachsen, indem sich in den bestehen gebliebenen Wassern gleichsam ein solches schleimichtes, feuchtes und irdisches Wesen, an die Blätter, Bäume und Steine, unter dem Wasser anleget, und allerhand ästige und hornförmige Figuren vorstellet. Unser Gewächs ist sonst ganz schwämmigt, aus vielen sehr zarten Fäsern zusammengesetzt, zwischen welchen zu gewisser Jahrszeit die granula in sehr großer Menge liegen, und befindet sich die Pflanze beständig unter dem Wasser.

211) Einige Briefe an den Herrn Hofrath Werlhof in Hannover. Stehen in den Hamburgischen Berichten von 1733, in den Beylagen zum 27 und 23 St.

212) Blumen grün zu färben. Das.

213)

213) Der Indianische Schlangenstein. Das. 1734.

214) Testiculus osseus. Das.

215) Vom Pockensteine. Das.

216) Vom Stachelschweinsteine. Das.

217) Von der Höle im Iberge. Das.

218) Vom Schwefelbrunnen im Fürstenthum Blankenburg. Das.

219) Die singende Epilepsie. Das. 1735.

220) Gegrabene Pferdezähne beym Kloster Ilefeld. Das.

221) Von einem Kinde ohne Arme und Beine. Das.

222) Von einem Steine, der aus dem linken Theile des Perinaei von selbst durchgeschworen. Das.

223) Nutzen des Biteerwassers im viertägigen Fieber. Das.

224) Amuleta in vertigine. Das. 1736.

225) De meteoro igneo globoso. Das.

226) De parte intestini per aluum excreta. Das.

227) De Vainiglia. Das.

228) De balsamo de Rockasira. Das.

229) Maden, die mit dem Schnee herabgefallen. Das. 1739.

230) Krauthaupt in der Gestalt einer Hand. Das.

231) Lapis frumentaceus bey Kloster Jlefeld entdeckt. Das. 1741.

232) Von Wetterfischen. Das.

233) Die Kräuter ad herbaria viua mit Lack zu überziehen. Das. 1742.

234) Nachricht die Münzen abzudrucken. Das.

235) Nachricht von verschiednen Papieren. Das. 1743.

236) Von dem Havelbergischen Muscheln- und Corallenstein. Das.

237) De seminio fungorum. Das. 1744.

238) Vom Violenstein. Das.

239) Vom Mosstein. Das.

240) Sceleton elephanti. Das.

241) Vom Zündpapier. Das.

242) Ein Hahn krähet aus dem Munde einer behexten Magd. Das.

243) Von Herrn Kaufmann Hoppens gemahlten Schwämmen. Das.

244) De lapide Lazuli in sylua Hercinia. Das.

245) Torf am Blocksberge. Das.

246) Mittel die Kornwürmer zu vertreiben. Das.

247) Von den Hamburgischen Zuckerbildern. In den Braunschweigischen Anzeigen von 1745.

248) Vom Salzlecken des Rindviehes. Das.

249) Von sympathetischen Vögeln. Das.

250) Scordium, ein Mittel gegen die Viehseuche. Das.

251) Farrenkraut, anstat Seife zu gebrauchen. Das.

252) Salzsohle dünget die Aecker. Das.

253) Woher die blaue Farbe beym Kupfererz komme? Das.

254) Herrn Ritter Hans Sloane Augenmittel. Das.

255) Norwegischer Magnet zehntehalb Pfund schwer. Das.

256) Vom Mehle aus Erdäpfeln. Das.

257) Hans Sloane Augenmittel. Das. 1746.

258) Vom Nutzen der Potatons Erdäpfel und Erdbirnen. Das.

259) Von dem Vogel Heisterlein im Härzwalde. Das.

260) Von dem Vogel Läpsch, vulgo Wehklage. Das.

261) Sceleta foliorum et plantarum zu machen. Das.

262) Von dem Wurzelthee. Das.

263) Hans Sloane Augenbalsam. Das.

264) Von der wohlriechenden Frucht Gummiade, aus Berbyce. Das.

265) Vom Worte Sil. Das.

266) Wie zu verhüten, daß die Hunde nicht toll werden. Das.

267) Mittel gegen den schwarzen Kornwurm. Das.

268) Von der Kraft der Spinnensteine. Das.

269) Von der Gestalt Mosis, ob er im Gesichte schwarz gewesen? Das.

270) Unverbrennlich Papier zu machen. Das.

271) Wie das Blut des heil. Januarii nachzumachen? Das.

272) Mittel gegen das Tolwerden der Hunde, und von dem Wurm der Hunde unter der Zungen. Das.

273) Ein menschlich Gesicht im Feuerstein. Das.

274) Nachricht von dem großen Anton, dessen sceleto und übrigen Reliquien im Collegio Medico zu Helmstädt. Das.

275) Nachricht von dem Gesundbrunnen zu Düshorn, bey Walsrode. Das.

276) Von dem englischen Purgierflachse. Das.

277) Nachricht von dem Vogelgesange der Jäger mit der Nachteule. Das.

278) Präparata aus Erdäpfeln. Das. v. 1747.

279) Curieuse Schwedische Austerschalen, Das.

280) Von den Tugenden des Flachsgrases, des Wiesenflachses, oder der Wiesenwolle. Das.

281) Von der Simarouba. Das.

282) Von einer versteinerten Eidexe. Das.

283) Vom Wiesenflachs. Das.

284) Ob die Ratzenkugeln aus einer giftigen Materie verfertiget werden. Das.

285) Von blauen Kardinalsblumen. Das.

286) Ob in Deutschland Judensteine gefunden werden? Das.

287) Ob die terra Lemnia aufrichtig in Teutschland zu haben sey? Das.

288) Ob die Existenz der magnetischen Fleischsteine ausgemacht sey? Das.

289) Wozu die wilden Castanien nutzen? Das.

290) Was es mit dem Trunkelbeeren, Tol-oder Apenbeeren, welche auf dem Blocksberge, auch in andern Gegenden des Harzwaldes, wachsen, für eine Beschaffenheit habe? Das.

291) Ob das destillirte Wasser aus dem lauro ceraso, für giftig zu halten? Das.

292) Daß pulverisirte Kröten gegen das

Brandteweintrinken vergeblich gebraucht werden. Das.

293) Auszug aus Herrn J. C. Crons, evangelischen Predigers zu Neustadt, Oryctographia Neostadiensi, worinn von künstlicher Erzeugung des Salpeters und leichter Anlegung sehr einträglicher Salpeterhütten gehandelt wird. Das.

294) Ob alle petrifacta ihren Ursprung aus der allgemeinen Sündfluth hernehmen? Das.

295) Wirkungen des englischen Pulvers gegen den Jammer. Das.

296) Was herba serpentariae virginianae für ein Gewächs sey? Das.

297) Wie der Torf auf dem Blocksberge zu nutzbaren Kohlen gebrannt wird? Das.

298) Versteinerte Gurken. Das. v. 1748.

299) Fernere Nachrichten von den Wirkungen des englischen Pulvers gegen den Jammer. Das.

300) Seltene Kornähren. Das.

301) Von den Eichen- und Wasserjungfern. Das.

302) Von dem, im Chursächsischen, entdeckten Filtrirsteine. Das.

303) Von frühzeitigen Maykäfern. Das.

304)

304) Wirkungen des Sloanischen Augenmittels. Das.

305) Erzeugung der Perlen. Das.

306) Von einem ausgegrabenen Elephantengeripppe. Das.

307) Von Colbatchs Tractat von der Mistel. Das.

308) Besonders merkwürdiger casus von der Contagion eines Brustkrebses. Das.

309) Beschreibung des Brockvogels. Das.

310) Centuriae III. Epistolarum itinerariarum 1-25. Wolfenbüttel 1750. 4. 1 Alph. 16 Bog. und 8 Kupfertafeln.

Dediciret sind unserm Verstorbenen von seinem Schwiegersohn, dem mehrgedachten Herrn D. Börner:

a) Commentatio de Cosma et Damiano.

b) Bibliothecae librorum rariorum physico-medicorum historico-criticae specimen primum. Helmstadii, stanno Leuckardiano, 1751. 4. 5½ B. (*)

(*) Das specimen secundum. Das. 1752 4. 5 B. ist des Herrn Oberhofpredigers D. J. B. Hassels Hochwürden zugeschrieben.

Erste Fortsetzung

von dem

Augustin von Leyser (*).

Seine fernere Schriften sind:

154) Dissertatio inauguralis iuridica de marito hereditatem vxoris in fraudem creditorum repudiante. Resp. M. Friderico Balthas. Hübler, pro licentia obtinendi summos in vtroque iure honores. Helmst. typis Pauli Dieterici Schnorrii. 1729. 4. 4¾ Bog. Die Abhandlung bestehet aus 18 Paragraphen. Der Conspectus dissertationis ist vorangesetzet, und heißet so: §. I. Iuris brocardicum est, quemlibet iuri pro se introducto renuntiare posse. §. II. Sed multas haec regula patitur limitationes. §. III. Quas inter maxime quoque referendum thema dissertationis. §. IV. Quum successio coniugum iuris ciuilis Romani variis modis circumscripta sit; hinc in pluribus Germaniae locis per singularia statuta specialiter hac de re dispositum est. Quid Saxonum iure obtineat, explicatur. §. V. Definitio portionis statutariae suppeditatur, indeque concluditur,

*) S. die zuv. Nachrichten im 2 B. a. d. 610. und fgg. S.

ditur, quod pro debito necessario sit habenda, quodque coniugibus a tempore consummati matrimonii ius quaesitum in illam competat, quod per testamentum alteri per alterum nequit auferri. §. VI. Bene tamen mutuo consensu, quo etiam pertinet, quando coniuges in pactis dotalibus vel certum aliquod lucrum sibi stipulati sunt, vel facultatem sibi reseruauerunt, in casum mortis libere de bonis suis disponendi. §. VII. Portio mariti statutaria defuncta vxore non pro lucro demum adquirendo habenda est, sed pro lucro iam a tempore consummati matrimonii adquisito. §. VIII. Creditores in bonis debitoris post concursum eo vsque iure quaesito gaudent, vt in eorum praeiudicium neque ex bonis praesentibus aliquid alienare, neque iuri quaesito renuntiare cum effectu debitor possit. §. IX. Sententia Bergeri quod maritus abaeratus portionem vxoris hereditariam in praeiudicium creditorum repudiare queat, si liberos ea post se reliquerit, quibus potius, quam marito, iure naturae bona materna debeantur, refellitur. §. X. Carpzouius, maritum viuente adhuc vxore lucro statutario, post eius mortem obuenturo, renuntiare posse, putat. §. XI. Cui et Brunnemann

certa ratione ſubſcribit. §. XII. Veritas diſtinctionis Carpzouianae indagatur. §. XIII. Strykii ſententia hoc de argumento commemoratur. §. XIV. Primum argumentum diſſentientium ex L. 6. D. qu. in fraud. credit. deſumtum. §. XV. In quantum iſtud aequitatis naturalis et iuris ciuilis ratione nitatur, inquiritur. §. XVI. Alterum argumentum, quod vrgent diſſentientes, nempe portionem ſtatutariam pro lucro demum adquirendo, non actu iam quaeſito habendam eſſe, continetur in reſponſo Facultatis Iuridicae Lipſienſis. §. XVII. Quod argumentum et a nobis refellitur, et in ſummo Adpellationis iudicio fuit reiectum. §. XVIII. Finis diſſertationis. Die bey der Diſſertation befindliche Obſervationen ſtehen auch in dem Vol. VII. der Med. ad Pand. v. d. 565 bis 569 S.

155) Diſſ. de hypothecis priuilegiatis. Daſ. 1729. 4. Und in dem Vol. VII. der M. ad P. v. d. 509 bis 523 S.

156) Diſſ. de precario. Reſp. Iuſt. Boehmero. Daſ. 1729. 4. Und ſpec. 510. in dem VII Vol. der M. ad P.

257) Diſſ. de infimis creditoribus. Reſp. Ioh. Caſp. Eberhard. Wieneken. Daſ. 1729. 4. Und

4. Und spec. 487. in dem VII Vol. der M. ad P.

158) De mutationibus monetae, eine akad. Streitschr. Das. 1729. 4. 3½ B. Der Respondent war Christoph Andreas Schmidt, und hat die Abhandlung dem Hochfürstlichen Braunschweigischen geheimen Rathe, Herrn Johann Friedrich Baron von Stain, zugeschrieben. Unser Leyser trägt in der praefatione den Satz vor: Reges quidam et Principes, tam exteri quam germani falsam monetam tamquam regale quoddam exercent, atque per hoc maximam in re monetaria confusionem frequentesque mutatione excitant. In der Hauptabhandlung spricht er: „Das Recht zu münzen ist bereits von den alten Römischen Kaisern zu einem reseruato imperatorio gemachet, und den priuatis untersaget worden. Sobald das Römische Reich an die Fränkische Könige kam; bestätigte Carolus M. dieses reseruatum. Nach Abgang des Carolingischen Stammes fuhren die deutsche Kaiser fort, ihnen dieses regale zu vindiciren. Allein die Kaiser giengen mit diesem ihren reseruato sehr verschwenderisch um, und verstatteten solches nicht allein Fürsten, Bischöfen, Aebten, Aebtißinnen, und Reichsstädten sondern sogar schlechten Landstädten, auch adelichen

milien. Ja die privilegirte Stände giengen gar so weit, daß sie das ihnen gegebene Privilegium wiederum andern mittheilten. Daher entsprungen Klagen über die verderbte, schlechte und ungewisse Münze. Die Sache ward vielfältig auf die Reichstäge gebracht. Aber man war zu ohnmächtig, dem Uebel zu steuren. Einige Chur- und Reichs-Fürsten suchten das Münzwesen wenigstens in ihren Landen in Ordnung zu bringen. Wir finden Churfürst Friedrichs des Andern zu Sachsen und seines Bruders Herzogs Wilhelms Münzordnung von 1444. Aber dieses ist das größte Unheil bey dem verderbten Münzwesen, daß, wenn ein und der andere Fürst seine Münze rechtmäßig schlagen lässet, er entweder das Commercium mit andern Landen, wo schlechte Münze im Schwange gehet, gänzlich aufheben, oder erwarten muß, daß solche benachbarte Lande, zu seinem und seiner Unterthanen größtem Nachtheil, seine gute Münze an sich ziehen, und selbige mit ihrer schlechten Münze vertauschen, Die Sache ward also täglich verworrener, und konnte man um so vielweniger aus der Unordnung kommen, da die Reichsfürsten selbst wünschten, darinn zu blei-

bleiben und daraus einen kleinen Profit zu ziehen. Dieses declarirten sie deutlich auf dem 1486 zu Frankfurt gehaltenen Reichstage, wo sie einen gemeinen Rathschlag übergaben, und wegen der so oft in Vorschlag gebrachten allgemeinen Reichsmünzen sich herausliessen: Die silbern Münz mag ein jeglicher Fürst machen, nach dem besten, und Gelegenheit seiner Land. Die Hanseestädte regulirten in ihren zu Braunschweig 1486 u. 1490 gehaltenen Zusammenkünften den Münzfus. Das Rathschlagen auf den Reichstägen gieng immer fort. Unter Carolo V. ward die Sache ziemlich weit gebracht, wie man aus dem Reichsabschiede zu Augsburg von 1551 §. 35. sqq. siehet. Ferdinand I. gab auf dem Reichstage zu Augsburg 1559 das Münzedict heraus, worinn der allererste Reichsmünzfus festgesetzet ist. Es gehet also von diesem Jahre der berühmte Reichs- oder wie er von andern, wegen der zu dessen Grund gesetzten Cölnischen Mark genennet wird, Cölnische Fus, nach welchem die noch jetzo vorhandene Speciethaler zu 24 Silber- oder 36 Mariengroschen gerechnet wurden, an, und blieb bis in das Jahr 1600 noch so ziemlich beständig. Aber 1600 wurden die kleinere Münzen geringschätziger geschlagen,

und also fieng der Speciethaler an mehr als 24 ggl. zu gelten, mithin von dem Currentthaler unterschieden zu werden. 1618 galt endlich der Speciesthaler, einen Thaler acht Silbergroschen, oder 48 mgl. 1620 stieg er auf zwey Currentthaler. 1621, auf 7 bis 8 Currentthaler. 1622 ward der Unterschied zwischen dem Specie- und Currentthaler wieder abgeschaftet, und die von den Kippern und Wippern verdorbene Münze heruntergesetzet. Von solcher Zeit an blieb der Reichsmünzfus bis 1666 ziemlich aufrecht stehen, und mus, was in solcher Zeit an Thalern verschrieben ist, von lauter Speciethalern verstanden werden. Nach 1666 ist die kleinere Münze wieder schlechter worden, und hat der Speciethaler von neuen angefangen, mehr als 36 Marien- oder 24 Silbergroschen zu gelten. Chursachsen, Churbrandenburg, und das Haus Lüneburg hielten 1667 im secularisirten Kloster Zinna eine Zusammenkunft, und verordneten den 27 August, daß die Mark fein Silber, welche in den Speciethalern nach dem Reichs- oder Cölnischen Fuße zu 9 Thalern bis 9 Thalern 5 Mariengroschen, ausgemünzet ward, nun zu 10 Thaler 12 ggl. ausgepräget werden, und ein jedes ⅔ Stück 1 Loth fein Silber halten sollte.

Die-

Dieser Zinnische Fus ward in eben dem Jahre vom Kaiser Leopoldo bestätiget und zu Regensburg durch ein conclusum Imperii universaliter angenommen, und pro lege ausgesetzet. Wie etliche der Urheber solches Fusses unter dem Prätexte der Landmünze davon abgiengen; kamen gedachte 3 Häuser im Jan. 1690 in Leipzig zusammen, und beschlossen, die Mark fein Silber in $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$ Stücken auf 12 thlr. in $\frac{1}{12}$ Stücken auf 12 Thlr. 9 ggl. in kleinern Stücken auf 13 Thlr. auszuprägen, daß also ein Gran Silber 1 ggl. kommt: Welcher Leipziger Fus durch das ganze Reich pro norma des Münzwesens zur Publication gebracht worden. Was die Goldmünze betrift; so hat die gedachte Augsburgische Münzordnung vom Jahre 1559. §. 64 sqq. dessen Werth fest gesetzet und befohlen, daß der Rheinische Goldgülden 18 Karat 6 Gran fein halten, und 75 Kreuzer gelten, der Ducate aber 23 Karat 8 Gran fein halten, und 104 Kreuzer gelten sollte. Das Gewicht ist bis jetzo ziemlich geblieben. Allein der äußerliche Werth, oder die Proportion mit dem Silbergelde, hat über alle Maßen variiret.„ u. s. w. Die Abhandlung macht das 529ste specimen aus in dem Vol. VII. der M. ad P.

159) De hodierna iudiciorum possessoriorum facie, eine akadem. Streitschr. Resp. Iust. Frid. Boehmer. Das. 1729. 4. 5 B. Der Respondent hat die Schrift dem Königl. Grosbr. und Churhann. geheimten Rathe, Johann Philipp von Hattorf dediciret. Die Hauptabhandlung fasset 2 Capitel in sich. Caput I. handelt de possessorio processu in genere. Caput II. de iudicio possessorio summariissimo. Hinten ist ein Brief des Vorsitzers an den Respondenten, und ein Zeugniß der Juristenfacultät von des letztern Wohlverhalten in Helmstädt, angehänget. In dem VII. Vol. der M. ad P. findet man die Abhandl. specimine 499.

160) Progr. inaug. de ficta obligatione erga patriam. Witteb. 1729. 4. Und spec. 662 im X. Vol. der M. ad P.

161) Orationes aliquot selectae: I. De Academiae Helmstadiensis malis, illorumque remediis. Helmst. 1720. II. Quum regimine Academiae Iuliae iterum se abdicaret. Helmst. 1721. III. De vitiis docentium, maxima Academiarum pernicie. Witteb. 1729. IV. In qua errorem Germanorum, exteras academias patriis praesentium, refellit. Helmst. 1712. Junctim nunc editae. Witteb. 1730. 4.

162) Obseruationes de iureiurando perhor-

horrescentiae, praemissae Diss. inaug. Henr. Brokes. Witt. 1730. 4. Und in dem XI. Vol. der M. ad P. a. d. 183. fgg. S.

163) Bey der Inauguralabhandlung des Herrn Henr. Brockes, de iureiurando perhorrescentiae, eiusdemque vsu practico. Witt. 1730. 4. war er Vorsitzer.

164) Florum ex Themidis hortis collectorum in Augustanam Confessionem sparsio. Das. 1730. 4.

165) Obseruationes ad Car. Dau. Lossii Diss. de iniusta in fures indulgentia. Das. 1730. 4. Und in dem VIII. Vol. der M. ad P. v. d. 59 bis 89 S.

166) Diss. de gestis per debitorem obaeratum tam ratis, quam irritis. Resp. Carol. Balthas. Hublero. Das. 1731. 4. Und spec. 493. in dem VII. Vol. der M. ad P.

167) Diss. de genuina indole et vsu hodierno Interdicti quorum bonorum, et actionis ex L. vlt. C. de edicto D. Adriani. Resp. Petr. Albert. Gitner. Das. 1731. 4. Und spec. 498. in dem VII. Vol. der M. ad P.

168) Diss. de spolio. Resp. Paulo Wilhelmo Weidlichio. Das. 1731. 4. Und spec. 504. in dem VII. Vol. der M. ad P.

169) Diss. de delictis Collegiorum. Resp. Carol. Wilh. Temmich. Das. 1731. 4.

Und

Und spec. 533. in dem VIII. Vol. der M. ad P.

170) Ein Anschlag: Quantum famae in foro fides habenda sit? Das. 1732. 4. Und in dem XI. Vol. der M. v. d. 144. bis 153 S.

171) Diss. de his, qui ex mentis imbecillitate delinquunt. Resp. Ioh. Iac. Menznero. Das. 1732. 4. Und spec. 532. in dem VIII. Vol. der M.

172) Meditationes ad Pandectas. Vol. VII. Lips. et Guelph. 1732. 4. 5 A. 18½ B. Vorne stehet das Bildniß des Verfassers. Nach den angegebenen Tit. sing. spec. folgen die specimina selbst. Den Anfang macht das 439ste; und den Beschluß, das 531ste. Zuletzt findet man den indicem rerum in Vol. VII.

173) Progr. an absens donator per litteras donationem suam iudici insinuare possit? Witt. 1732. 4.

174) Diss. de via regia Lusatiae superioris. Das. 1732. 4.

175) Diss. de iure Germanorum antiquo et moderno circa rapinas. Resp. Ioh. Godofredo Schwenke. Das. 1732. 4. Und spec. 539. in dem Vol. VIII. der M. ad P.

176) Diss. de conuitiis Aduocatorum. Resp. Godofr. Andr. Wirsich. Das. 1732.

4. Und

4. Und spec. 547 in dem Vol. VIII. der M. a P.

177) Dissert. de beneficio competentiae, quousque Nobilibus competat? Das. 1733. 4. Der Respondent, Herr Andr. Carl Schmidt, war der Verfasser. Von unserm Leyser finden sich aber Obseruationes de ciuium nobilium et plebeiorum discrimine mit angehänget. Solche stehen auch in dem Vol. X. der M. a. P. v. d. 648. bis 653 S.

178) Diss. de conuitiis Concionatorum. Resp. Ioh. Dau. Fischero. Das. 1733. 4. Und spec. 548. in dem Vol. VIII. der M. a. P.

179) Diss. de sannis. Resp. Ioh. Christoph. Gunthero. Das. 1733. 4. Und spec. 545. in dem VIII. Vol. der M. a. P.

180) Diss. de pietate ac iustitia remediorum contra iniurias. Resp. Friderico Ottone Menkenio. Das. 1733. 4. Und spec. 542. in dem VIII. Vol. der M. a. P.

181) Progr. de tempore et loco iniuriarum. Das. 1733. 4. Und in dem VIII. Vol. der M. v. d. 210. bis 216 S.

182) Diss. de diffidationibus Resp. Frid. Wilh. Laurentio. Das. 1733. 4. Und spec. 553. in dem VIII. Vol. der M.

183) Diss. de iniuriis obliquis. Resp. Ioh.

Ioh. Frid. Leyser. Das. 1733. 4. Und spec. 546. in dem Vol. VIII. der M.

184) Diss. de stellionatu. Resp. Ioh. Wilh. Merkel. Das. 1733. 4. Und spec. 557. in dem Vol. VIII. der M.

Achilles Daniel Leopold,

Ein blindgebohrner Gelehrter zu Lübeck.

Seine Geschichte ist vor mir von dem Hrn. Strodtmann (*) und von Seelen (**), auf-

*) In dem 9 Th. der Gesch. jetztl. Gel. v. d. 175 bis 184 S.

**) Die schöne Feder des Herrn Licentiaten hat uns die Schrift geliefert: Praeclarissimum coeci eruditi exemplum, quod in Viro noblissimo - - Achille Daniele Leopoldo, I. V. C. inter memorabilia Lubecensia dudum miratus est, nunc morte abreptum dolet u. s. f. Lub. typ. Ioh. Nic. Greenii. 1753. 4. 1 B. Im Anfange schreibt der Herr Verfasser von blinden Gelehrten überhaupt also: Ea nonnullis eruditis diuino concessa est fauore felicitas, vt, quo minus, videndi facultate orbati, oculis corporis, eo acutius oculis animi, ingenii, iudicii, memoriae, cernere potuerint. Hoc quam valde est mirandum, tam propitia veritate rectissime adseritur. Prostant enim coecorum Eruditorum exempla, et ea quidem copia, vt peculiares de iis-

aufgesetzet. Den 11 des Brachmonats 1691 kam er in Lübeck zur Welt. Der Vater, Achilles Daniel Leopold, Doctor der Rechte, und Kaiserlicher Pfalzgraf, starb hieselbst 1722,

iisdem commentationes elaborari potuerint. Septem de huiusmodi viris, et nonnullis etiam feminis doctis, scriptores, nominat, Christoph. Aug. Heumannus Poec. T. I. L. I. p. 140. qui ipse hunc numerum felicissime auxit, tum Programmate ibid. p. 139. sqq. tum duabus de Coecis videntibus Epistolis, quarum alteram ad ipsum, cuius memoriae conseruandae caussa ad scribendum adiicio animum, perscripsit, quem elogio non tantum ICti Lubecensis acute videntis sine oculis, sed et aetatis nostrae miraculi, insigniuit. Exempla huic similia adiungere possem vel e sola, quae ad manus est, Henr. Aug. Frickii de Coecis eruditis dissertatione, Lips. 1715. 4. quae LXVII. complectitur. Possem etiam repetere, quae de Ioh. Schmidio, qui in fine Dedicationis libri, Güldener Räuchaltar dicti, nomini suo adscripsit: Th. Coecus, in Ioh. Molleri Cimbria litterata Tom. II. p. 781 sqq. adnotantur. Sed missa isthaec facio omnia, tum, quia non omnes cum eo, quem laudare animus est, possunt omnino, siquidem reperiuntur quidem inter eos nonnulli nati coeci, quos adnotauit potissimum Heumannus, haud pauci tamen visu vel casibus infelicibus,

1722, und war ein Sohn eines Notarius, Friedrich Leopolds. Die Mutter, Anne Margarethe Rittern, ist eine Tochter des ältesten Burgermeisters, Johann Ritters, und eine Eckelin des Superintendenten, Nicolaus Hunnius, gewesen. Diese Eltern suchten das betrübte Schicksal seiner angebohrnen Blindheit dadurch zu erleichtern, daß sie ihn in den Sprachen und Wissenschaften mit allem Fleiße unterweisen ließen, zumal, da sich bey ihm die größte Lust dazu hervorthat. Was man ihm sagte, oder vorlas, faßte er so sehr im Gedächtniß, daß er, unter andern in Ansehung der historischen Wissenschaften, auch die kleinesten Zeitpuncte, da dies oder jenes vorgefallen, wieder anzugeben wußte. Joachim Martin Bornemann, aus Wismar (*), Johann Christian Wichmann, ein Mecklenburger (**), Christian Friedrich Fabricius, aus

vel morbis grauissimis priuati, compararari; tum quia iam laudatus coecus a natiuitate tot mihi suggerit memoratu digna, quot his paginis implendis possunt sufficere.

*) Der nachmals ein Schulamt in Schwerin bekam.

**) Nachher Pastor zu Büchen, im Lauenburgischen.

aus Güstrau (*), zweene Brüder, Winkeler, aus Liefland (**), Christoph Heinrich Steinfeld, aus Ratzeburg (***), und Thomas Henrich Brandt, aus Lübeck (†), unterrichteten ihn im Lateinischen, Griechischen, in der Geschichte, Geographie, und andern Schulwissenschaften. Der Subrector des Gymnasii, Zacharias Stampeel, gieng mit ihm die Rechtsgelahrheit, die lateinische Dichtkunst, und andere gute Schriftsteller, durch. Der Schulcollege, Gerhard Minus, führte ihn zu der Gottesgelahrheit, Kirchengeschichte, und hebräischen Sprache. Herr Johann Chryse übte ihn in der Weltweisheit und den Rechten. Die Acten seines seligen Vaters ließ er sich durch den Procurator, Daniel Vollrath Zetlin, vorlesen. Den Sohn seiner ältesten Schwester, und heutigen Burgermeister, Herrn Johann Friedrich Carstens, hatte er gleichfals zum Anführer in den Rechten, imgleichen in der italiänischen Sprache.

*) Nachmaliger Doctor der Arzeney und Burgermeister zu Malchin.

**) Allwo sie auch öffentliche Aemter erhalten haben.

***) Nachheriger Pastor zu Schlutup.

†) Pastor zu St. Lorenz.

Der Licentiat, Herr Johann Friedrich Penningbüttel fieng an, Mevii Erklärung des Lübeckischen Stadtrechts mit ihm durchzulaufen: Welche Arbeit der Procurator, Joachim Tank, fortsetzte, und zu Ende brachte. Die deutsche Dichtkunst lehrte ihn Herr Georg Christoph Kyhm. Die französische Sprache, Herr Andreas Herold (*). Endlich gehören auch Joachim Spilter(**), Johann Ucke (***), und Herr Lucas Hermann Backmeister (†), zu seinen Anführern. Dieser letzte setzte ihn in der Gottesgelahrheit fester. Ueberdas lernte er auch Singen und einige musikalische Instrumente spielen. Seine Erkenntniß stieg weiter, als das Wissen unzehliger Menschen, die ein gutes Gesicht haben. Im Druck erschien von ihm:

1) Epistola lugubris ad Georgium Tauschium, praematurum filii sui Simonis Tauschii

*) Nachmaliger Französischer und Italiänischer Sprachmeister in Jena. Hier habe ich ihn 1739 gleichfalls im Französischen gehöret, aber in der folgenden Zeit befunden, daß sein Französisch nicht das beste, sondern oft nur nach der deutschen Mundart zusammengesetzet gewesen.

**) Nachheriger Schulcollege zu Wismar.

***) Der in Liefland zum Predigamt gelangte.

†) Welcher darauf Pastor in Breitenfelde ward.

schii obitum aegre ferentem. Der Brief ist den Reliquiis tristibus, die Georg Tausch dem Sohne zu Ehren 1718 drucken lies, beygefüget.

2) Commentatio de coecis ita natis, varia theologico-iuridico-moralia exhibens. Lubecae 1726. 4. 7 B. Stampeel hat ein Gedicht, Minus eine Inscription, und der Herr von Seelen einen Brief, hinzugefüget. Die Abhandlung wird in der Lübeckischen Bibliothek (*), und in des Herrn von Seelen Nachricht von dem Ursprunge und Fortgange der Lübeckischen Buchdruckerey (**), gerühmet.

3) Geistliche Augensalbe, in 300 Sonnetten aus wichtigen Sprüchen heiliger Schrift zum eigenen Gebrauch zubereitet. Nunmehro auf Begehren zum Druck befördert, und mit einer Vorrede von den Regeln eines Sonnets begleitet von M. C. H. Langen. Das. 1735. 8. 1 A. Minus hat ein Lobgedicht vorangesetzet. Von der Schrift selbst reden die Hamb. Ber. (†) die Schifbeckische

*) Im 3 Th. a. d. 573 S.
**) A. d. 161 S.
†) Im 94 St. v. 1734.

Zeitungen (†), Schlesiens Neuigkeiten (††), und die auserlesene theologische Bibliothek (*).

4) Epistola lugubris ad Casparum Henricum Starkium (**), primae conjugis suae ex hac vita discessum dolentem. Das. 1729. 4. 1 B.

5) Epi-

†) Vom 24 des Christmon. 1734.

††) Von 1735. im Januar.

*) Im 80 Th.

**) S. von ihm diese Nachr. im 2 St. v. d. 302 bis 311 S. und bemerke dabey folgende Zusätze und Verbesserungen:

S. 302 zu der letzten Zeile wird gefüget: Imgleichen in der lateinischen Memoria, die er damals ebenfalls auf 1 B. fol. ausgab. Sowohl das Ehrengedächtniß als diese Memoria, sind zu Lübeck, bey Joh. Nicol. Green, gedruckt. Das Ehrengedächtniß ist eigentlich so betitelt: Die Pflicht der Freundschaft auch nach dem Tode u. s. f. In der Memoria nennet der Herr Licentiat anfangs verschiedene merkwürdige Starken, und spricht: Celebrantur, in annalibus ecclesiasticis aeque ac litterariis, Caspar Starkius, Beniamin Starkius, Paulus Iacobus Starkius, Iohannes Starkius, Sebastiani Gothofredi Starkii, Iohannes Sigismundus Starkius, Thomas Starkius, Henricus Benedictus Starkius, et plures.

S.

5) Epistola ad Ioh. Henr. a Seelen, res quasdam ad fratrem Nicolaum Andream, et semet ipsum spectantes, continens. Als der Herr von Seelen diesen Brief dem Herrn

S. 303. Z. 1. verbessere man den Druckfehler Bartholomäus, durch Bartholomäi.

Z. 3. wird gesetzet: Der Vater, David Starke, war zu Abo in Finland gebohren, und hernach ein lübeckischer Bürger. Die Mutter, Christine Barven, von Preez in Holstein gebürtig. Der Grosvater, Caspar Stark, Auditeur bey der Königl. Schwed. Armee. Die Grosmutter, Catharine von Nüroth. Der Eltervater, Caspar Stark, Pastor zu Battaune, im Eilenburgischen Kirchenkreise. Die Eltermutter, Engel Starken. Der Voreltervater, Caspar Stark, Superintendent zu Eilenburg, dessen Name mit unter der formula concordiae stehet. Die Voreltermutter, Elisabeth, eine Tochter Erhard Franzen, Rathskämmerers in Eilenburg.

Z. 7. Zu Hause ließen sie ihn durch den M. Gotlieb Päpken, nachherigen Prediger zu Netmien, in der Mark, anführen. In dem Gymnasio lehreten ihn, von seinem 7ten Jahre an, nach und nach: Christoph Chryse, Marc. Wida, Jacob Pagendarm, Michael Freude, Sixt Christian Lipen, Martin Lipen, Johann Henrich Hes, Martin Christian Göldel und Enoch Suanten.

Z. 9. Hatte er zu Rostock, von dem Rector der Uni-

D. Heumann, da derselbe de coecis videntibus schreiben wollte, mittheilte; so rückte solcher denselben in die Poecil. Tom. I. L. 2. p. 192 sqq.

6) Ver-

Universität, Johann Festing, das akademische Bürgerrecht erhalten; so brach er den 15 April 1698 mit seinem ältern Bruder, David Christian Starken, nach Wittenberg auf, allwo Paul Gottfried Sperling eben Prorector war.

Z. 16. Hiernechst hatte er den Valentin Ernst Löscher, Henrich Klausing, Conr. Sam. Schurzfleisch, Georg Friedrich Schröter, Christian Röhrensee, Johann Bapt. Röschel, August Wolf, und Johann Hieron. von Wedig, zu Anführern.

Z. 20. Und da er sich zu einem akademischen Lehramte tüchtig machen wollte; erklärte er, einigen Freunden, Donati Metaphysicam und Pneumaticam.

Z. 22. Vorher, nehmlich im Sommer 1699, da er eine Reise nach Berlin gethan hatte, geschahe es, daß er auf dem Rückwege vom Wagen fiel, mit dem rechten Arm u. s. w.

S. 304 Z. 7. Am Ende des gedachten Jahrs.

Z. 10. Göttl. Fried. Seligmann nahm ihn unter die hiesige Studenten auf.

Z. 17. Auch den Johann Cyprian. Balthasar Menzer, der nachmalige Consistorialrath zu Hannover, war sein Stubengesell. Bey dem Schlusse des akademischen Lebens, besahe er die vornehmste

6) Verschiedene Gedichte. So findet man eines a. d. 37 S. von der Sammlung der Gedichte, die auf das Absterben des jüngern Brocks, eines Sohnes von dem Hamburgischen Dichter Barthold Henrich Brocks, verfertiget sind. Herr Johann Peter Kohl

ste in dortiger Gegend liegende Städte und Universitäten. Darauf kam er im Herbste 1702 nach Lübeck zurück 1703 unterrichtete er, zu Niendorf, zween u. s. f.

S. 305. Z. 15. Er hat einen zweymaligen unfruchtbaren Ehestand geführet. Den 28 des Brachmonats 1709, verband er sich mit Dorotheen Magdalenen, einer Tochter des Schleswig Hollsteinischen Hausvogts im Amte Trittau, Hermann Kochs, die den 30 Aug. 1728 starb. Den 11 Nov. 1729 begab er sich zu der andern Ehe, mit Margarethen Hedwigen, einer Witwen des Pastors zu Bramstedt, Johann Peter Kriechbaums, und Tochter des Probsten in Segeberg. Mag. Christian Theodor Haberkorns.

Z. 19. a. d. 55. fgg. S.

S. 306. Z. 2. Beschluß des Jahrs 1708.

S. 308. Z. 23. auf der 62 und dem fgg. S.

S. 310. Z. 11. autographum.

S. 311. Z. 16. Anderer Handschriften nicht zu gedenken, die nicht völlig ausgearbeitet sind. Uebrigens hat er mit dem Johann Fecht, und Gottlieb Wernsdorf, Briefe gewechselt.

veranstaltete diese Sammlung, zu Hamburg, 1732. 8.

7) Eine Inscription auf das Absterben seines 1710 verstorbenen, und gleichfals blindgebohrnen Bruders, Nicol. Andr. Leopolds. In den Athen. Lub. des Herrn von Seelen, im 3 Th. a. d. 85. u. fgg. S. Es gedachte unser Leopold noch auszugeben:

1) Briefe von der particula tamdem, welche er mit dem Procurator Zetlin gewechselt hat.

2) Den zweten und dritten Theil von der geistlichen Augensalbe.

3) Den christlichen Achilles, das ist, zwölf geistliche Reden.

Sein Wahlspruch, den er sich nach den Anfangsbuchstaben seines Namens auserse hen hatte, war: A Deo Lumen. 1715. dedicirte ihm der Superintendent, D. Georg Henrich Götze, eine Dissertationem theologicam de coecis. Eine Juristenfacultät auf einer berühmten Hohenschule gab ihm an, daß er bey ihr den Character eines Licentiaten suchen mögte. Allein er schlug diese Würde aus. Den 11 Merz 1753 gieng er in die Ewigkeit. Den 19 darauf, erfolgte das Leichenbegängniß.

Peter

Peter Burgesohn,

Licentiat der Rechte zu Lübeck.

Er ist zu Gevalia, in Schweden, den 8. des Christmonats 1712 gebohren. Der Vater, Peter Burgesohn, ein dasiger Bürger und Kaufmann, setzte nachmals die Handlung in Lübeck fort, und starb allhier 1752, drey Wochen vor unserm Licentiaten. Der Mutter, Dorotheen Elisabeth Waldingen, schmerzte also ein gedoppelter Verlust, nehmlich ihres Ehemannes, und dieses ihres einzigen Sohnes. Der Grosvater war Peter Burgesohn, ein Kaufmann in Reval. Die Grosmutter, Margarethe Boos. Der Eltervater, Peter Burgesohn, ein Rittmeister, führte mit Annen von Sassen die Ehe.

1714 kam der Unsere mit seinen Eltern nach Lübeck. 1719 fieng er an, das hiesige Gymnasium zu besuchen. In demselben unterrichteten ihn Matthias Schmid, Paul Hei, Gerhard Minus, Johann Schev, Henrich Sivers, Zacharias Stampeel, Carl Henrich Lange, Martin Christian Göldel, und der Herr von Seelen. Den 3 des Herbstmonats 1731 nahm er von dem Gymnasio Abschied, mit einer Rede über die Worte, salus populi suprema lex esto, welche ehemals der Lübecki

sche

sche Burgermeister, Henrich Balemann, auf eine güldene Münze hatte prägen lassen (*). Zwey Jahre studierte er in Jena. Die Rechte hörete er bey dem Brunquel, Brückner, Flörken, und dem Herrn Hofrath Buder. Die Historie der Gelahrheit, bey Stollen. Die Weltweisheit, bey dem Henrich Köhler. Darauf machte er sich nach Halle, und besuchte Ludwigs, Just Henning Böhmers, Wolfens und Johann Gottlieb Heineccius, Hörsäle. Unter dem letzten vertheidigte er den 12 des Weinmonats 1734. die dissertationem iuridicam inauguralem de praescriptione annali iuris Lubecensis a iure communi diuersa. Und so erlangte er die Licentiatenwürde in den Rechten. War er nach Lübeck gekehret; so studierte er in der Stille, ergötzte sich an der lateinischen, französischen und schwedischen Sprache, und diente auch Leuten vor Gericht. 1736 that er, vom May bis zum Herbstmonat, eine Reise nach Reval. Auf derselben hatte er den damaligen Candidaten des Predigamts, und

heu=

†) Dies gab dem Herrn von Seelen Gelegenheit, in der Einladungsschrift zu der Abschiedsrede, de salute, nummos recentiores, ad exemplum veterum, ornante, σύμμικτα zu liefern. Lübeck. 4. 1 B.

heutigen Archidiaconus an der Lübeckischen Egidienkirche, Herrn Johann Martin Göldel, zum Gefehrten. Den 2 des Christmonats 1748 verheyrathete er sich mit Agnesen Sophien, einer Tochter des Kaufmanns Augustin Schmidts, und Witwen eines Kaufmann Johann Tiedemanns, der am 30 des Wintermonats 1745 verstorben war (*). Allein da er von öftern und heftigen Krankheiten angefallen wurde; so mußte er gleichfals am 22 May 1752, des Morgens nach 9 Uhr, den Geist aufgeben. Den 30sten darauf gieng die Beerdigung für sich. Und aus des Herrn von Seelen Feder flos die Memoria - - Petri Burgesohn. Lub. typ. Ioh. Nic. Greenii, auf 1 B. in fol. woraus meine Nachricht gezogen ist.

Israel Gottlieb Kanz,

Magister der Weltweisheit, ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit und Superintendent des theologischen Stipendii, zu Tübingen.

Das Würtenbürgische Land hat diesen tiefsinnigen Gottesgelehrten und Weltwei-

†) Herr von Seelen wünschte zu dieser Heyrath Glück, mit einer Schrift: de fida vicinitate in pacis Westphalicae instrumentis rectissime commendata. Lub. 4. 1 B.

weisen 1691 hervorgebracht. Er studierte zu Tübingen, und ward daselbst Magister, auch Repetent in dem theologischen Stipendio. Hernach kam er in das Kloster Bebenhausen, als Klosterpräceptor und Prediger. Ferner wurde er Specialsuperintendent und Stadtpfarrer zu Nürtingen. Darauf, Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst, auch Ephorus des theologischen Stipendii, zu Tübingen. 1739 verwechselte er jene Professur mit dem Lehramte der Logik und Metaphysik. 1747 erhielte er am 28 des Heumonats die zwote Superintendentenstelle in bemeldetem Stipendio. Und im Herbstmonat desselben Jahres, trat er das Amt eines ordentlichen Professors der Gottesgelahrheit an Am 2 Febr. 1753 gieng er, an einem Brustfieber, nach einem viertägigen Lager, in seinem 63sten Jahre mit Tode ab. Durch seine Schriften hat er seinen Ruhm lange schon unsterblich gemachet. Sie sind:

1) Philosophiae Leibnitianae et Wolfianae vsus in Theologia, per praecipua fidei capita. Pars I. Francof. et Lips. 1728. 8. Pars II. Das. 1732. Wieder aufgelegt, Tübingen 1734. Pars III. und IV. Tübingen 1739. Alle in 4. zu Frankfurt 1749. Ein Werk, wel-

welches seinem Verfasser und der Wolfischen Weltweisheit, Ehre machte.

2) Positiones de vocatione ministrorum Ecclesiae, demonstrante methodo ex socialitate christiana adsertae. Quarum occasione sententia pronunciatur de iure Principum circa sacra ad decidendas fidei controuersias. Ohne Meldung des Verfassers und Ortes, zu Tübingen 1729. 8.

3) Iurisprudentia Theologiae, seu de ciuitate Dei ex mente Leibnitii Monadol. §. 87. seq. et quod in ea floret, iure publico vniuersali, positiones. Ohne Meldung des Druckorts. 1731. 8.

4) Eloquentiae, et praesertim Oratoriae, lineae paucae, ex auctoribus classicis illustratae, et positionibus varii argumenti terminatae. Tub. 1734. 4.

5) Oratoria scientiarum familiae toti cognata, seu rationis et orationis arctissimum vinculum. Accedit laudanda hypocrisis, seu Eloquentia corporis secundum praecepta, fundamenta, adiumenta, quibus formatur, probatur, impetratur. Das. 1735. 8.

6) Fictiones recentiores Christiani Democriti, Ontologi per ignem, et Ioach. Langii, aduersus nonnulla Philosophiae Leibnitianae et Wolfianae capita, recensitae

tae, et vt decet confutatae a Philosopho per lumen rationis. Francof. et Lipſ. 1735. 8.

7) Themata 100 ex 34. humanitatis Diſciplinarum generibus depromta. Tub. 1736. 4.

7) Diſſ. acad de artificio oratoris circa excitandos adfectus, philologicis exemplis illuſtrata, et philoſophicis fundamentis ſubnixa. Daſ. 1736. 4. 7½ B. Die Reſpondenten waren W. Fr. Späth, G. Friedr. Rappe, Conr. Friedr. Sutor und Johann Chriſt. Viſcher. Den Inhalt lieſet man in den Gründl. Auszügen aus den neueſten theol. philoſ. und philol. Diſp. v. 1737. a. d 434. bis 451 S.

9) Grammaticae vniuerſalis tenuia rudimenta. Agitur inſimul de variis modis, quibus ſpiritus ſecum inuicem ſuas ideas poſſint communicare. Daſ. 1737. 4. 9 B. Erbe, Schol, Seeger und Oſiander, vertheidigten unter ſeinem Vorſitz dieſe Katheder abhandlung. Den Inhalt liefern die gedachte Gründliche Auszüge v. 1738. a. d. 368 bis 379 S.

10) Doctrina rhetorica de tropis, philologice illuſtrata et philoſophice fundata. Daſ. 1737. 4.

11) Di-

11) Disciplinae morales omnes, etiam eae, quae forma artis nondum huc vsque comparuerunt, perpetuo nexu traditae. Lips. 1739. 8.

12) De origine et propagatione animarum, eine akademische Streitschrift, die der Respondent, Albert Christoph Baumann, aufgesetzet hat. Tübingen 1739. 4. 3 B. Eine Recension findet sich in den Gründl. Auszügen aus den neuesten theol. philos. und philol. Disp. von 1741. a. d. 192. bis 199 S.

13) Diss. de nexu prouidentiae diuinae cum litterarum studio. Das. 1739. 4.

14) Ontologia polemica. Lips. 1741. 8. 1 A. 6 B. Er entwirft allhier die Ontologie, trägt darauf die dagegen gemachte Einwürfe vor, und widerleget dieselben.

15) Veritas, Deus est spiritus, idemque neutiquam extensus, vindicata, eine akad. Streitschrift. Tübingen 1741. 4. 7 B. Die Respondenten waren: Heinr. Christ. Bilfinger, aus Sielmengen; Joh. Christian Zeller, aus Tübingen; und Joh. Friedr. Baumann, aus Sindelfingen. Eine Rec. stehet in den Gründl. Auszügen v. 1742. a. d. 156 bis 168 S.

16) Diss. de notione substantiae. Das. 1741. 4. 6 B. Die Respond. heißen: Eber-

hard Christoph Klaiber, Jac. Christ. Spindler, und Carl Friedrich Nicolai. Eine Rec. lieset man in eben dem Bande der Gründl. Ausz. a. d. 301 bis 308 S. Wider eine andere Recension, in der fortges. Samml v. alten und neuen theol. Sachen, v. 1742. a. d. 814. fg. S. vertheidiget sich der Verfasser in der Vorrede zu dem 8 Th. der Betrachtungen über die Augsb. Conf.

17) De substantiarum in se mutua actione, eine ak. Streitschr. Das. 1742, 4. 8 B. Die Respondenten: Johann Ludwig Hartmann, Joh. Dav. Schram, Amand Dietrich Seefried, und Georg Friedrich Liesching. Eine Rec. ist in den Gründl. Ausz. v. 1743. a. d. 350 bis 366 S.

18) De iure Dei in res creatas, eine ak. Streitschr. Das. 1742. 4. 6 B. Die Respondenten; Eberhard Friedr. Helwag, Joh. Georg Busch, und Joh. Friedr. Baumann. S. eine Rec. in ebendem Bande der Gründl. Ausz. a. d. 544 bis 555 S.

Die Fortsetzung dieser Bücher folget im künftigen Stücke.

※※※※※※※※※※※※※※

Kurze Anzeige
anderer Verstorbenen.

Karl Franz Buddeus, Hochfürstlicher Sachsengothaischer Hofrath und Vicekanzler, starb den 5. des Heumonats 1753 zu Gotha. Er war ein Sohn des Gottesgelehrten Johann Franz Buddeus, und den 25 Merz 1695 in Halle gebohren. Hatte er sich in den akademischen Jahren mit einer Rede auf die Vermählung des Herzogs Ernst August von Weimar hören, auch nachgehends einige Aufsätze drucken laßen; so ward er Hofadvocat zu Weimar. 1722 gieng er in der Plassenbergischen Vormundschaftssache nach Wien. 1726 bestellte man ihn zum Manufacturcommissar, Kriegsrichter bey der Garde zu Pferde und dem Rumrodtischen Regimente zu Fus, auch Procurator der Fürstlichen gemeinschaftlichen Kammer in Weimar. 1727 bekam er dazu das Landschaftscommissariat. 1728 verwechselte er diese Stellen mit einem Hochfürstlichen Rudolstädtischen Justizraths, Kammerconsulenten und Fiscals-Platze. Von Rudolstadt ward er zweymal nach Wezlar versandt. Hernach machte man ihn zum Hof-

rath. 1734 gab ihm Gotha eine gleiche Bedienung. Dabey erlangte er das Directorium über das hiesige Witwen-Waisen- und Zuchthaus. 1747 sandte ihn dieser Hof, als Subdelegatus, zur Entledigung des Meinungischen Landjägermeisters von Gleichen, nach Meinungen. 1748 wurde er in der Weimarischen Vormundschaftssache, auch nachher in andern ansehnlichen Verrichtungen, gebrauchet. Und so erhob man ihn zum Vicecancellariat. Seine Schriften sind: a) Die gegedachte Rede auf die Vermählung des Herzogs von Weimar. b) Theses de ratione errores oppugnandi et veritatem defendendi. Ien. 1718. 8. c) Untersuchung von der Meynung vieler griechischen Philosophen, daß die Seele sich nicht von sich selbst bewege. Sie stehet in den deutschen Actis Erud. d) Ein Aufsatz von den Comitiis calatis. In den Akademischen Nebenstunden einiger guten Freunde. e) Untersuchung des wahren Grundes, aus welchem die Gewalt eines Fürsten über die Kirche herzuleiten ist. Halle 1719. Nachgedruckt zu Stockholm und Upsal 1737. f) Verschiedene Ausarbeitungen in der Sache des Meinungischen Landjägermeisters von Gleichen. g) Sachsengothaische

sche facti species und rechtliche Begründung der Sachsengoth. Vormundschaft über den S. Weimarischen Erbprinzen, 1748. h) S. Goth. Anzeige, warum die unter dem Titel, Ius et obseruantia etc. ausgestreute Schrift so vergebens als ohngegründet sey. i) S. Goth. Fortsetzung von der facti specie und rechtlichen Begründung u. s. f. k) S. Goth. actenmäßige Erzählung von dem gerichtlichen Verlauf der S. Weimar-Eisenachischen Vormundschaftsirrungen bey dem K. Reichshofrath. l) S. Goth. Pro memoria wegen der Inculpation einer unräthlichen Wirthschaft. m) Zweyte Fortsetzung von der facti specie, nebst Anführung der Ursachen, warum die S. Saalfeld-Coburgische Continuation der Anzeige keiner besondern Widerlegung bedürfe (*).

2) Der in diesem Nachrichten (**) vorgekommene Gottlieb Richter zu Danzig, starb im Frühjahr 1752. Herr D. Kraft hielte ihm die Leichenpredigt. Sie macht mit den übrigen Leichenschriften 14 B. in fol. aus, und

 ist

*) Nach den Götting. Anzeigen v. gel. Sachen, im 9. St. v. 1753.

**) Im 1 St. a. d. 170 S.

ist so betitelt: Die würdige Zubereitung eines Haushalters Christi zu dem Ende seines Amtes, stellte bey der Beerdigung des Hochehrwürdigen = = = Gottl. Richters, Hochverdienten Pastoris an der Oberpfarkirche zu St. Marien in Danzig, den 9 Merz 1752, aus dem von ihm selbst erwehlten Leichentexte, Ps. CXXX. 3. 4. einer ungemein zahlreichen Versammlung vor, D. Fr. Wilh. Kraft. Danzig, bey Schreibern (*).

3) Der Professor Richmann zu Petersburg, der öfters bey den Gewittern Beobachtungen angestellet hat, ward den 6 August 1753 vom Gewitter getödtet. In dem Hamburgischen Correspondenten (**) wird die Begebenheit folgendermassen erzehlet: „Es hat „derselbe am 6ten August Mittags nach 12 „Uhr im Beyseyn des akademischen Kupfer„stechers, Sokolow, die Elektricität des da„mals eben bey hellem Sonnenschein von „Norden aufgestiegenen Gewitters durch sei„ne dazu gemachte Anstalten beobachten wol„len. Diese Anstalten waren in einem 4 „Schritt breiten und 16 Schritt langen Gan-

„ge,

*) Nach dem 8 B. v. des Hrn. Krafts n. theol. Bibl. a. d. 475. u. fg. S.

**) Im 141 St. v. 1753.

„ge, der nach Mitternacht einen Eingang und „nach Mittag ein Fenster hat, befindlich. Ob „dieses Fenster sey offen gewesen, hat man „nicht zuverläßig erfahren können. Nahe „an diesem Fenster stand ein 4 Fus hoher „Schrank, auf welchem der Elektricitätszeiger, „nebst einer eisernen eines Fingers dicken und „1 Fus langen Stange, welche mit dem un„tersten Theile in ein kleines mit Meßingsspä„nen zum theil gefülltes Becherglas hing, auf „gehörige Art befestiget war. Bis zu dieser „Stange war von dem Dache des Hauses „ein dünner eiserner Drat durch den Eingang „nahe unter der Decke des Ganges fortgelei„tet. Da nun der Herr Professor an dem „Electricitätszeiger sahe, daß das Gewitter „noch sehr weit weg seyn müsse; so versicherte „er den Sokolow, daß jetzt noch keine Gefahr „vorhanden sey, ob man gleich, wenn es sehr „nahe käme, vielleicht nicht gar zu sicher seyn „dürfte. Bald darauf aber, da der Herr „Professor einen Fus weit von der eisernen „Stange auf den Elektricitätszeiger Achtung „gab, sahe gedachter Sokolow, daß ohne alle „Berührung der Maschine ein weislich blauer „Feuerballen, einer guten Faust groß, aus „der Stange gegen die Stirn des Herrn Pro-

„fessors zufuhr, und dieser, ohne weiter den
„geringsten Laut von sich zu geben, rücklings
„über einen hinter ihm stehenden Kasten ge-
„gen die Wand fiel. Da dieser Schlag au-
„genblicklich mit einem Knalle, der einem klei-
„nen Kanonenschusse gleich kam, begleitet
„wurde, sank Sokolow ebenfals vorwärts zu
„Boden, und bekam einige Schläge auf den
„Rücken, von welchen man hernach befand,
„daß solche von dem zugleich zerrissenen Drat
„herrühren müßten, welcher in das tuchene
„Kleid von der Schulter an bis in die Falken
„merkliche Striemen von der Dicke des Drats
„eingebrannt hatte. Da sich Sokolow wie-
„der aufrichtete, und wegen Betäubung an
„den Schrank lehnte, konnte er des Hrn.
„Professor Richmanns Gesicht vor Dampf
„nicht sehen, glaubte auch, daß dieser, eben
„wie er nur umgefallen sey. Da er sich aber
„wegen des Dampfs einbildete, der Blitz habe
„einen Brand im Hause verursacht; so eilte
„er plötzlich und in verwirrter Bestürzung
„heraus, und zeigte es der nechsten Picket-
„wache an. Als die Frau Professorinn auf
„den gehörten starken Knall hinzu gelaufen;
„fand sie den Gang als mit Pulverdampf
„erfüllet. Sokolow war nicht mehr gegen-
wär-

„wärtig, und im Umkehren sahe sie den Hn. „Prof. ohne einiges Lebenszeichen rücklings „über den Kasten gegen die Wand liegen. „Man suchte ihn durch Reiben und Bestrei„chen wieder zu sich zu bringen, und es wur„de augenblicklich zu dem Hrn. Prof. Kra„tzenstein und einem Wundarzt geschicket, „welche auch beyde ungefehr 10 Minuten „nach dem Schlage bereits gegenwärtig wa„ren. Man öfnete ihm am Arm die Ader. „Allein es kam nur ein einziger Tropfen Bluts „zum Vorschein, obgleich die Ader, wie die „Folge lehrete, wirklich geöfnet war. Vom „Puls war selbst auf der Brust im geringsten „nichts mehr zu fühlen. Der Hr. Prof. „blies ihm, wie man es bey Erstickten zu „thun pfleget, bey zugehaltenen Nasenlöchern, „zu wiederholtenmalen in die Brust. Allein „vergebens. An den äußern Gliedmaßen „war auch nicht das geringste Zeichen einer „erlittenen Convulsion, oder Zückung, zu „spühren. Nach der Besichtigung fand man „an dem obern Theile der Stirn, wo die „Haare angehen, etwas auf der linken Seite, „einen länglichtrunden rothen Flecken in der „Größe eines Rubels, wo das Blut ohne „Versehrung der Haut gleichsam durch „die Poros gepreßt war. Der Schuh am

„linken Fuße war auf der linken Seite zwey=
„mal aufgerissen, doch ohne einiges Merkmal
„einer Verbrennung. Neben dem Risse wa=
„ren kleine gesprützte weiße Flecken zu sehen.
„An dem nachmals entblößten Fuße fand
„man auf eben der Stelle einen mit Blut un=
„terlaufenen Flecken ebenfals von der Größe
„eines Rubels. Auf dem Leibe waren, vor=
„nehmlich auf der linken Seite, vom Halse
„an bis auf das Hüftbein acht, theils größe=
„re, theils kleinere rothe und blaue Flecken zu
„sehen. Die übrigen ganz kleinen sahen aus,
„als Flecken, welche vom Pulverbrande ent=
„stehen. Als man hierauf den Gang besich=
„tigte, wo der Zufall geschehen war, fand
„man, daß der Pfosten von der offen gewe=
„senen Thür des Einganges von oben herun=
„ter halb abgespalten, und mit der Thür in
„den Gang geworfen war. Von der Kü=
„chenthüre in demselben Gange, gleich am
„Eingange, war von unten auf ein 2 Fus
„langer Splitter, von der Dicke eines Feder=
„kiels, abgerissen, und auf die 6te Stufte der
„gleich daran stehenden Bodentreppe gefüh=
„ret. Von dem kleinen Becherglase, welches
„anstat der Muschenbroeckischen Flasche ge=
„dienet hatte, war die eine Hälfte abgeschla=
„gen und die Meßingspäne zumtheil zerstreuet.

„Von

„Von dem Drat fand man ebenfalls kleine
„abgerissene Stücke hin und wieder liegen.
„Des Tages darauf wurde auf Verlangen
„der Akademie durch den Hrn. Prof. Kratzen-
„stein, und Hrn. Adjunctus Anatomiä Klein-
„feld, im Beysein des Hrn. Prof. Schrei-
„bers, der Leichnam 24 Stunden nach dem
„Zufall geöfnet. Die Flecken waren sämmt-
„lich eingetrocknet und hart. An den dar-
„auf stehenden Haaren aber war keine Ver-
„sengung zu spühren. Nach Absonderung
„der Haut fand man, daß die Flecken überall
„nicht weiter, als nur bloß durch die Haut,
„giengen. Weder auf den Muskeln noch
„Knochen, ja nicht einmal an dem darunter
„liegenden Fett, war die geringste Spur einer
„Verletzung zu sehen. Das Gehirn war
„im völligen und gesundesten Zustande, und
„nicht das geringste ausgetretene Blut zu
„finden. In der Brust waren ebenfals die
„vordern Theile der Lunge, welche die Brust
„ordentlich ausfüllete, ohne alle Beschädigung
„in ihrer natürlichen Gestalt. Das Herz
„war zwar vom Blute leer, doch weiter nicht
„beschädiget. Die ganze hintere Hälfte der
„Lunge aber, vornehmlich auf der rechten
„Seite, war schwarzbraun, und mit ausge-
„tretenem Blute überall angefüllet. In der

„Hö-

„Hölung der Brust fand man ohngefehr ein
„halb Pfund ausgetretenen klaren Bluts.
„Als man die Luftröhre von dem Magen-
„schlunde absonderte, fand man den hintern
„häutigen Theil der Luftröhre außerordentlich
„mürbe, dünne und zerrissen. Die Aeste der
„Luftröhre waren theils mit klarem theils mit
„schaumigtem Blute angefüllet, und es war
„auch schon vor der Eröfnung bey dem Um-
„wenden Blut aus dem Munde gestürzet.
„Die vordern Gedärme waren ebenfals un-
„beschädigt. Die auf dem Rückgrad liegen-
„den aber, besonders die große Gekrösdrüse
„gequetschet, und ihre Einfassung mit ausge-
„tretenem Blute angefüllet. Die übrigen
„Eingeweide, als Leber, Milz und Nieren,
„wurden in vollkommen gesunden Zustande
„befunden. Uebrigens hätte der Hr. Profes-
„sor ohne Verwegenheit bey dem so weit ent-
„fernten Gewitter, menschlichem Ansehen
„nach, wohl sicher seyn können. Die Ge-
„witterwolke war noch nahe am nordlichen
„Horizont, über 6 Grad von seinem Schei-
„telpunct entfernet, und bey den vorherge-
„gegangenen sehr leichten 5 oder 6 Schlägen
„konnte man aus der Zeit zwischen dem Blitz
„und Donner, von 15 bis 20 Secunden, von
„der weiten Entfernung gewiß seyn. Die-
„ser

„ser tödtliche Schlag war nur der einzige, da „der Knal auf den Blitz unmittelbar erfolg„te. Der Herr Rath Lomonossow, aber, „der zu eben derselben Zeit bey dem elecktri„schen Drate in seiner nicht weit von dem „Hrn. Prof. Richmann entfernten Wohnung „gegenwärtig war, hatte weiter nichts als „starke Funken bey diesem Schlage daraus „wargenommen.„ Der Hr. Professor Johann Heinrich Winkler in Leipzig nahm von dem Schicksal des Richmanns Gelegenheit, eine Schrift; de auertendi fulminis artificio ex doctrina electricitatis, 1751. mit Breitkopfischen Schriften ons Licht zu stellen. Sie bestehet aus 3 B. und einem Kupfer, in 4.

4) Adam Friedrich Wendler, Archidiaconus und Consistorialassessor in Gera, starb im Jenner 1752. Herr Johann Gottfried Hauptmann fertigte deßwegen zwo Schriften aus. Die eine ist das Leichenprogramma, welches im Namen der sämtlichen Lehrer des Gymnasii a. 3 B. fol. hervortrat, und des Verstorbenen Leben abschildert. Die andere giebt a. 2½ B. fol. von der Wendlerischen Familie Nachricht, und ist betitelt: Stirps sacra Wendlerorum et amplitudine sua vegetissima et meritis in rempublicam diuinam, litterariam, ciuilem, florentissima (*).

5) Jo-

*) Nach der angef. Bibl. im 8 B. a. d. 479 S.

5) Johann Georg Ranft, Prediger zu Plänitz, bey Kyriz, in der Mittelmark, kam 1753, bey entstandenem Brande, da er noch etwas von seinen Sachen retten wollte, im Feuer um. Man hat von ihm 6 Schriften zur Erklärung der Offenbarung Johannis. Nemlich; 1) Eine Erklärung der sechs ersten Siegel. 1745. 2) Fortgesetzte Erklärung des sechsten Siegels in dem siebenden Capittel, von den Verfolgungen der Kayser, Domitiani, Trajani, Hadriani und Antonini Pii. 1745. 3) Erklärung der siebenden Posaune, daß dieselbe längstens ihre Erfüllung erreichet, folglich die Deutung derselben anf die Wiederbringung aller Dinge ungegründet sey. 1747. 4) Der in der siebenden Posaune geoffenbarte Antichrist im Morgenlande. 1748. 3) Das antichristische Pabstthum, in der siebenden Posaune vorgestellt unter dem Bilde des zweyhörnichten Thieres. 1750. 6) Anhang von dem Morgenländischen Antichrist u. seinem Gott Mäusim, Dan. XI, 36 bis 45. vorgestellt: Nebst einigen Anmerkungen über Hrn. Kochs, Kanzens und Bengels Gedanken vom Antichrist, 1751. Die 6 Schriften betragen insgesammt 25 B. (*).

6) Joh.

*) Ich folge allhier der Nachricht, die uns der Herr D. Heumann im 58 St. der Götting Anz. v. gel. Sach 1753 gegeben hat.

6) Joh. Christoph Wahrendorf, Königlicher Grosbritt. und Churhann. Consistorialrath, Superint. und Pastorprimarius am Dom, auch Protoscholarch, in Verden, gieng 1753 mit Tode ab. Zuerst hatte er sich mit Cathar. Johannen, einer Tochter des Hannoverischen Consistorialraths David Rupert Erythropels, vermählet. 1717 war er zur andern Ehe getreten, mit Ludomillen Sophien Marien, einer Tochter des Hannöverischen Brigadiers von der Artillerie, Ernst Brauns, der Nouissimum fundamentum et praxin Artilleriae 1687. in fol. zu Danzig ausgab. Sie hatte 1670 den 27 des Heumonats alten Stils, zu Nienburg an der Weser, die Welt erblicket, 1700 mit dem Rechtsgelehrten und Secretär in Hannover, Hinrich Philipp Salder, Hochzeit gemachet, und 1706 diesen ihren ersten Ehemann verlohren. Den 24 des Wintermonats 1742 machte ihr Absterben unsern Consistorialrath zum andernmal zum Wittwer. Folgender Tractat ist ihrem Gedächtnisst gewidmet, und zugleich dem Unsern überreichet von seinem Sohne, Hrn. David Otto Wahrendorf, dem heutigen Generalsuperintendenten zu Haarburg: Natur und Gnade bey dem Tode. Hamburg, bey Christian Herold, 1743. 8. 12 B.

7) Mi-

7) Michael Gerhard Müller, Diaconus zu jetztgedachtem Nienburg, und vorhin Pastor zu Barenburg, in der Grafschaft Hoya, verschied den 3 des Brachmonats 1753, Nienburg liebte ihn sehr.

8) Christoph Henrich Dornemann, seit 1727 Professor der Mathematik bey dem Gymnasio zu Hamburg, verließ den 25 des Herbstmonats 1753 die Welt.

9) Martin Ludwig Neufer, Magister der Weltweisheit, und Specialis zu Sulz, im Würtenb. entschlief den 15 Aug. 1750, 57 J. alt.

10) Ernst Christ. Duvernoy, erster Helfer zu Ludewigsburg, starb den 30 Apr. 1751, da er 40 Jahre erreichet hatte.

In diesem dritten Stücke kommen vor:

1) Conrad Icken.
2) Joh. Jacob von Melle.
3) Carl Henrich Lange.
4) Der Kard. Alberoni.
5) Philipp Doddridge.
6) Franz Ernst Brückmann.
7) Augustin von Leyser.
8) Achilles Daniel Leopold.
9) Israel Gottlieb Kanz.
10) Peter Burgesohn.

Imgleichen: Carl Franz Buddeus. Gottl Richter. Richmann. Adam Friedr. Wendler. Joh. Georg Ranft. Johann Christoph Wahrendorf. Mich. Gerh. Müller. Christoph Henrich Dornemann. Mart. Ludw. Neufer. Ernst Christian Duvernoy.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmersahl, Elias Friedrich, 1719-1775

M. Elias Friedrich Schmehrfahls, Pastors zu Stemmen bey Hannonver ... Neue Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten

Bd.: 1,3.

Leipzig (1754)

N.libr. 236 b-1,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10625620-4
VD18 12731676-001